

Berufsakademie Villingen-Schwenningen
Studiengang Banken und Bausparkassen

DISKUSSIONSBEITRÄGE

Discussion Papers

Nr. 03/06

Auswirkungen von Basel II auf die Finanzierung mittelständischer Unternehmen im genossenschaftlichen Sektor

Dipl. Betriebswirtin (BA) Beate Wiertzbiki und Dipl. Kfm. Franz Josef Untenberger



BA

The logo consists of the letters 'BA' in a bold, black, serif font. A thick, red, brush-stroke-like underline is drawn across the bottom of the letters, starting under the 'B' and ending under the 'A'.

IMPRESSUM

Herausgeber

Prof. Dr. Wolfgang Disch
Studiengang Banken und Bausparkassen
Berufsakademie Villingen-Schwenningen
Staatliche Studienakademie
Friedrich-Ebert-Straße 30
78054 Villingen-Schwenningen
Telefon 07720/3906-127
Telefax 07720/3906-119
E-mail disch@ba-vs.de
Internet www.ba-vs.de

Redaktion

Prof. Dr. Wolfgang Disch

Druck

Dokument-Center, Villingen-Schwenningen

ISSN 1613-4842

Alle Rechte vorbehalten

© 2006, Dipl. Betriebswirtin (BA) Beate Wiertzbiki und Dipl. Kfm. Franz Josef Untenberger

Auswirkungen von Basel II auf die Finanzierung mittelständischer Unternehmen im genossenschaftlichen Sektor

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	1
1.1 Vorwort	1
1.2 Ziel und Aufbau	2
2. Mittelständische Unternehmen als Gegenstand der Untersuchung	4
2.1 Definitive Abgrenzung mittelständischer Unternehmen	4
2.1.1 Quantitative Abgrenzung	4
2.1.2 Qualitative Abgrenzung	5
2.2 Aktuelle Finanzierungsmöglichkeiten und derzeitige wirtschaftliche Situation des Mittelstands	6
2.2.1 Traditionelle Finanzierungsmuster deutscher Mittelstandsunternehmen	6
2.2.2 Finanzierungsprobleme mittelständischer Unternehmen	7
3. Die neue Basler Eigenkapitalvereinbarung (Basel II)	9
3.1 Entwicklungsgeschichte der Basler Eigenkapitalverordnungen	9
3.2 Die neue Basler Eigenkapitalvereinbarung	11
3.2.1 Erste Säule – Mindestkapitalanforderungen	11
3.2.1.1 Kreditrisiko – Der Standardansatz	11
3.2.1.1.1 Funktionsweise des Standardansatzes	11
3.2.1.1.2 Zentrale Aspekte für mittelständische Unternehmen	13
3.2.1.2 Kreditrisiko – Der IRB-Basisansatz	13
3.2.1.2.1 Grundlegende Aspekte	13
3.2.1.2.2 Forderungen an Unternehmen	16
3.2.1.2.3 Forderungen an das Retailgeschäft	17
3.2.1.3 Kreditrisiko – Fortgeschrittener IRB-Ansatz	18
3.2.1.4 Operationelles Risiko	19
3.2.2 Zweite Säule – Aufsichtsrechtliches Überprüfungsverfahren	20
3.2.3 Dritte Säule – Marktdisziplin	21

4. Potentielle Auswirkungen von Basel II auf die Finanzierungssituation des Mittelstands	22
4.1 Auswirkungen auf das Kreditvergabeverhalten der Banken.....	22
4.1.1 Berücksichtigung des Bonitätsgewichtungsfaktors	22
4.1.2 Erleichterungen für Kredite an den Mittelstand	23
4.2 Auswirkungen des Ratingurteils auf die Kreditkonditionen.....	24
4.2.1 Generelle Komponenten von Kreditkonditionen.....	24
4.2.2 Standardrisikokosten	26
4.2.3 Eigenkapitalkosten.....	27
4.3 Prozyklische Wirkung von Basel II auf die Kreditwirtschaft	28
5. Alternative Finanzierungsinstrumente für mittelständische Unternehmen	31
5.1 Finanzierungsinstrumente mit Eigenkapitalcharakter.....	31
5.1.1 Venture Capital.....	31
5.1.2 Mezzanine Capital	32
5.2 Sicherung des Fremdfinanzierungsangebots.....	34
5.2.1 Leasing	34
5.2.2 Öffentliche Förderprogramme	35
6. Untersuchung zu den Auswirkungen auf mittelständische Unternehmen im Zuge von Basel II.....	37
6.1 Untersuchungsgegenstand und Zielsetzung	37
6.2 Auswertung der empirischen Untersuchung	37
6.2.1 Kreditvergabeverhalten der Banken	37
6.2.1.1 Änderungen in der Kreditvergabepolitik	37
6.2.1.2 Einflussfaktoren auf die Kreditvergabepolitik.....	38
6.2.2 Entwicklung der Kreditkonditionen	38
6.2.3 Finanzierungsleistungen der Banken.....	39
6.2.3.1 Betreuung bisheriger Finanzierungsleistungen.....	39
6.2.3.2 Künftige Bedeutung alternativer Finanzierungsinstrumente	39

7. Fazit und Ausblick.....	41
Anhang I: Unternehmensinsolvenzen.....	43
Anhang II: Darstellung Zeitplan von Basel II.....	44
Anhang III: Der Mittelstand als Rückgrat der deutschen Volkswirtschaft	45
Anhang IV: Quantitative Abgrenzung des Mittelstandes nach IfM und EU- Standard	46
Anhang V: Qualitative Abgrenzung mittelständischer Unternehmen.....	47
Anhang VI: Fremdfinanzierung des Mittelstands durch Banken	48
Anhang VII: Umfrage bei Genossenschaftsbanken.....	48
Anhang VIII: Eigenkapitalquoten im internationalen Vergleich	62
Anhang IX: Eigenkapitalunterlegungserfordernisse nach Basel I.....	63
Anhang X: Das 3-Säulen-Konzept.....	64
Anhang XI: Definition klassischer Ratingskalen	65
Anhang XII: Empirische Mehr-Jahres-Ausfallwahrscheinlichkeit für S&P- Ratingklassen.....	66
Anhang XIII: Risikogewichte im Standardansatz.....	66
Anhang XIV: Der Solvabilitätskoeffizient.....	67
Anhang XV: Kosten der Ratingagenturen auf dem deutschen Markt.....	68
Anhang XVI: Risikokomponenten	69
Anhang XVII: Risikogewichtungsfunktionen in den IRB-Ansätzen	70
Anhang XVIII: Der erwartete Verlust	70
Anhang XIX: Asset-Korrelation-Parameter in Abhängigkeit der Ausfallwahrscheinlich- keit beziehungsweise der Unternehmensgröße gemessen in Umsatz.....	71
Anhang XX: Einfluss der Umsatzgröße auf die Korrelation	71
Anhang XXI: Eigenkapitalunterlegung bei Corporates (IRB-Ansatz).....	72
Anhang XXII: Berechnung der EK-Unterlegung nach dem Basisansatz.....	73
Anhang XXIII: Eigenkapitalunterlegung im Retail-Segment (IRB-Ansatz).....	74
Anhang XXIV: Risikogewichtungsfunktionen im IRB-Basisansatz und im fortgeschritte- nen IRB-Ansatz in Abhängigkeit von der Restlaufzeit M.....	74
Anhang XXV: Explizite Restlaufzeitanpassung relativ zu einer einjährigen Restlaufzeit nach Juni 2004	75

Anhang XXVI: Restlaufzeitanpassung in den IRB-Ansätzen.....	75
Anhang XXVII: Mindestanforderungen der einzelnen Ansätze für das operationelle Risiko.....	76
Anhang XXVIII: Die vier zentralen Prinzipien des aufsichtlichen Überprüfungsverfahrens.....	77
Anhang XXIX: Transparenzanforderungen der dritten Säule.....	78
Anhang XXX: Bonitätsverteilung mittelständischer Portfolien	79
Anhang XXXI: Risikogewichte für Forderungen gegenüber Unternehmen im IRB-Ansatz	80
Anhang XXXII: Risikogewichtungsfunktion im IRB-Basisansatz in Abhängigkeit von der einjährigen Ausfallwahrscheinlichkeit und in Abhängigkeit vom Jahresumsatz S.....	81
Anhang XXXIII: Spreizung der Kreditkonditionen.....	82
Anhang XXXIV: Auswirkungen des IRB-Ansatzes auf die Finanzierungskosten.....	82
Anhang XXXV: Formen von Mezzanine Finance.....	83
Literaturverzeichnis.....	84
Verfasser:	93

1. Einleitung

1.1 Vorwort

Mittelstand und Banken¹ stehen traditionell in einer engen, meist langfristigen Beziehung zueinander. Aufgrund relativ niedriger Eigenkapitalquoten müssen mittelständische Unternehmen mangelndes Eigenkapital durch Bankkredite ersetzen und sind somit auf die Finanzierungsbereitschaft der Kreditinstitute angewiesen.²

Die Globalisierung der Wirtschaft hat den weltweiten Wettbewerb unter den Kreditinstituten jedoch verschärft, die Zinsmargen gedrückt, die Kosten erhöht und die Risiken der Banken gesteigert.³ Unternehmensinsolvenzen sind zwar leicht rückläufig, belasten die Ertragslage und selbst die Existenz der Banken jedoch weiterhin nachhaltig.⁴ Da Insolvenzen von Banken i. d. R. größere negative externe Effekte⁵ auf den Finanzsektor wie auch z. T. die Realwirtschaft aufweisen, sind die zentralen Anliegen der Bankenaufsicht, die finanzielle Stabilität zu fördern und systematische Risiken zu begrenzen.⁶

Vor diesem Hintergrund liegt das Hauptziel des Basler Ausschusses⁷ bei der Überarbeitung der Eigenkapitalvereinbarung von 1988 (Basel I) darin, die Banken zu ermutigen, ihre Risikomanagementverfahren zu verbessern um das Kreditrisiko möglichst exakt zu messen und adäquat zu bepreisen.⁸ Die neuen regulatorischen Eigenkapitalvorschriften (Basel II), die ab 2007 Anwendung finden sollen⁹, werden deshalb viel risikosensitiver sein als der bisher geltende Akkord.¹⁰

¹ Die Begriffe Banken und Kreditinstitute werden in der folgenden Arbeit synonym verwendet.

² Vgl. Ruh (Zweckehe Bank), in: Bankmagazin, S. 44.

³ Vgl. Fridrich (Kredit verspielt), in: Ratio, S. 3.

⁴ Vgl. hierzu Anhang I: Unternehmensinsolvenzen.

⁵ Auswirkungen wirtschaftlichen Handelns auf unbeteiligte Dritte.

⁶ Vgl. Paul (Hrsg.), Hofmann (Mittelstand und Kreditpreise), S. 3.

⁷ Der Basler Ausschuss setzt sich aus Vertretern der Bankenaufsichtsbehörden und Zentralbanken von Belgien, Deutschland, Frankreich, Italien, Japan, Kanada, Luxemburg, Niederlanden, Schweden, der Schweiz, den USA und dem Vereinigten Königreich zusammen.

⁸ Vgl. Meister (Auswirkungen von Basel II), in: <http://www.bundesbank.de/download/presse/reden/20041112meister.php>, S. 5.

⁹ Vgl. hierzu Anhang II: Darstellung Zeitplan von Basel II.

¹⁰ Vgl. Winkeljohann/Senczek (Alternativen zum klassischen Bankkredit), in: [file:///F:/\Fachbeitrag Basel II wirft schon weite Schatten voraus.html](file:///F:/\Fachbeitrag%20Basel%20II%20wirft%20schon%20weite%20Schatten%20voraus.html).

„Neben den unmittelbaren bankinternen Auswirkungen von Basel II auf die Kreditinstitute zeigen sich auch Implikationen auf die fremdfinanzierende Firmenkundschaft“¹¹ und vor allem auf mittelständische Unternehmen¹², die das Rückgrat des deutschen Wirtschaftssystems bilden.¹³

Bis vor fünf Jahren war Rating¹⁴ für mittelständische Unternehmen in Deutschland noch kein Thema. Dies hat sich durch Basel II jedoch geändert.¹⁵ Banken finanzieren nur noch Unternehmen, bei denen sie das Risiko bewerten können.¹⁶

Über die Konsequenzen der Neuregelungen wird mittlerweile viel diskutiert. Mittelständische Unternehmen sehen Basel II als Ursache dafür an, dass bei Krediten die Konditionen erhöht oder gar Kreditanträge abgelehnt werden.¹⁷ Nach Einschätzung von Edgar Meister, dem Vorstand der Deutschen Bundesbank, ist die stagnierende Kreditvergabe vorwiegend nachfrageseitig bedingt. Basel II habe bei den Banken lediglich einen Nachholbedarf im Bereich Risikomanagement aufgedeckt sowie den Prozess der Entwicklung von besseren Risikomess- und Steuerungsverfahren gefördert.¹⁸ Trotz vieler Meinungen ist eins jedoch sicher, Basel II wird auf jeden Fall eine Spreizung der Kreditkonditionen bewirken und somit eine Quersubventionierung von guten und schlechten Bonitäten zukünftig verhindern.¹⁹

Es stellt sich zu diesem Thema also grundsätzlich die Frage, ob durch Basel II tatsächlich ein Kreditnotstand hervorgerufen wird, wie mögliche Konsequenzen für die Konditionsgestaltung aussehen könnten oder welche Möglichkeiten von Banken geboten werden, alternative Mittel zu erhalten.

1.2 Ziel und Aufbau

Die Studie soll dem Leser zunächst einen Überblick über die derzeitige Situation mittelständischer Unternehmen sowie über die neuen Eigenkapitalvorschriften nach Basel II verschaffen.

¹¹ Hofmann (Hrsg.), Kleine/Anclam (Basel II und MaK), S. 162.

¹² Vgl. Schepanski (Fit für Basel II), in: Meo, S. 8.

¹³ Vgl. hierzu Anhang III: Der Mittelstand als Rückgrad der deutschen Volkswirtschaft.

¹⁴ Ein Rating ist eine Aussage über die zukünftige Fähigkeit eines Unternehmens zur vollständigen und termingerechten Rückzahlung (Tilgung und Verzinsung) seiner Verbindlichkeiten. Die von den Kreditinstituten angewendeten Rating-Verfahren werden von den jeweiligen nationalen Bankenaufsichten geprüft.

¹⁵ Vgl. Offerhaus (Mittelstand), in: Kredit & Rating Praxis, S. 10.

¹⁶ Vgl. o. V. (Änderung durch Basel II), in: [www.softm.com/download/jahreswechsel/Basel %20II.pdf](http://www.softm.com/download/jahreswechsel/Basel%20II.pdf).

¹⁷ Vgl. Schöning (Kreditangebot, Kreditpreise), in: Zeitschrift für das gesamte Kreditwesen, S. 25.

¹⁸ Vgl. Meister (Folgen von Basel II), in: http://www.bundesbank.de/download/presse/reden/20040510_meister.pdf, S. 7 - 8.

¹⁹ Vgl. Schepanski (Fit für Basel II), in: Meo, S. 8.

Hierbei werden die Schwächen der bisherigen Vorschriften sowie die Neuerungen, die Basel II mit sich bringt, aufgezeigt.

Ziel der Untersuchung ist es außerdem, die potenziellen Auswirkungen von Basel II auf die Finanzierung mittelständischer Unternehmen, hinsichtlich der Mengen- als auch der Preiskomponente, zu beleuchten. Daraus folgend werden Finanzierungsinstrumente sowohl mit Eigen- als auch Fremdkapitalcharakter vorgestellt, die KMU zukünftig als Alternative zum Bankkredite nutzen können.

Ein wichtiger Schwerpunkt dieser Ausarbeitung liegt auf einer bundesweiten Studie unter 400 Genossenschaftsbanken die im Rahmen dieser Arbeit durchgeführt wurde. Diese soll einerseits aufzeigen, welche Meinung Volks- und Raiffeisenbanken zum Thema „Auswirkungen von Basel II“ vertreten und andererseits die theoretischen Grundlagen belegen oder gegebenenfalls widerlegen.

Im letzten Kapitel erfolgt eine Schlussbetrachtung des Sachverhalts. Mit einem Ausblick auf die weitere Zukunft sollen die Ausführungen abgerundet werden.

2. Mittelständische Unternehmen als Gegenstand der Untersuchung

2.1 Definitorische Abgrenzung mittelständischer Unternehmen

2.1.1 Quantitative Abgrenzung

Alle Abgrenzungsaspekte, die eine Unterscheidung mittelständischer von sonstigen Unternehmen auf Basis fester Zahlenwerte vornehmen, können als quantitative Kriterien verstanden werden.²⁰ Eine allgemein geltende quantitative Abgrenzung mittelständischer Unternehmen gibt es weder auf nationaler Ebene für die einzelnen Länder, noch für Europa insgesamt. Es haben sich jedoch die Kriterien Umsatzstärke und Anzahl der Mitarbeiter durchgesetzt²¹, seltener wird auch die Bilanzsumme als Maßgröße herangezogen.²²

In Deutschland bezieht sich die herangezogene Abgrenzung häufig auf die Definition des IfM Bonn. Demnach handelt es sich um ein mittelständisches Unternehmen, wenn der Jahresumsatz 50 Mio. Euro nicht übersteigt und die Mitarbeiterzahl unter 500 Beschäftigten liegt. Die Kommission der Europäischen Union verwendet etwas andere Grenzen.²³ In beiden Ansätzen wird zur Größeneinteilung der Unternehmen ein mehrdimensionaler Ansatz²⁴ verwendet.²⁵

Die quantitativen Abgrenzungen weisen jedoch Problematiken auf. Ein Problem besteht in der uneinheitlichen Abgrenzung. Beispielsweise würde ein Unternehmen mit einem Jahresumsatz von 45 Mio. Euro und 300 Beschäftigten nach Einteilung der Europäischen Kommission als Großunternehmen gelten, während es nach der Definition vom IfM Bonn als mittelständisch anzusehen ist.²⁶

Hinzu kommt, dass bei der mehrdimensionalen Betrachtung die Zahl der Dimensionen die Probleme der Erfassbarkeit, Messbarkeit und Gewichtung der einzelnen Faktoren erhöht. Außerdem unterliegen kleine und mittlere Unternehmen bzw. Personengesellschaften i. d. R. geringen Publizitätspflichten und legen ihre internen Daten nur ungern offen.

²⁰ Vgl. Berens/Brauner/Frodermann (Unternehmensentwicklung), S. 9.

²¹ Vgl. Lüpken (Alternative Finanzierungsinstrumente 2003), S. 5.

²² Vgl. Kienbaum/Börner (Hrsg.), Scherer (Neue Finanzierungswege), S. 145.

²³ Vgl. hierzu Anhang IV: Quantitative Abgrenzung des Mittelstandes nach IfM und EU-Standard.

²⁴ Der Unterschied zum eindimensionalen Ansatz besteht darin, dass nicht nur ein Abgrenzungskriterium sondern mehrere quantitative Kriterien zur Abgrenzung verwendet werden.

²⁵ Vgl. Lüpken (Alternative Finanzierungsinstrumente 2003), S. 6.

²⁶ Vgl. hierzu Anhang IV: Quantitative Abgrenzung des Mittelstandes nach IfM und EU-Standard.

Somit wird eine Abgrenzung, die ausschließlich anhand quantitativer Kriterien erfolgt, der Heterogenität des Mittelstands nicht gerecht.²⁷ Betriebe mit mehr als 500 Beschäftigten können ihrem Selbstverständnis, Wesen und Verhalten nach sehr oft noch mittelständisch sein. Um eine aussagefähige Abgrenzung durchführen zu können, erscheint die Zuhilfenahme von qualitativen Kriterien als notwendig.²⁸

2.1.2 Qualitative Abgrenzung

Im Rahmen der qualitativen Abgrenzung werden im allgemeinen besondere Merkmale mittelständischer Unternehmen beschrieben, die sie ihrem Wesen nach von Großbetrieben unterscheiden.²⁹

Ein besonderes Merkmal eines KMU ist, dass es sich üblicherweise im Eigentum einzelner Personen, einer Familie oder eines eng begrenzten Personenkreises befindet. Laut DSGVO werden 90% aller deutschen KMU vom Inhaber, die übrigen 10% werden meist von einem als Geschäftsführer agierenden Gesellschafter geleitet.³⁰ Der Unternehmer steht im Mittelpunkt mit dem Hauptziel, die Selbständigkeit zu bewahren.³¹ Systematisierend gilt für KMU ganz generell die

- Einheit von Eigentum und Leitung, d. h. es liegt eine Personenbezogenheit und Selbständigkeit beim Unternehmer vor und
- Verantwortlichkeit der Führungsperson für alle unternehmensrelevanten Entscheidungen und Vorgänge.³²

Im Sinne mehrdimensionaler Abgrenzungen finden sich häufig umfangreiche Merkmalskataloge, die eine Vielzahl von diversen Ansätzen und Definitionen liefern und somit die heterogenen Eigenschaften kleiner und mittlerer Unternehmen widerspiegeln.³³ Derartige Kataloge werden jedoch auch kritisch betrachtet. Ein Nachteil besteht vor allem darin, dass solch eine Auflistung sehr umfangreich ist, deshalb viele Kriterien auf einzelne KMU nicht zutreffen müssen und somit nur tendenziell die Eigenart des Mittelstands wiedergeben. Demzufolge kann ein Merkmalskatalog nur als Annäherung an den Mittelstand dienen.³⁴

²⁷ Vgl. Lüpken (Alternative Finanzierungsinstrumente 2003), S. 7.

²⁸ Vgl. Institut für Mittelstandsforschung (BDI-Mittelstandspanel), S. 3.

²⁹ Vgl. Lüpken (Alternative Finanzierungsinstrumente), S. 8.

³⁰ Vgl. Behr/Fischer (Controlling), S. 3.

³¹ Vgl. Tietmeyer/Rolfes (Hrsg.), Schröder (Banken und der Mittelstand), S. 44.

³² Vgl. Eichhorn/Zimmermann (Hrsg.), Eichhorn (Finanzierung des Mittelstands), S. 18.

³³ Vgl. hierzu Anhang V: Qualitative Abgrenzung mittelständischer Unternehmen.

³⁴ Vgl. Lüpken (Alternative Finanzierungsinstrumente), S. 9.

Die Ermittlung qualitativer Größen erfolgt oftmals mittels subjektiver Einschätzungen.

2.2 Aktuelle Finanzierungsmöglichkeiten und derzeitige wirtschaftliche Situation des Mittelstands

2.2.1 Traditionelle Finanzierungsmuster deutscher Mittelstandsunternehmen

In Deutschland ruht die Unternehmensfinanzierung für KMU traditionell auf zwei Säulen: der Selbstfinanzierung und der Kreditaufnahme bei der Hausbank.³⁵ Dabei liegt der Anteil der Eigenmittel bei 36%, der Anteil der Fremdmittel bei 35%.³⁶

Interne Quellen bilden somit die am häufigsten genutzte Finanzierungsart. Hierbei nimmt die Finanzierung über die Einbehaltung von Gewinnen gegenüber der Finanzierung aus Abschreibungen und Rückstellungen eine übergeordnete Rolle ein.³⁷ Ein Indikator für die Innenfinanzierungskraft ist der betriebliche Cash Flow^{38,39}. Dennoch ist für einen Großteil der kleinen und mittelständischen Unternehmen Fremdkapital in Form von Bankkrediten die Hauptfinanzierungsquelle.⁴⁰ Laut der im Rahmen dieser Arbeit durchgeführten Umfrage vertreten 71,57% der Banken (167 Banken) die Meinung, dass die Bedeutung alternativer Finanzierungsinstrumente für mittelständische Unternehmen leicht ansteigen wird. Somit ist zu erwarten, dass der Bankkredit auch weiterhin eine der Hauptfinanzierungsquellen für mittelständische Unternehmen bleiben wird.⁴¹

„Die Bedeutung der einzelnen Finanzierungsmöglichkeiten ist unabhängig von der Branche. Die Unternehmensgröße beeinflusst hingegen die Finanzierungspräferenzen.“⁴² Die Relevanz des Bankkredites als Finanzierungsquelle steigt mit abnehmender Unternehmensgröße erheblich. Bei Unternehmen mit einem Jahresumsatz bis 7 Mio. Euro beträgt der Anteil der Bankverbindlichkeiten an der Bilanzsumme 28,6%, bei mittleren Unternehmen immer noch 22,8%, während er bei Großunternehmen nur noch 6,6% ausmacht. Im Rahmen der Innenfinanzierung ist ein ähnlicher Verlauf zu beobachten. Die Bedeutung der Pensionsrückstellungen nimmt beispielsweise

³⁵ Vgl. Bundesverband Deutscher Banken (Kapitalmarktprodukte), S. 6.

³⁶ Vgl. Spiller/Schlutz (Mittelstandsfinanzierung 2005), in: www.spdfraktion.de/cnt/rs/rs_datei/0,,5664,0,0.pdf, S. 7.

³⁷ Vgl. Lüpken (Alternative Finanzierungsinstrumente), S. 17.

³⁸ Zusätzlich zum Jahresabschluss nach Steuern werden noch die Abschreibungen und Zuführungen zu den Rückstellungen als nicht liquiditätswirksame Aufwandsgrößen Cash Flow erhöhend berücksichtigt.

³⁹ Vgl. Berens/Brauner/Frodermann (Unternehmensentwicklung), S. 15.

⁴⁰ Vgl. hierzu Anhang VI: Fremdfinanzierung des Mittelstands durch Banken.

⁴¹ Vgl. hierzu Anhang VII: Umfrage bei Genossenschaftsbanken, Frage 8.

⁴² Lange (Hrsg.), Wallau (Mittelstandsfinanzierung im Umbruch), S. 29.

mit wachsender Betriebsgröße zu, da kleinere Unternehmen seltener eigene Betriebsrenten gewähren als größere.⁴³

Die Kreditzusage basierte bisher häufig mehr auf Basis von Vertrauen, als auf einer risikosensitiven Analyse des Kreditnehmers. Dieser Sachverhalt wird oft als Grund dafür angesehen, dass deutsche Mittelständler im internationalen Vergleich bisher weniger Schwierigkeiten hatten, Kredite zu erhalten und u. a. deshalb eine hohe Fremdfinanzierungsquote aufweisen.⁴⁴

2.2.2 *Finanzierungsprobleme mittelständischer Unternehmen*

Die harten Bilanzdaten eines Kreditnehmers werden bei der Kreditentscheidung der Kreditinstitute mit einem hohen Gewicht versehen.⁴⁵ Die Eigenkapitalquote⁴⁶, die nicht weniger als 20% betragen sollte, spielt hierbei eine ganz zentrale Rolle.⁴⁷ Sie wird als potentieller Risikopuffer und als Stabilitätsgarant für Kapitalgeber gesehen.⁴⁸

Mittelständische Unternehmen in Deutschland weisen im internationalen Vergleich eine niedrige Eigenkapitalquote auf.⁴⁹ Je kleiner das Unternehmen, desto geringer ist die Eigenkapitaldecke⁵⁰, bei kleinen Unternehmen beträgt diese lediglich 7,5%.⁵¹ Dies hängt stark mit den Finanzierungsgewohnheiten und dem Finanzsystem in Deutschland zusammen, die die Notwendigkeit zur Erhöhung der Eigenkapitalquote, aufgrund der Möglichkeit zur Bildung umfangreicher Rückstellungen und stiller Reserven, gemindert und die Fremdfinanzierung in der Vergangenheit erleichtert haben.⁵² Einen großen Einfluss übten und üben dabei die steuerlichen Anreize aus. Denn die Fremdkapitalzinsen sind im Gegensatz zur Eigenkapitalverzinsung steuerlich abzugsfähig. Außerdem wurden über viele Jahre einbehaltene Gewinne höher besteuert als ausgeschüttete.⁵³

Die meisten mittelständischen Unternehmen weisen zudem eine negative Umsatzentwicklung auf. Eine im April 2005 von der Creditreform durchgeführte Umfrage zeigte, dass nur noch 14,9% der Unternehmen von Umsatzsteigerungen berichten können, im Vorjahr waren es noch

⁴³ Vgl. Lüpken (Alternative Finanzierungsinstrumente), S. 18.

⁴⁴ Vgl. Lüpken (Alternative Finanzierungsinstrumente), S. 19.

⁴⁵ Vgl. Deutsche Industrie- und Handelskammer (Kreditkonditionen 2005), in: <http://www.dihk.de/inhalt/download/kreditvergabe.pdf>, S. 4.

⁴⁶ Der Anteil des Eigenkapitals am der Bilanzsumme.

⁴⁷ Vgl. DZ Bank (Mittelstand im Mittelpunkt 2004), S. 19.

⁴⁸ Vgl. Deutsche Industrie- und Handelskammer (Kreditkonditionen 2005), in: <http://www.dihk.de/inhalt/download/kreditvergabe.pdf>, S. 4.

⁴⁹ Vgl. hierzu Anhang VIII: Eigenkapitalquoten im internationalen Vergleich.

⁵⁰ Vgl. Suyter (Hrsg.), Bräuning (Risikomanagement 2004), S. 220.

⁵¹ Vgl. Spiller/Schultz (Mittelstandsfinanzierung 2005), in: www.spdfraktion.de/cnt/rs/rs_datei/0,,5664,0 0.pdf, S. 7.

⁵² Vgl. Mevissen (Mittelstandsfinanzierung mit Factoring), S. 16.

⁵³ Vgl. Bundesverband deutscher Banken (Kapitalmarktprodukte), S. 6.

17,3%. Zudem müssen 45,9% der 4.000 befragten Unternehmen Umsatzeinbußen hinnehmen.⁵⁴ Aufgrund dessen und/oder der gewählten Rechtsform verfügen KMU über eine mangelnde Emissionsfähigkeit, so dass ihnen der Zugang zum Kapitalmarkt versperrt ist. Für die Eigenfinanzierung von außen bleibt nur die Zuführung von Privatvermögen, welches jedoch begrenzt ist, oder die Aufnahme neuer Gesellschafter. Einer Beteiligungsfinanzierung stehen jedoch gerade Mittelständler aufgrund Unabhängigkeits- und Autonomiestreben häufig ablehnend gegenüber.⁵⁵

Aufgrund der geringen Diversifikation mittelständischer Unternehmen wird die Finanzierung allgemein als risikoreich angesehen. Sie konzentrieren sich oft auf wenige Kompetenzen und agieren in relativ engen Märkten. Da der Erfolg mittelständischer Unternehmen häufig nur von einer oder wenigen Führungspersonen abhängt, wird eine ungeklärte Nachfolgeregelung als besonders risikoreich angesehen. Können diese Risiken nicht durch die Risikoprämie oder durch entsprechende Sicherheiten gemindert werden, kann dies zu einer Verweigerung der Kapitalbereitstellung führen.⁵⁶

Dieses Argument wird durch die empirische Untersuchung dieser Ausarbeitung belegt, da bei 62,13% der Banken das Risikobewusstsein als entscheidender Faktor die Kreditvergabe beeinflussen kann. Zudem sind 52,77% (124 Banken) der Meinung, dass dieser Faktor neben der Bonität ein Grund für steigende Kreditkonditionen ist. Reichen diese erhöhten Konditionen nicht aus, um vorhandene Risiken zu decken, werden risikobewusste Banken die Kreditvergabe verweigern.⁵⁷

⁵⁴ Vgl. o. V. (Wirtschaftslage), in: <http://openpr.de/drucken/?id=44092>.

⁵⁵ Vgl. Mevissen (Mittelstandsfinanzierung mit Factoring), S. 17.

⁵⁶ Vgl. Lüpken (Alternative Finanzierungsinstrumente), S. 17.

⁵⁷ Vgl. hierzu Anhang VII: Umfrage bei Genossenschaftsbanken, Frage 4 und 6.

3. Die neue Basler Eigenkapitalvereinbarung (Basel II)

3.1 Entwicklungsgeschichte der Basler Eigenkapitalverordnungen

Der Basler Ausschuss für Bankenaufsicht wurde 1975 von den Zentralbankpräsidenten der G-10-Staaten gegründet und hat seinen Sitz bei der Bank für internationalen Zahlungsausgleich in Basel.⁵⁸ Er verfolgt das Ziel, die Harmonisierung der Bankenaufsicht auf internationaler Ebene voranzutreiben. Obwohl die Basler Vereinbarung nur für international tätige Banken aus den G-10-Ländern geschaffen wurde, wurde sie inzwischen dennoch von mehr als 100 Ländern angenommen.⁵⁹

Bereits 1988 erließen die Aufsichtsbehörden der G-10-Staaten einheitliche Richtlinien für die Eigenkapitalausstattung von Banken, die als der erste Basler Akkord (Basel I) bezeichnet werden.⁶⁰ Nach Basel I muss eine Bank jeden Kredit, den sie an ein Unternehmen vergibt, mit 8% Eigenkapital zur Deckung von Verlusten aus diesem Kreditgeschäft unterlegen. Dies bedeutet, dass das Kreditrisiko bzw. die Bonität der einzelnen Kreditnehmer bei der erforderlichen Eigenkapitalunterlegung eine untergeordnete Rolle spielt.⁶¹ Das hat zur Folge, dass Kredite an risikoarme Unternehmen dieselbe Eigenmittelunterlegung erfordern wie Kredite an insolvenzgefährdete Unternehmen.⁶² Unterschiede erfolgen lediglich durch Sicherheiten, die zu einer Differenzierung des Risikos führen können⁶³ und durch das Instrument der Risikogewichtung. Hierbei werden die Bilanzaktiva nach dem Kriterium des Risikos in unterschiedliche Gruppen unterteilt und jede Gruppe wird je nach Risiko unterschiedlich gewichtet.⁶⁴ Neben diesem Problem von Basel I waren die veränderten Rahmenbedingungen auf den Finanzmärkten ein weiterer Grund für die Überarbeitung der Basler Eigenkapitalvereinbarung.⁶⁵

Am 26. Juni 2004 veröffentlichte der Basler Ausschuss schließlich die endgültige Version der Eigenkapitalvereinbarung, auch Basel II genannt.⁶⁶ Im Vergleich zu Basel I erlaubt das neue Re-

⁵⁸ Vgl. Sertl (Was der neue Basler Eigenkapitalakkord bringen wird), in: http://www.igw.unisg.ch/rencontres/band2002/E_07_Sertl.pdf, S. 419.

⁵⁹ Vgl. Keiner (Rating für den Mittelstand), S. 23.

⁶⁰ Vgl. Huelmann (Baseler Eigenkapitalvereinbarung), S. 1.

⁶¹ Vgl. Habschick/Evers/Jung (Auswirkungen auf Verbraucher), in: http://www.vzbv.de/mediapics/studie_basel2_05_2003.pdf, S. 7.

⁶² Vgl. Szczesny (Risikoindikatoren), S. 42.

⁶³ Vgl. Achleitner/Everling (Hrsg.), Kabuth (Rating Advisory), S. 4.

⁶⁴ Vgl. hierzu Anhang IX: Eigenkapitalunterlegungserfordernisse nach Basel I.

⁶⁵ Vgl. Rauhmeier (Validierung der Ratingsysteme), S. 12.

⁶⁶ Vgl. Behr/Fischer (Controlling), S. 39.

gelwerk, dass Banken ihre Kapitalvorsorge stärker am Ausfallrisiko ihrer Kredite orientieren.⁶⁷ Hierzu gibt es drei Ansätze: der Standardansatz, den IRB-Basisansatz und den fortgeschrittenen IRB-Ansatz.⁶⁸ Somit zielt Basel II vor allem auf eine risikoadäquatere Eigenkapitalunterlegung ab und führt dazu, dass bei höherer Bonität des Kunden das erforderliche Eigenkapital der Bank geringer ist.⁶⁹

Kern der neuen Vereinbarung ist das so genannte Drei-Säulen-Konzept mit veränderten Eigenkapitalanforderungen als erster, einem aufsichtlichen Überwachungsprozess als zweiter und einer gestärkten Marktdisziplin als dritter Säule.⁷⁰ Dabei handelt es sich um drei sich gegenseitig verstärkende Säulen⁷¹, da die Ziele der Sicherheit und Solidität mit Mindestkapitalanforderungen alleine nicht erreicht werden können.⁷² Basel II stellt für die Kreditinstitute drei Möglichkeiten zur Verfügung, innerhalb der ersten Säule das erforderliche Eigenkapital zu ermitteln: den Standardansatz, den IRB-Basisansatz und den fortgeschrittenen IRB-Ansatz.⁷³ Eine weitere Neuerung besteht darin, dass eine Bank nicht nur für das Kredit- und Marktpreisrisiko, sondern zukünftig auch für das operationelle Risiko⁷⁴ Eigenkapital vorhalten muss.⁷⁵ Die Eigenkapitalquote soll im Durchschnitt auch weiterhin auf heutigem Niveau bleiben und mindestens 8% betragen:

$$\frac{\text{Eigenkapital insgesamt}}{\text{Kreditrisiko} + \text{Operationelles Risiko} + \text{Marktpreisrisiko}} = \text{Eigenkapitalquote } 8\%$$

Der Basler Ausschuss geht davon aus, dass die künftig genauere Messung des Kreditrisikos zu einer Absenkung der aufsichtsrechtlichen Eigenkapitalanforderungen für das Kreditrisiko führt, was Spielraum zur Unterlegung des operationellen Risikos schafft.⁷⁶

⁶⁷ Vgl. Moerschen (US-Banken fürchten Nachteile), in: Handelsblatt, S. 26.

⁶⁸ Vgl. o. V. (Capital Standards for Banks), in: Federal reserve bulletin, S. 399.

⁶⁹ Vgl. o. V. (Countdown), in: <http://www.update-magazin.de/ausgaben/2004/1/zukunft/countdown-fuer-basel-ii/index.html>.

⁷⁰ Vgl. hierzu Anhang X: Das 3 Säulen-Konzept.

⁷¹ Vgl. Brezki/Kinne (Rating kompakt), S. 4.

⁷² Vgl. o. V. (Risk Management), in: http://www.risknet.de/Basel_II.106.0.html.

⁷³ Vgl. BVR (Eigenkapitalvorschriften), S. 1.

⁷⁴ Vgl. hierzu 3.2.1.4.

⁷⁵ Vgl. Lüpken (Alternative Finanzierungsinstrumente), S. 24.

⁷⁶ Vgl. Becker/Gaulke/Wolf (Hrsg.), Wolf (Praktiker-Handbuch), S. 12.

3.2 Die neue Basler Eigenkapitalvereinbarung

3.2.1 Erste Säule – Mindestkapitalanforderungen

3.2.1.1 Kreditrisiko – Der Standardansatz

3.2.1.1.1 Funktionsweise des Standardansatzes

Der Standardansatz kann als Überarbeitung und Weiterbearbeitung der aus dem Jahr 1988 stammenden Eigenkapitalvereinbarung gesehen werden.⁷⁷ Die Risikomessung erfolgt hier zwingend über die Einschätzung des Schuldners durch eine externe Ratingagentur^{78, 79}. Von internationaler Bedeutung und Bekanntheit sind insbesondere die drei weltgrößten Agenturen Standard & Poor's (S&P), Moody's Investors Service (Moody's) und Fitch Ratings (Fitch).⁸⁰ Das Ratingergebnis wird durch Ratingsymbole ausgedrückt. Die großen Ratingagenturen beschreiben die Ratingklassen im Allgemeinen durch Buchstabenkombinationen.⁸¹ Bei den Ratingnoten AAA bis BBB- handelt es sich um den so genannten Investment Grade, ab BB+ spricht man von spekulativ bis hoch spekulativ.⁸² Da in Deutschland die Laufzeit der Kreditengagements i. d. R. mehrere Jahre beträgt, ist neben dem Ein-Jahres-Horizont auch die Betrachtung von längeren Zeiträumen interessant. Es ist zudem interessant festzustellen, dass die Mehr-Jahres-Ausfallwahrscheinlichkeit im Vergleich zur Jahresbetrachtung stetig steigt.⁸³

Im Standardansatz werden die Risikogewichte nach den bisher schon bekannten Kreditnehmerkategorien⁸⁴ gestaffelt.⁸⁵ Durch Basel II kommt hinzu, dass auch innerhalb der Schuldnerkategorie den Kreditnehmern differenzierte Risikogewichte zugeordnet werden.⁸⁶ Welcher Gewichtungsfaktor anzuwenden ist, hängt dann vom Rating, also von der Bonität des Schuldners ab.⁸⁷ Das so ermittelte Risikogewicht geht wiederum in die Berechnung der Höhe der Eigenkapitalunterlegung ein, deren Berechnung sich im Allgemeinen wie folgt gestaltet:

⁷⁷ Vgl. Koneberg (Genossenschaftsbanken), S. 7.

⁷⁸ Ratingagenturen sind kommerzielle Unternehmen, die von den nationalen Aufsichtsbehörden anerkannt werden müssen. Die Anerkennung ist an strenge Anforderungen geknüpft.

⁷⁹ Vgl. Munsch/Weiß (Externes Rating), S. 41.

⁸⁰ Vgl. Van Roy (The Standardised Approach To Credit Risk In Basel II), in: Working Paper Series, S. 8.

⁸¹ Vgl. hierzu Anhang XI: Definition klassischer Ratingskalen.

⁸² Vgl. Nagl (Faire Kredite), S. 15.

⁸³ Vgl. hierzu Anhang XII: Empirische Mehr-Jahres-Ausfallwahrscheinlichkeit für S&P-Ratingklassen.

⁸⁴ Kreditnehmerkategorien sind (a) Staaten, (b) Kreditinstitute und (c) Nichtbanken.

⁸⁵ Vgl. hierzu Anhang XIII: Risikogewichte im Standardansatz.

⁸⁶ Vgl. Reichling (Hrsg.), Schöne (Risikomanagement und Rating 2003), S. 97.

⁸⁷ Vgl. Ott (Kreditrisikomodelle), S. 48.

$$\text{EK-Unterlegung} = \text{Risikogewicht} * 8\% * \text{ausstehender Kreditbetrag}^{88}$$

Der Wert von 8% ist der so genannte Solvabilitätskoeffizient.⁸⁹

Forderungen an Staaten⁹⁰ werden künftig in Abhängigkeit vom Länderrating zw. 0% und 150% gewichtet⁹¹, die so genannte OECD-Präferenz für Staaten ist weggefallen.⁹² Diese Kreditnehmer erfahren zwar weiterhin eine bevorzugte Behandlung, ein Risikogewicht von 0% kommt zukünftig allerdings nur noch für Schuldner mit einem erstklassigen Rating zur Anwendung. Für die Gewichtung von Forderungen an Staaten und staatsnahe Organisationen dürfen neben den zugelassenen Ratingagenturen auch Bonitätsurteile von bestimmten Exportversicherungen herangezogen werden.⁹³

Bezüglich der Bonitätserfassung von Forderungen gegenüber Kreditinstituten können die jeweiligen Aufsichtsbehörden zw. zwei Optionen wählen.⁹⁴ In der ersten Option wird das Risikogewicht für eine Bank mittelbar an das Rating des Sitzlandes der Bank gekoppelt und grundsätzlich eine Kategorie schlechter eingestuft.⁹⁵ Bei der zweiten Option wird das Risikogewicht für eine Bank unmittelbar durch ein externes Rating bestimmt.⁹⁶ Die deutsche Bankenaufsicht, die die Option für alle Kreditinstitute in ihrem Aufsichtsbereich regelt, hat sich für Option I entschieden.⁹⁷

Für Unternehmen gibt es im Standardansatz vier Risikogewichte. Neben der bisherigen Anrechnung von 100% wurden drei neue Risikogewichtungsklassen 20%, 50% und 150% eingeführt. Liegt kein externes Rating vor, werden die Forderungen wie bisher zu 100% gewichtet.⁹⁸ „Dieses Standardrisikogewicht kann von den Aufsichtsinstanzen erhöht werden, wenn dies aufgrund empirischer Erfahrungen für angemessen gehalten wird.“⁹⁹

Dem Retailbereich gehören diejenigen Kreditnehmer an, die entweder eine Privatperson oder ein kleines bzw. mittelgroßes Unternehmen sind. Die Gesamtverschuldung dieses Kreditnehmers

⁸⁸ Vgl. Behr/Güttler (Ratings), S. 25.

⁸⁹ Vgl. hierzu Anhang XIV: Der Solvabilitätskoeffizient.

⁹⁰ Hierzu zählen vor allem Forderungen gegen einen Staat oder seine Zentralbank.

⁹¹ Vgl. Ernst & Young (Herausforderung Basel II), S. 15.

⁹² Vgl. Paul (Hrsg.), Hofmann (Mittelstand und Kreditpreise), S. 5.

⁹³ Vgl. Deloitte (Hrsg.), Cluse (Handbuch zur praktischen Umsetzung), S. 146.

⁹⁴ Vgl. Kienbaum/Börner (Hrsg.), Grundke/Spörk (Neue Finanzierungswege), S. 120.

⁹⁵ Vgl. Ernst & Young (Herausforderung Basel II), S. 15.

⁹⁶ Vgl. Seidel (Controlling-Beispielheft), S. 64.

⁹⁷ Vgl. Ehrmann (Kompakt-Training), S. 184.

⁹⁸ Vgl. Reichling (Hrsg.), Schöne (Risikomanagement und Rating 2003), S. 97.

⁹⁹ Lüpken (Alternative Finanzierungsinstrumente), S. 30.

beim Institut darf maximal 1 Mio. Euro betragen. Für dieses Segment gilt künftig ein Risikogewicht von 75%, dies entspricht 6% Eigenkapital. Somit ergibt sich eine Erleichterung gegenüber dem derzeit geltenden Grundsatz I um 2%.¹⁰⁰

3.2.1.1.2 Zentrale Aspekte für mittelständische Unternehmen

Eine notwendige Voraussetzung für die Anwendung des Standardansatzes ist die Existenz externer Ratings durch anerkannte Ratingagenturen, auf denen dieser Ansatz beruht.¹⁰¹ In Europa ist der Anteil an extern gerateten Unternehmen mit etwa 1.500 relativ gering¹⁰², so besitzen beispielsweise noch nicht einmal alle 30 DAX-Unternehmen ein Rating.¹⁰³ Der deutsche Mittelstand sieht im Gegensatz zu amerikanischen Unternehmen, die dem Rating eine immense Bedeutung beimessen, nicht die Notwendigkeit, momentan in ein externes Rating zu investieren. Erst wenige deutsche Mittelständler haben sich von einer auf den Mittelstand fokussierten Agentur extern bewerten lassen. Ein externes Rating ist eine reale Investitionsoption für Unternehmen mit einem Umsatz ab 10 Mio. Euro.¹⁰⁴ Für viele kleine und mittlere Unternehmen lohnt sich ein externes Rating daher nicht, da die Kosten meist zu hoch sind.¹⁰⁵ Somit fallen fast alle Kredite von KMU in die nicht geratete Klasse, womit eine allgemeine Unterlegung von 8% erforderlich wird und somit faktisch die veralteten, relativ undifferenzierten Richtlinien des Basler Akkords von 1988 weiterhin Bestand haben.¹⁰⁶

3.2.1.2 Kreditrisiko – Der IRB-Basisansatz

3.2.1.2.1 Grundlegende Aspekte

Von den Vorschriften zur Eigenkapitalunterlegung auf der Grundlage des Standardansatzes unterscheiden sich die IRB-Ansätze bzw. Internal Ratings Based Approaches, die auf internen Ratings aufbauen. Bei Verwendung eines IRB-Ansatzes sind die Aktiva der Banken in fünf Exposureklassen¹⁰⁷ zu unterteilen.¹⁰⁸ Für jede dieser Exposureklassen gibt es eine Risikogewichtungsfunktion, mittels derer das Eigenkapital ermittelt wird.¹⁰⁹ Diese Funktion beruht auf den Risikokomponenten Ausfallwahrscheinlichkeit des Kreditnehmers (PD), dem ausstehenden Forde-

¹⁰⁰ Vgl. BVR (Neue Eigenkapitalanforderungen aus Brüssel), S. 3.

¹⁰¹ Vgl. Szczesny (Risikoindikatoren), S. 47.

¹⁰² Vgl. Müller/Kesting/Rau (Rating 2003), S. 30.

¹⁰³ Vgl. Hofmann (Hrsg.), Wilkens/Baule/Entrop (Basel II und MaK), S. 51.

¹⁰⁴ Vgl. Greitemeyer (Externes Rating als strategische Option), in: www.Basel-II.info/artikel83.html.

¹⁰⁵ Vgl. hierzu Anhang XV: Kosten der Ratingagenturen auf dem deutschen Markt.

¹⁰⁶ Vgl. Hofmann (Hrsg.), Wilkens/Baule/Entrop (Basel II und MaK), S. 51.

¹⁰⁷ Exposureklassen sind (a) Staaten, (b) Banken, (c) Unternehmen, (d) Retail und (e) Anteile an Unternehmen.

¹⁰⁸ Vgl. Tietmeyer/Rolfes (Hrsg.), Elschen (Das neue Aufsichtsrecht), S. 22.

¹⁰⁹ Vgl. BVR (Neue Eigenkapitalanforderungen aus Brüssel), S. 8.

rungsbetrag bei Ausfall (EAD), dem Verlust bei Ausfall (LGD) sowie der Restlaufzeit (M).¹¹⁰ Eine Darstellung der möglichen Risikogewichtungsfunktionen im IRB-Ansatz erfolgt im Anhang.¹¹¹

Im Basisansatz hat die Bank lediglich die einjährige Ausfallwahrscheinlichkeit (PD) zu ermitteln und bei den anderen Parametern auf die Vorgaben der Bankenaufsicht zurückzugreifen.¹¹² Nach Basel II muss diese Ausfallwahrscheinlichkeit mindestens 0,03% betragen.¹¹³ Hierbei ist bei vorrangigen Forderungen der LGD standardmäßig mit 45% anzusetzen, bei nachrangigen Forderungen mit 75%. Durch anererkennungsfähige Sicherheiten kann der in die Eigenkapitalformel einfließende LGD-Wert jedoch vermindert werden.¹¹⁴ Die Restlaufzeit (M) fließt im Basisansatz nicht in Form der tatsächlichen Laufzeit ins Risikogewicht ein, sie wird pauschal auf einen Zeitraum von 2,5 Jahren festgesetzt.¹¹⁵

Die Berechnungsmethodik der Eigenkapitalanforderung nach Basel II berücksichtigt in seiner endgültigen Version nur noch die unerwarteten Verluste¹¹⁶. Der Grund liegt darin, dass Banken für die erwarteten Verluste¹¹⁷ ohnehin bilanzielle Rückstellungen bilden müssen.¹¹⁸ Eine Darstellung der Berechnung des erwarteten Verlustes erfolgt im Anhang, da das interne Rating auch hierfür von Bedeutung ist.¹¹⁹

Die Berechnungsmethodik der Eigenkapitalunterlegung sieht in allgemeiner Darstellung wie folgt aus:

$$\text{EK-Unterlegung} = \text{RWA} * 8\%$$

Die Kalkulation der RWA vollzieht sich über die funktionale Verknüpfung der Risikokomponenten PD, LGD, EAD und M.¹²⁰ Zusätzlich berücksichtigt die formale Darstellung zur Berechnung der RWA, dass zwischen der Unternehmensrendite der Portfoliounternehmen Korrelationseffek-

¹¹⁰ Vgl. hierzu Anhang XVI: Risikokomponenten.

¹¹¹ Vgl. hierzu Anhang XVII: Risikogewichtungsfunktionen in den IRB-Ansätzen.

¹¹² Vgl. o. V. (Capital Standards for Banks), in: Federal reserve bulletin, S. 399.

¹¹³ Vgl. Oehler (Hrsg.), Pluto (Kreditrisikomanagement 2002), S. 305.

¹¹⁴ Vgl. Deloitte (Hrsg.), Cluse (Handbuch zur praktischen Umsetzung), S. 33.

¹¹⁵ Vgl. Hausen/Rachev/Trück (Risikogewichtungskurve), in: Zeitschrift für das gesamte Kreditwesen, S. 20.

¹¹⁶ Abweichung des tatsächlichen Verlustes vom erwarteten Verlust. Die unerwartete Verlustkomponente ist durch entsprechende Eigenmittelunterlegung abzudecken.

¹¹⁷ Der erwartete Verlust stellt eine planbare Größe und somit eine kalkulierbare Aufwandsposition und kein Risiko dar. Er wird durch die durchschnittlichen Ausfälle pro Jahr und Ratingklassen, die über einen bestimmten Zeitraum ermittelt werden, repräsentiert.

¹¹⁸ Vgl. Deloitte (Hrsg.), Cluse (Handbuch zur praktischen Umsetzung), S. 32.

¹¹⁹ Vgl. hierzu Anhang XVIII: Der erwartete Verlust.

¹²⁰ Vgl. Behr/Güttler (Ratings), S. 27.

te auftreten. Diese Effekte kommen durch die gemeinsame Abhängigkeit der Unternehmensrenditen von dem Faktor Marktrisiko¹²¹ zustande.¹²² Das Basler Komitee gibt deshalb eine Formel, deren Darstellung in den nachfolgenden Kapiteln erfolgt, zur Berechnung der Korrelation R vor, die ebenfalls in die Ermittlung der RWA eingeht.¹²³ Dabei gilt, dass die Korrelation bei steigenden PD sinkt, was dazu führt, dass eine Zunahme der EK-Unterlegung festzustellen ist, dieser Zuwachs bei höherer PD jedoch abnehmend ist. So beträgt die Korrelation bei einer PD von 0,03% gemäß der Berechnungsformel 0,2382, bei einer PD von 20% hingegen sinkt die Korrelation auf einen Wert von 0,12, der zugleich die absolute Untergrenze der Korrelation darstellt.¹²⁴ Eine Erläuterung der Parameter, die in den nachfolgend dargestellten Formeln verwendet werden, erfolgt im Symbolverzeichnis.

¹²⁵Die RWA ist somit eine Funktion der folgenden Komponenten:

$$RWA = f(PD, LGD, EAD, M, R)$$

Wird diese Funktion in ihre Einzelteile aufgeteilt, so resultiert folgende Darstellung:

$$RWA = RW * EAD * 12,5$$

RW stellt in dieser Kalkulation das Risikogewicht dar, dessen detaillierte Darstellung der Ermittlung für die einzelnen Forderungsklassen in den nachfolgenden Kapiteln erfolgt.

Die das gesamte Kreditportfolio einer Bank umfassende Eigenkapitalunterlegung für unerwartete Kreditausfälle kann durch die Aufsummierung aller Einzelunterlegungen ermittelt werden:

$$EK - Unterlegung_{Portfolio} = \sum_{i=1}^n EK - Unterlegung_i$$

Die $EK - Unterlegung_i$ bezeichnet hierbei die EK-Unterlegung für den Kreditnehmer i (mit $i = 1, \dots, n$).¹²⁶

Die Ausfallwahrscheinlichkeit PD stellt in dieser Berechnung den zentralen Parameter dar. Restlaufzeit und Korrelation hängen beide nur von der PD ab und werden nicht dem Kreditvertrag der Bank entnommen. Die Risikogewichtungsfunktion steigt mit der Ausfallwahrscheinlichkeit

¹²¹ Aus der Veränderung von Marktpreisen z. B. von Aktien, Anleihen, Devisen oder Optionen resultierendes Risiko.

¹²² Vgl. Hausen/Rachev/Trück (Risikogewichtungskurve), in: Zeitschrift für das gesamte Kreditwesen, S. 19.

¹²³ Vgl. Behr/Güttler (Ratings), S. 27.

¹²⁴ Vgl. hierzu Anhang XIX: Asset-Korrelation-Parameter in Abhängigkeit der Ausfallwahrscheinlichkeit beziehungsweise der Unternehmensgröße gemessen in Umsatz.

¹²⁵ Vgl. Behr/Güttler (Ratings), S. 27.

¹²⁶ Vgl. Behr/Güttler (Ratings), S. 29.

an. Je höher das Risikogewicht ist, umso höher ist auch die Eigenkapitalanforderung für den entsprechenden Kredit.¹²⁷

3.2.1.2.2 Forderungen an Unternehmen

Die Berechnung der Risikogewichte für Unternehmenskredite erfolgt anhand der folgenden Formel:

$$RW = \left[LGD * \Phi \left[\frac{\Phi^{-1}(PD) + \sqrt{R} * \Phi^{-1}(0,999)}{\sqrt{1-R}} \right] - PD * LGD \right] * \frac{1}{1-1,5b} * 1$$

mit

$$b = [0,11852 - 0,05478 * \ln(PD)]^2$$

Auch wenn über M explizit keine Restlaufzeitanpassung vorgenommen wird, sorgt das b, das eine Restlaufzeitanpassung beschreibt dafür, dass implizit von einer effektiven Restlaufzeit von 2,5 Jahren ausgegangen wird.¹²⁸ Die Korrelation R wird für Unternehmenskredite über die folgende Formel kalkuliert:

$$R = 0,12 \frac{1 - \exp(-50PD)}{1 - \exp(-50)} + 0,24 \left(1 - \frac{1 - \exp(-50PD)}{1 - \exp(-50)} \right)$$

Eine abweichende Formel gilt für Forderungen an KMU, bei welchen sich die Korrelation durch die modifizierte Rechenformel reduziert.¹²⁹ Hierbei fließt eine Größenanpassung, welche über die Risikokomponente Unternehmensgröße S bestimmt wird, zusätzlich in die Risikogewichtungsfunktion ein. S wird als Jahresumsatz in Mio. Euro angegeben und gilt für Umsätze im Bereich ≤ 50 Mio. Euro und ≥ 5 Mio. Euro.¹³⁰ Der Grund hierfür ist der Einfluss der Umsatzgröße auf die Korrelation.¹³¹ ¹³²Die Formel für die Größenanpassung nimmt folgende Gestalt an:

$$\text{Größenanpassung} = 0,04 * \left(1 - \frac{S - 5}{45} \right)$$

¹²⁷ Vgl. Reichling (Hrsg.), Schöne (Risikomanagement und Rating 2003), S. 103.

¹²⁸ Vgl. Behr/Güttler (Ratings), S. 64.

¹²⁹ Vgl. Deloitte (Hrsg.), Cluse/Stellmacher (Handbuch zur praktischen Umsetzung), S. 201.

¹³⁰ Vgl. Basler Ausschuss für Bankenaufsicht (Internationale Konvergenz), in: www.bundesbank.de/download/bankenaufsicht/pdf/eigenkapitalempfehlung_de.pdf, S. 68.

¹³¹ Vgl. hierzu Anhang XX: Einfluss der Umsatzgröße auf die Korrelation.

¹³² Vgl. Behr/Güttler (Ratings), S. 65.

Da diese Anpassung zu einer Reduktion der Korrelation führt, ergibt sich zugleich auch eine geringere Eigenkapitalunterlegung.¹³³

¹³⁴Die Kalkulation der Korrelation für KMU-Forderungen sieht somit folgendermaßen aus:

$$R = 0,12 * \frac{1 - \exp(-50 * PD)}{1 - \exp(-50)} + 0,24 * \left[1 - \frac{1 - \exp(-50 * PD)}{1 - \exp(-50)} \right] - 0,04 * \left(1 - \frac{S - 5}{45} \right)$$

Die maximale Größenanpassung wird somit bei einer Umsatzgröße von 5 Mio. Euro erreicht. Hier beträgt die Anpassung der Korrelation nämlich -0,04.¹³⁵ Die Eigenkapitalunterlegung für den einzelnen Kredit ergibt sich schließlich, indem RW mit dem EAD sowie der Konstante 12,5 multipliziert wird.¹³⁶ Das EAD ergibt sich durch die Addition der aktuellen Kreditinanspruchnahme und 75% der nicht in Anspruch genommenen Kreditlinien.¹³⁷

Diese Funktionsweise des Basisansatzes bei Forderungen an Unternehmen wird im Anhang anhand eines konkreten Beispiels verdeutlicht.¹³⁸

3.2.1.2.3 Forderungen an das Retailgeschäft

Ein Kredit wird als ein Kredit an den Retailbereich qualifiziert, sofern der Kreditnehmer eine natürliche Person ist oder der Kredit durch eine solche garantiert wurde. Kredite an KMU mit einem Volumen von weniger als 1 Mio. Euro können auch der Klasse der Retailkredite zugeordnet werden. Ist der Jahresumsatz des Unternehmens jedoch größer als 5 Mio. Euro, so erfolgt eine zwingende Zuordnung zu der Exposureklasse „Kredite an Unternehmen“.¹³⁹

Im internen Ratingansatz wird für das Retail-Segment nicht zw. einer Basis- und einer fortgeschrittenen Variante unterschieden. Der IRB-Retail ist stets ein fortgeschrittener Ansatz.¹⁴⁰ Demnach müssen die Risikoparameter PD, LGD und EAD alle selbst geschätzt werden.¹⁴¹ Des Weiteren besteht innerhalb des Retail-Segments eine Differenzierung in (1) wohnwirtschaftliche Realkredite, (2) qualifizierte revolvingende Retailforderungen und (3) sonstiges Retail mit sich

¹³³ Vgl. hierzu Anhang XXI: Eigenkapitalunterlegung bei Corporates (IRB-Ansatz).

¹³⁴ Vgl. Hofmann (Hrsg.), Wilkens/Baule/Entrop (Basel II und MaK), S. 58.

¹³⁵ Vgl. Behr/Güttler (Ratings), S. 65.

¹³⁶ Vgl. Deloitte (Hrsg.), Cluse/Stellmacher (Handbuch zur praktischen Umsetzung), S. 202.

¹³⁷ Vgl. Reichling (Hrsg.), Schöne (Risikomanagement und Rating 2003), S. 102.

¹³⁸ Vgl. hierzu Anhang XXII: Berechnung der EK-Unterlegung nach dem Basisansatz.

¹³⁹ Vgl. Kienbaum/Börner (Hrsg.), Grundke/Spörk (Neue Finanzierungswege), S. 131.

¹⁴⁰ Vgl. Reichmann (Hrsg.), Paul (Rating nach Basel II 2006), S. 307.

¹⁴¹ Vgl. Paul (Hrsg.), Hofmann (Mittelstand und Kreditpreise), S. 6.

deutlich unterscheidenden Risikogewichten.¹⁴² In diesem Segment spielt die Restlaufzeit für die Berechnung der Kapitalanforderungen keine Rolle.¹⁴³

In die Kategorie der wohnwirtschaftlichen Realkredite fallen alle Retailforderungen, die mit einer Hypothek oder Grundschuld auf eine Immobilie besichert sind. Für die Eigenkapitalunterlegung sind als Obergrenze unabhängig vom Ratingergebnis 4% vorgesehen. Zu den revolvingierenden Krediten zählen alle Forderungen an Privatkunden bis max. 100.000 Euro, die unbesichert, jederzeit widerrufbar sind und nach Rückzahlung neu in Anspruch genommen werden können. Alle übrigen nicht ausgefallenen Retailkredite gehören dem sonstigen Retail an.¹⁴⁴

¹⁴⁵Die Eigenkapitalanforderungen werden in allen drei Retail-Kategorien nach der selben Formel berechnet, die folgendermaßen definiert ist:

$$\text{Eigenkapitalanforderung (RW)} = LGD * \Phi \left[\frac{\Phi^{-1}(PD) + \sqrt{R} * \Phi^{-1}(0,999)}{\sqrt{1-R}} \right] - PD * LGD$$

¹⁴⁶Unterschiede ergeben sich durch die Definition unterschiedlicher Korrelationen. Bei wohnwirtschaftlichen Realkrediten beträgt diese 0,15, während sie bei revolvingierenden Retailforderungen auf nur 0,04 festgeschrieben wurde. Im sonstigen Retail wird die Korrelation R über die folgende Formel berechnet:

$$R = 0,03 * \frac{1 - \exp(-35 * PD)}{1 - \exp(-35)} + 0,24 * \left[1 - \frac{1 - \exp(-35 * PD)}{1 - \exp(-35)} \right]$$

Die Höhe der gewichteten Risikoaktiva ergibt sich anschließend durch die multiplikative Verknüpfung RW, EAD und 12,5.¹⁴⁷

3.2.1.3 Kreditrisiko – Fortgeschrittener IRB-Ansatz

Im fortgeschrittenen IRB-Ansatz muss die Bank alle wesentlichen Risikokomponenten selbst schätzen. Außerdem sind die Zugangsvoraussetzungen im Gegensatz zum Basisansatz wesentlich strikter.¹⁴⁸ So wird beispielsweise vorgeschrieben, dass mindestens eine Datenquelle einen Zeitraum von sieben Jahren für die Schätzung der LGD und EAD umspannen muss. Diese gro-

¹⁴² Vgl. hierzu Anhang XXIII: Eigenkapitalunterlegung im Retail-Segment (IRB-Ansatz).

¹⁴³ Vgl. Deloitte (Hrsg.), Cluse/Stellmacher (Handbuch zur praktischen Umsetzung), S. 202.

¹⁴⁴ Vgl. BVR (Neue Eigenkapitalanforderungen aus Brüssel), S. 9.

¹⁴⁵ Vgl. Baseler Ausschuss für Bankenaufsicht (Internationale Konvergenz), in: http://www.bundesbank.de/download/bankenaufsicht/pdf/eigenkapital-empfehlung_de.pdf, S. 79.

¹⁴⁶ Vgl. Deloitte (Hrsg.), Cluse/Stellmacher (Handbuch zur praktischen Umsetzung), S. 203.

¹⁴⁷ Vgl. Baseler Ausschuss für Bankenaufsicht (Internationale Konvergenz), in: http://www.bundesbank.de/download/bankenaufsicht/pdf/eigenkapital-empfehlung_de.pdf, S. 79.

¹⁴⁸ Vgl. Deloitte (Hrsg.), Cluse/Stellmacher (Handbuch zur praktischen Umsetzung), S. 170.

ßen Anforderungen an den Datenhaushalt einer Bank stellen gegenüber dem Basisansatz weit größere Aufwendungen für die Bank dar.^{149 150} Bei der Berechnung des Risikogewichts im fortgeschrittenen IRB-Ansatz muss grundsätzlich die Restlaufzeit¹⁵¹ M eines Kredits berücksichtigt werden. Die Risikogewichtungsfunktion für Forderungen an Unternehmen sieht hier demnach wie folgt aus:

$$RW = \left[LGD * \Phi \left[\frac{\Phi^{-1}(PD) + \sqrt{R} * \Phi^{-1}(0,999)}{\sqrt{1-R}} \right] - PD * LGD \right] * \frac{1}{1-1,5b} * [1 + (M - 2,5) * b]$$

Die Restlaufzeit kann mindestens ein und höchstens fünf Jahre betragen. Bei Krediten mit einer Restlaufzeit M von weniger als 2,5 Jahren wird das Risikogewicht im Vergleich zum Basisansatz reduziert, ist die Restlaufzeit dagegen höher als 2,5 Jahre so steigt das Risikogewicht.¹⁵² Eine Zunahme der Restlaufzeit hat einen umso stärkeren Anstieg des Risikogewichts zur Folge, je besser die Bonität und damit je niedriger die PD eines Kreditnehmers ist.¹⁵³ Nach nationalem Ermessen können Kredite an kleinere inländische Unternehmen, deren konsolidierte Bilanzsumme weniger als 500 Mio. Euro beträgt, von der expliziten Restlaufzeitanpassung ausgenommen werden.¹⁵⁴ Dies bedeutet, dass der letzte Term der Risikogewichtungsfunktion¹⁵⁵ im Falle von $S < 500$ Mio. Euro gleich 1 gesetzt wird und somit für Kredite an kleinere Unternehmen nicht mehr ins Gewicht fällt. Eine Größenanpassung für Forderungen an KMU erfolgt analog zum IRB-Basisansatz.¹⁵⁶

3.2.1.4 Operationelles Risiko

Bislang werden die operationellen Risiken nur implizit dadurch erfasst, dass eine Eigenkapitalunterlegung für das Kreditrisiko mit 8% als zu hoch angesehen wird.¹⁵⁷ Eine explizite Erfassung erfolgt erstmals nach Basel II, indem das operationelle Risiko als unterlegungspflichtiges Risiko betrachtet wird.¹⁵⁸ Das operationelle Risiko wird als Gefahr von Verlusten verstanden, die infol-

¹⁴⁹ Vgl. Behr/Güttler (Ratings), S. 30.

¹⁵⁰ Vgl. Hausen/Rachev/Trück (Risikogewichtungskurve), in: Zeitschrift für das gesamte Kreditwesen, S. 20.

¹⁵¹ Die Laufzeit M wird im fortgeschrittenen Ansatz als die maximale Zeit, die der Kreditnehmer zur Erfüllung seiner vertraglichen Verpflichtungen in Anspruch nehmen darf, bestimmt.

¹⁵² Vgl. hierzu Anhang XXIV: Risikogewichtungsfunktionen im IRB-Basisansatz und im fortgeschrittenen IRB-Ansatz in Abhängigkeit von der Restlaufzeit M.

¹⁵³ Vgl. hierzu Anhang XXV: Explizite Restlaufzeitanpassung relativ zu einer einjährigen Restlaufzeit nach Juni 2004.

¹⁵⁴ Vgl. hierzu Anhang XXVI: Restlaufzeitanpassung in den IRB-Ansätzen.

¹⁵⁵ $[1 + (M - 2,5) * b]$

¹⁵⁶ Vgl. Hausen/Rachev/Trück (Risikogewichtungskurve), in: Zeitschrift für das gesamte Kreditwesen, S. 21.

¹⁵⁷ Vgl. o. V. (Basel II), in: <http://www.4managers.de/10-Inhalte/asp/baselii.asp?hm=1&um=B?frames=yes>.

¹⁵⁸ Vgl. Ehrmann (Kompakt-Training), S. 205.

ge der Unangemessenheit oder des Versagens von internen Verfahren, Systemen und Menschen oder von externen Ereignissen eintreten.¹⁵⁹

Derartige Risiken, wie z. B. Betrugsfälle, juristische Anfechtungen, Infrastruktur der Bank etc.¹⁶⁰, haben in den letzten Jahren vor allem durch die steigenden IT-Abhängigkeit sowie den zunehmenden automatisierten Abläufen von Bankgeschäften an Bedeutung gewonnen.¹⁶¹

Für die Bemessung der Höhe der Eigenkapitalunterlegung der operationellen Risiken stehen drei Methoden zur Verfügung.¹⁶² Demnach kann ein Kreditinstitut bei der Quantifizierung zwischen dem auf einem gesamtbankbezogenen Indikator aufsetzenden Basic Indicator Approach, dem nach Geschäftsfeldern differenzierten Standardized Approach bzw. alternative Standardized Approach und den Advanced Measurement Approaches wählen.¹⁶³ „In dieser Reihenfolge lässt sich – ähnlich wie im Bereich des Kreditrisikos – den Verfahren ein Kontinuum steigender Verfeinerung, steigender Management-Anforderungen, steigender Risikosensitivität und damit tendenziell sinkender Eigenkapitalbelastung zuordnen.“¹⁶⁴

3.2.2 Zweite Säule – Aufsichtsrechtliches Überprüfungsverfahren

Da Kreditinstituten viele Freiheiten bei der Erfüllung aufsichtsrechtlicher Anforderungen gelassen werden, muss eine effektive Überwachung vorhanden sein. Schließlich sollen diese Freiheiten nicht missbräuchlich sondern sinnvoll genutzt werden. Diesem Zweck dient die zweite Säule, die auch als Supervisory Review Process bezeichnet wird.¹⁶⁵ Die wesentlichen Ziele der zweiten Säule liegen darin, die Banken zu ermutigen, ihre internen Verfahren zur Beurteilung einer angemessenen Kapitalausstattung sowie der institutsspezifischen Risikosituation kontinuierlich zu verbessern. Für die ständige Anpassung sowie Weiterentwicklung neuerer Methoden des Risikomanagements und der internen Kontrollen gilt das gleiche.¹⁶⁶ Aufgabe der Banken ist es somit, ein geeignetes Risikomanagementsystem zu etablieren. Dieses muss alle wesentlichen Risikoka-

¹⁵⁹ Vgl. Herring (The Basel 2 Approach To Bank Operational Risk), in: fic.wharton.upenn.edu/fic/papers/05/p0516.html, S. 6.

¹⁶⁰ Vgl. Oehler (Hrsg.), Zink (Kreditrisikomanagement 2002), S. 61.

¹⁶¹ Vgl. Lüpken (Alternative Finanzierungsinstrumente), S. 37.

¹⁶² Vgl. hierzu Anhang XXVII: Mindestanforderungen der einzelnen Ansätze für das operationelle Risiko.

¹⁶³ Vgl. Herring (The Basel 2 Approach To Bank Operational Risk), in: fic.wharton.upenn.edu/fic/papers/05/p0516.html, S. 8.

¹⁶⁴ Deutsche Bundesbank (Neue Eigenkapitalanforderungen 2004), in: Monatsbericht September 2004, S. 86.

¹⁶⁵ Vgl. Eggert (Kreditvergabe nach Basel II), in: www.bundesbank.de, S. 9.

¹⁶⁶ Vgl. Deutsche Bundesbank (Säule 2), in: http://www.bundesbank.de/bankenaufsicht/bankenaufsicht_basel_saeule2.php.

tegorien berücksichtigen, die von ihnen bewusst in Verfolgung ihrer wohldefinierten Risikostrategie eingegangen werden.¹⁶⁷

Die qualitativen Anforderungen an das Risikomanagement der Banken und an die Aufsichtsinstanzen werden im aufsichtsrechtlichen Überprüfungsverfahren in vier zentralen Grundsätzen zusammengefasst. Diese manifestieren weitreichende Informationsrechte und vielfältige Eingriffsmöglichkeiten in die Bankpolitik.¹⁶⁸

3.2.3 Dritte Säule – Marktdisziplin

Die Vorschriften zur Marktdisziplin umfassen Regelungen zur Offenlegung der Eigenkapitalstruktur und –ausstattung sowie zur Darstellung der eingegangenen Risiken. Zusätzlich wird die Offenlegung von Informationen über das Risikomanagement und die verwendeten Ratingsysteme gefordert.¹⁶⁹ Dies betrifft sowohl genaue Inhalte als auch die Häufigkeit der Veröffentlichungen¹⁷⁰. Aufgrund dieser Säule sollen die Banken in Zukunft verstärkt durch den Markt und nicht nur von der Aufsicht überwacht werden.¹⁷¹

Da die Bankenaufsicht in den meisten Staaten nicht zugleich für die Verordnung von Rechnungslegungsnormen zuständig ist, sind die Vorschläge zur Offenlegung grundsätzlich als Empfehlung ausgestaltet. Beziehen sich die Offenlegungen jedoch auf die Anwendung bestimmter interner Verfahren¹⁷², so haben sie den Status von Vorschriften, da mit diesen Verfahren das Institut eine niedrigere Eigenkapitalausstattung erreichen kann.¹⁷³

Inhaltlich umfassen die Transparenzanforderungen den Anwendungsbereich der Eigenkapitalvorschriften, die Eigenkapitalstruktur und Eigenmitteladäquanz sowie eingegangene Risiken.¹⁷⁴

¹⁶⁷ Vgl. Grünbichler (Ein kontinuierlicher Aufsichtsprozess), in: <http://www.fma.gv.at/de/pdf/service1.pdf>, S. 3.

¹⁶⁸ Vgl. hierzu Anhang XXVIII: Die vier zentralen Prinzipien des aufsichtlichen Überprüfungsverfahrens.

¹⁶⁹ Vgl. Österreichische Nationalbank (Faire Regeln), in: http://www.oenb.at/de/img/basel_2_folder_tcm14-25899.pdf.

¹⁷⁰ Vierteljährlich, halbjährlich oder ganzjährlich.

¹⁷¹ Vgl. Lingnau (Hrsg.), Jonen/Lingnau (Basel II und die Folgen für das Controlling), in: http://131.246.200.215/rewe/Forschung/Beitraege/Controlling-Forschung/01_Controlling_BaselIII.pdf.

¹⁷² Z. B. die Nutzung des internen Ratings, die Verbriefung von Kreditforderungen oder die Berücksichtigung von Sicherheiten bei der Ermittlung des mit Eigenkapital zu unterlegenden Kreditrisikos.

¹⁷³ Vgl. Deutsche Bundesbank (Säuel 3), in: http://www.bundesbank.de/bankenaufsicht/bankenaufsicht_basel_saeule3.php.

¹⁷⁴ Vgl. hierzu Anhang XXIX: Transparenzanforderungen der dritten Säule.

4. Potentielle Auswirkungen von Basel II auf die Finanzierungssituation des Mittelstands

4.1 Auswirkungen auf das Kreditvergabeverhalten der Banken

4.1.1 Berücksichtigung des Bonitätsgewichtungsfaktors

Bisher blieb das von Kreditinstituten eingegangene Ausfallrisiko unberücksichtigt, was vielfach zu Fehleinschätzungen, bis hin zu krisenhaften Situationen und Bankenzusammenbrüchen führte. Einen bedeutenden Punkt der neuen Basler Eigenkapitalvereinbarung stellen daher die im Rahmen der Mindestkapitalanforderungen geforderten Bonitätsprüfungen der Kreditnehmer dar, die wie bereits in Kapitel 3.2.1 beschrieben, mittels Ratingverfahren ermittelt werden.¹⁷⁵

Die Bonitätsbeurteilung bestimmt zukünftig das Risikogewicht des Kreditnehmers und führt zu einer effizienteren Kreditvergabe.¹⁷⁶ Riskantere Kreditnehmer werden es in Zukunft schwieriger haben Kredite zu bekommen, da die Einordnung in eine Bonitätsklasse darüber entscheiden wird, ob überhaupt ein Kredit vergeben wird.

Durch den Ansatz geringer Risikogewichte bei guten Bonitäten erfolgt zudem die aufsichtsrechtliche Honorierung einer effizienten Portfoliosteuerung. Somit ist davon auszugehen, dass Kreditinstitute bestrebt sein werden, künftig Firmenkunden, deren Ausfallwahrscheinlichkeiten nicht nur zu gleich bleibenden, sondern sogar zu niedrigeren Eigenkapitalanforderungen führt, zu gewinnen, um bei gleichen verfügbaren Eigenmitteln das Geschäftsvolumen gegenüber Basel I ausweiten zu können. Basel II unterstützt folglich verstärkt die Konzentration der Kreditinstitute auf ertragsstarke Kreditsegmente mit guter Bonität. Indirekt führt dies zu einem restriktiveren Kreditvergabeverhalten gegenüber schlechteren Risikoklassen mit überproportional erforderlicher Eigenkapitalbindung.¹⁷⁷

Mittelständische Unternehmen können somit aufgrund ihrer durchschnittlich schlechteren Bonität, im Rahmen der Vergabe von klassischen Krediten, von Restriktionen betroffen sein.¹⁷⁸ Laut einer Studie der KfW zeigt sich, dass lediglich 37% der mittelständischen Unternehmen einen Investment Grade¹⁷⁹ erreichen, durchschnittlich liegt das Rating zw. BBB- und BB+.¹⁸⁰

¹⁷⁵ Vgl. Hofmann (Hrsg.), Kleine/Anclam (Basel II und MaK), S. 164.

¹⁷⁶ Vgl. Brezki/Kinne (Rating kompakt), S. 4.

¹⁷⁷ Vgl. Lüpken (Alternative Finanzierungsinstrumente), S. 48.

¹⁷⁸ Vgl. hierzu Anhang XXX: Bonitätsverteilung mittelständischer Portfolien.

¹⁷⁹ AAA bis BBB-.

¹⁸⁰ Vgl. Kienbaum/Börner (Hrsg.), Ahrweiler/Börner (Neue Finanzierungswege), S. 25.

Hinzu kommt, dass mittelständische Unternehmen Größenbedingt höhere Transaktions- und Risikokosten aufweisen, die mit vergleichsweise gering nachgefragten Kreditvolumina zu überdurchschnittlich hohen Kosten bei gleichzeitig niedrigen Erträgen im Rahmen der Kreditvergabe führen und daher eher nicht zu den ertragsstarken Kreditsegmenten gehören.¹⁸¹

Ein flächendeckender Rückzug der Kreditinstitute aus dem Kreditgeschäft mit dem Mittelstand ist laut der im Zuge dieser Arbeit durchgeführten Untersuchung dennoch nicht zu erwarten. 78 Genossenschaftsbanken (33,19%), die sich an der Umfrage beteiligt haben, sind der Meinung, dass mit einer restriktiveren Kreditvergabepolitik zu rechnen ist. Dem stehen jedoch 220 Banken (93,62%) gegenüber, welche die Differenzierung in den Kreditkonditionen als stärkste Veränderung im Kreditvergabeverhalten einschätzen.¹⁸²

Das gestiegene Ertrags- und Risikobewusstsein der Banken wird allerdings die bisher durch das so genannte Hausbanksystem gesicherte und pauschalisierte Kreditversorgung weitreichend aufheben.¹⁸³

4.1.2 Erleichterungen für Kredite an den Mittelstand

Wichtig für die Kreditvergabe an den Mittelstand sind insbesondere zwei Beschlüsse, die der Basler Ausschuss gefasst hat. Diese betreffen im IRB-Ansatz zum einen die Größenanpassung S in der Risikogewichtungsfunktion¹⁸⁴ bei mittelständischen Unternehmen und zum anderen die Möglichkeit, den Mittelstand zum Retailbereich¹⁸⁵ zuordnen zu können.¹⁸⁶

Beide Beschlüsse führen im Mittelstand zu geringeren Risikogewichten und somit zu einer niedrigeren Eigenmittelunterlegung im Vergleich zu größeren Unternehmen.¹⁸⁷ Die Größenanpassung variiert wie oben beschrieben in den einzelnen Unternehmensgrößenklassen und bringt in der Spitze bis rund 25%, im Durchschnitt 20% Eigenkapitalentlastung mit sich.¹⁸⁸ So wird bei Unternehmen bis zu einem Umsatz von 5 Mio. Euro die bisher erforderliche Eigenkapitalanforderung von 8% im IRB-Ansatz erst bei einer Ausfallwahrscheinlichkeit von über 2% überschritten, wobei diese PD ab einem externen Rating von BB- auftritt.¹⁸⁹ Eine Darstellung der mögli-

¹⁸¹ Vgl. Lüpken (Alternative Finanzierungsinstrumente), S. 49.

¹⁸² Vgl. hierzu Anhang VII: Umfrage bei Genossenschaftsbanken, Frage 3.

¹⁸³ Vgl. Lüpken (Alternative Finanzierungsinstrumente), S. 50.

¹⁸⁴ Vgl. hierzu Abschnitt 3.2.1.2.2.

¹⁸⁵ Vgl. hierzu Abschnitt 3.2.1.2.3.

¹⁸⁶ Vgl. Goebel (Hrsg.), Maass (Mittelstandsfinanzierung), S. 24.

¹⁸⁷ Vgl. hierzu Anhang XXX: Risikogewichte für Forderungen gegenüber Unternehmen im IRB-Ansatz.

¹⁸⁸ Vgl. Ehlers (Basel II/Rating), S. 11.

¹⁸⁹ Vgl. hierzu Anhang XI: Definition klassischer Ratingskalen.

chen Ausprägungen des Risikogewichts in Abhängigkeit von der einjährigen Ausfallwahrscheinlichkeit PD und des Jahresumsatzes S erfolgt im Anhang.¹⁹⁰

Nach dem Standardansatz kommt für Unternehmen die nicht dem Retailbereich angehören bereits ab dem Rating BBB+, welches einer Ausfallwahrscheinlichkeit von 0,13% entspricht, bis einschließlich des externen Ratings von BB- die bisherige Eigenkapitalunterlegung von 8% zum Tragen.¹⁹¹ Eine Differenzierung erfolgt lediglich aufgrund der Anwendung eines reduzierten Risikogewichts von 75% statt 100% für Unternehmen, die dem Retailbereich zugeordnet sind.

Die Verminderung der Eigenkapitalunterlegung bei dieser Gruppe von Unternehmen führt jedoch nicht dazu, dass diese von den durch Basel II hervorgerufenen Neuerungen vollkommen ausgenommen sind. Trotz der Erleichterungen für den Mittelstand, die in Basel II eingebaut wurden, wird auch in diesem Bereich eine stärkere Risikoorientierung vorgenommen, so dass es unerlässlich ist, dass jedes Unternehmen angemessen auf Basel II vorbereitet ist.¹⁹² Diese Feststellung wird aufgrund der im Rahmen dieser Arbeit durchgeführten Untersuchung belegt, da ein Grossteil der Banken, nämlich 74,04% (174 Banken), die Meinung vertritt, dass mit einer veränderten Kreditvergabe politik an mittelständische Unternehmen zu rechnen ist.¹⁹³

4.2 Auswirkungen des Ratingurteils auf die Kreditkonditionen

4.2.1 Generelle Komponenten von Kreditkonditionen

Aufgrund der Einführung von Ratings und der mit Basel II verbundenen risikoabhängigen Eigenkapitalunterlegung werden Kreditinstitute in Zukunft risikogerechtere Zinsen von Kreditnehmern verlangen.¹⁹⁴ Der Grund hierfür liegt darin, dass ein gut besicherter Kredit mit hoher Bonität weniger Risikoprämie und dadurch eine geringere Zinsmarge als ein riskanter Blankokredit benötigt. Die neuen Verfahren ermöglichen es genau zu kalkulieren und das Margenprofil risikoadäquat auszurichten.¹⁹⁵ Unter einer Risikoadäquaten Preissetzung wird in diesem Kontext die Festsetzung eines Kreditzinses verstanden, der die Bonitätsbeurteilung eines Unternehmers möglichst exakt widerspiegelt. Der Kreditzins sollte aus ökonomischer Sicht so bestimmt werden, dass er die gesamten Kosten der Kreditvergabe inklusive der angestrebten Kreditmarge be-

¹⁹⁰ Vgl. hierzu Anhang XXXII: Risikogewichtungsfunktion im IRB-Basisansatz in Abhängigkeit von der einjährigen Ausfallwahrscheinlichkeit und in Abhängigkeit vom Jahresumsatz S.

¹⁹¹ Vgl. Hofmann (Hrsg.), Dartsch/Weinrich (Basel II und MaK), S. 137.

¹⁹² Vgl. Behr/Fischer (Controlling), S. 48.

¹⁹³ Vgl. hierzu Anhang VII: Umfrage bei Genossenschaftsbanken, Frage 1.

¹⁹⁴ Vgl. Becker/Gaulke/Wolf (Hrsg.), Konesny (Praktiker Handbuch), S. 567.

¹⁹⁵ Vgl. Stadler (Hrsg.), Gaugusch/Waining (Die neue Unternehmensfinanzierung), S. 90.

inhaltet.¹⁹⁶ Schwächen bei der Messung von Kreditrisiken schlagen sich zwangsläufig in Schwächen bei der Kreditbepreisung nieder und führen letztendlich zu Wettbewerbsnachteilen.¹⁹⁷

¹⁹⁸Die Mindestkonditionen, die mit der Vergabe eines Kredits erwirtschaftet werden müssen, setzen sich aus mehreren Komponenten zusammen und lassen sich wie folgt berechnen:

Refinanzierungskosten der Bank

+ Aufschlag für Betriebskosten für den Kreditvergabeprozess

+ Aufschlag für die Eigenkapitalkosten der Bank

+ Standardrisikokosten

= Kreditzinssatz

Refinanzierungskosten der Bank stellen Kosten für die Kapitalbeschaffung dar. Diese sind zum einen von der Bonität und den allgemeinen Refinanzierungsmöglichkeiten des Kreditinstitutes, zum anderen vom Geld- bzw. Kapitalmarktzinssatz abhängig.¹⁹⁹ Kurzfristig wird Basel II vermutlich keinen Einfluss auf die Refinanzierungskosten haben, langfristig kann aufgrund der erhöhten Transparenz sowie permanenten Kontrolle durch die Aufsichtsbehörden mit sinkenden Refinanzierungszinsen gerechnet werden, da Banken als Kreditnehmer tendenziell ein geringeres Ausfallrisiko aufweisen werden.²⁰⁰ Die Betriebskosten werden durch eine deutlich höhere Komplexität sowie dem Aufwand der mit der Einführung von Ratingsystemen verbunden ist kurzfristig steigen, mittel- bis langfristig jedoch wieder sinken.²⁰¹ Da die Höhe dieser Kosten in keiner Weise vom internen Rating des Kreditkunden abhängt, wird auf ihre Bestimmung hier nicht weiter eingegangen.

Die Risikokosten hingegen, welche sich aus den Eigenkapitalkosten sowie den Standardrisikokosten zusammensetzen, werden größtenteils von der Bonität des Kunden determiniert.²⁰² Auf diese beiden Komponenten der Kreditkonditionen wird in den nächsten Kapiteln näher eingegangen.

¹⁹⁶ Vgl. Behr/Güttler (Ratings), S. 40.

¹⁹⁷ Vgl. Behr/Güttler/Hackethal (Kreditkostenkalkulation), in: Zeitschrift für das gesamte Kreditwesen, S. 32.

¹⁹⁸ Vgl. Kienbaum/Börner (Hrsg.), Ahrweiler/Börner (Neue Finanzierungswege), S. 29.

¹⁹⁹ Vgl. Becker/Gaulke/Wolf (Hrsg.), Konesny (Praktiker-Handbuch), S. 568.

²⁰⁰ Vgl. Kienbaum/Börner (Hrsg.), Grundke/Spörk (Neue Finanzierungswege), S. 137.

²⁰¹ Vgl. Tietmeyer/Rolfes (Hrsg.), Rolfes/Emse (Das neue Aufsichtsrecht), S. 55.

²⁰² Vgl. Behr/Güttler (Rating), S. 40.

4.2.2 Standardrisikokosten

Ziel bei der Kalkulation dieser Konditionskomponente ist es, die Belastung des Geschäftserfolges angesichts zukünftiger Kreditausfälle über die Bepreisung des Neu- und Bestandsgeschäftes zu kompensieren.²⁰³

Aufgrund der risikoadäquateren Systeme, die von Basel II gefordert werden, erfolgt eine wesentlich differenziertere Risikogewichtung, welche die bisherige Quersubventionierung guter und schlechter Bonitäten aufhebt.²⁰⁴ Dies hat in Abhängigkeit vom Rating eine wesentlich stärkere Spreizung der Kreditkonditionen zur Folge, so dass es für Kreditnehmer mit einem hohen Ausfallrisiko zu einer deutlichen Erhöhung der Standardrisikokosten kommen wird. Dementsprechend werden Unternehmen mit einer guten Bonität von einer Senkung der Kreditkonditionen profitieren können.²⁰⁵

Durchaus nachvollziehbar ist dabei die Befürchtung des Mittelstands, sich zukünftig mit höheren Kreditkonditionen konfrontiert zu sehen. Bei KMU führen Informationsmängel, geringer Diversifikationsgrad sowie ungenügende Eigenkapitalquoten zu Unsicherheiten, die sich in den Risikokosten niederschlagen.²⁰⁶

So vertreten auch 64,26% (151 Banken), der an der empirischen Untersuchung dieser Arbeit beteiligten Banken die Meinung, dass die Kreditkonditionen für den Mittelstand in Zukunft steigen werden. 62,98% (148 Banken) nennen die Bonität mittelständischer Unternehmen als Ursache für diese Entwicklung.²⁰⁷

²⁰⁸Bei der Berechnung der Standardrisikokosten muss die Höhe des LGD sowie die Höhe des besicherten Anteils des Kredites (CR) beachtet werden. Sind beispielsweise 50% des Kredites mit wertstabilen Sicherheiten besichert, so können folglich nur 50% der Kreditsumme ausfallen. Wobei hier wiederum berücksichtigt werden muss, dass selbst im Ausfall dieser Restgröße i. d. R. nur ein Anteil und nicht die gesamte Höhe der Forderung verloren geht. Dabei drückt die LGD des Kreditnehmers, die analog zur Basel II-Formel verwendet wird, diesen prozentualen Anteil aus. Schließlich muss die ausstehende Forderung an den Kreditnehmer zum Zeitpunkt des Kreditausfalls berücksichtigt werden.

²⁰³ Vgl. Reichmann (Hrsg.), Fieseler/Schumacher/Wolf (Rating nach Basel II 2006), S. 89.

²⁰⁴ Vgl. Lüpken (Alternative Finanzierungsinstrumente), S. 45.

²⁰⁵ Vgl. hierzu Anhang XXXIII: Spreizung der Kreditkonditionen.

²⁰⁶ Vgl. Lüpken (Alternative Finanzierungsinstrumente), S. 46.

²⁰⁷ Vgl. hierzu Anhang VII: Umfrage bei Genossenschaftsbanken, Frage 5 und 6.

²⁰⁸ Vgl. Behr/Güttler (Ratings), S. 42.

Somit erhält man die einfache Formel:

$$C_{EL} = PD * LGD * EAD * (1 - CR)$$

Als zentraler Parameter der Kalkulation von der die Höhe der Standardrisikokosten abhängt²⁰⁹ und als Treiber für das Verlustpotential aus dem Kreditgeschäft, wird hierbei die Ausfallwahrscheinlichkeit gesehen. Beispielsweise bedeutete dies, dass bei einer LGD von 100% und einem Rating mit einer zugeordneten Ausfallwahrscheinlichkeit von 2% die Standardrisikokosten erfahrungsgemäß 2 Euro betragen.²¹⁰ Die Bank geht also davon aus, dass von den geliehenen 100 Euro im Durchschnitt 2 Euro, die im Rahmen des Kreditvertrages ersetzt werden müssen, unwiderruflich verloren gehen. Der Kreditzins muss somit dementsprechend angepasst werden.²¹¹

4.2.3 Eigenkapitalkosten

Sehr deutliche Veränderungen werden sich ebenfalls im Bereich der Eigenkapitalkosten ergeben. Der Grund hierfür liegt darin, dass Forderungen an Kreditnehmer unterschiedlicher Bonität nicht mehr in gleicher Höhe mit haftendem Eigenkapital unterlegt werden müssen. Die Eigenkapitalunterlegung wird sich wie in Kapitel 3.2 beschrieben in einem stärkeren Maße als bislang an dem tatsächlichen Ausfallrisiko der Schuldners orientieren.²¹² Demnach ergibt sich hier ein ähnliches Szenario wie bei den Standardrisikokosten, da die Anforderungen je nach Bonität erheblich schwanken und somit zu Entlastungen als auch zu Belastungen in den Kreditkonditionen führen können²¹³ und somit den Effekt der Konditionsspreizung zusätzlich verstärken.²¹⁴ Demnach kann ein besonders starker Anstieg der Kreditkonditionen bei kleinen und mittleren Unternehmen mit einer vergleichsweise geringen Eigenkapitalausstattung oder bei Existenzgründern erwartet werden, die nicht dem Retailgeschäft zugeordnet werden können, da deren Kredite durch die risikoadäquate Bepreisung nicht mehr durch bonitätsmäßig bessere Schuldner subventioniert werden.²¹⁵

²¹⁶Das Eigenkapital, das im Fall eines Kreditausfalls als Puffer den Verlust decken soll, wird Banken nicht kostenlos, sondern gegen Verzinsung zur Verfügung gestellt. Diese Kosten einer Bank werden als Kapitalkosten bezeichnet. Für jede Einheit Eigenkapital, mit der die Bank einen

²⁰⁹ Vgl. Lüpken (Alternative Finanzierungsinstrumente), S. 45.

²¹⁰ Vgl. Reichmann (Hrsg.), Fieseler/Schumacher/Wolf (Rating nach Basel II 2006), S. 80.

²¹¹ Vgl. Behr/Güttler (Ratings), S. 42.

²¹² Vgl. Kienbaum/Börner (Hrsg.), Grundke/Spörk (Neue Finanzierungswege), S. 136.

²¹³ Vgl. Lüpken (Alternative Finanzierungsinstrumente), S. 46.

²¹⁴ Vgl. Kienbaum/Börner (Hrsg.), Grundke/Spörk (Neue Finanzierungswege), S. 136.

²¹⁵ Vgl. Kienbaum/Börner (Hrsg.), Grundke/Spörk (Neue Finanzierungswege), S. 136.

²¹⁶ Vgl. Behr/Güttler (Ratings), S. 41.

Kredit unterlegen muss, kann die Höhe der Kosten bestimmt werden. Hierfür wird in einem ersten Schritt die absolute Höhe der für einen Kredit erforderlichen Eigenkapitalunterlegung berechnet und anschließend mit einer angemessenen Verzinsungsrate r_{EK} multipliziert. Das Produkt aus beiden Größen ist die Höhe der Eigenkapitalunterlegungskosten C_{EK} für einen Kredit:

$$C_{EK} = \text{Eigenkapitalunterlegung} * r_{EK}$$

Die Größe Eigenkapitalunterlegung wird in dieser Gleichung von der Bonität des Kreditnehmers beeinflusst und errechnet sich nach der in Kapitel 3.2 ausgeführten Berechnungssystematik. Die Höhe des Eigenkapitalkostensatzes r_{EK} kann beispielsweise nach dem aus der Kapitalmarkttheorie bekannten CAPM berechnet werden und ist unabhängig von dem Kreditnehmern einer Bank. Das CAPM nimmt formal folgende Gestalt ein:

$$r_{EK} = r_f + \beta_i * (r_m - r_f)$$

Diese Formel zeigt, dass die Eigenkapitalkosten eines Unternehmens aus einer risikofreien Verzinsung zuzüglich einem Aufschlag für das Risiko dieses Unternehmens bestehen. Das interne Rating des Kreditnehmers entscheidet somit lediglich über die Höhe der Eigenkapitalunterlegung. Für die Eigenkapitalkosten einer Bank ist das systematische Risiko β der Bank i ausschlaggebend.

Im Resultat zeigt sich, dass erst ab der Ratingklasse BB und schlechter eine Erhöhung der Kreditzinsen durch Basel II zu befürchten ist. Für Unternehmen im Retailsegment gilt dies sogar nur für die Ratingklassen B, B- und CCC, während für bessere Bonitäten Zinsentlastungen von bis zu 1,1%²¹⁷ zu erwarten sind.²¹⁸

4.3 Prozyklische Wirkung von Basel II auf die Kreditwirtschaft

Im Rahmen der gesamtwirtschaftlichen Betrachtung von Basel II wird häufig diskutiert, inwieweit die skizzierte Eigenmittelunterlegung prozyklisch wirken kann²¹⁹ und damit in konjunkturschwachen Zeiten, wie sie derzeit weltweit zu beobachten sind, den negativen Geschäftszyklus – mit allen volkswirtschaftlichen Nachteilen – verstärkt.²²⁰ Damit kann die Stabilität des Finanzsektors und der Gesamtwirtschaft beeinträchtigt werden.²²¹ Der Grund für die Prozyklität liegt in

²¹⁷ Rückgang der Eigenkapitalkosten von 1,2% auf 0,1%.

²¹⁸ Vgl. hierzu Anhang XXXIV: Auswirkungen des IRB-Ansatzes auf die Finanzierungskosten.

²¹⁹ Vgl. EZB (Wesentliche Merkmale und Auswirkungen), S. 59.

²²⁰ Vgl. Stadler (Hrsg.), (Die neue Unternehmensfinanzierung), S. 16.

²²¹ Vgl. Lüpken (Alternative Finanzierungsinstrumente), S. 42.

der Korrelation der Ausfallwahrscheinlichkeit (PD) als auch der Verlustquote bei Ausfall (LGD) mit dem Konjunkturzyklus, so dass die Kapitalanforderungen bei einem wirtschaftlichen Abschwung höher ausfallen.²²²

Forschungsergebnisse zeigen, dass der Finanzsektor schon bereits heute dazu neigt, wirtschaftliche Schwächephasen zu verschärfen. Dies zeigt, dass eine gewisse Prozyklität dem Finanzsektor quasi immanent ist. Sie tritt immer dann auf, wenn die in einer Phase der konjunkturellen Abkühlung auftretenden Risiken, durch das Eigenkapital, das während eines Konjunkturaufschwungs aufgebaut wurde, nicht abgedeckt werden können und Banken dadurch gezwungen sind, Kredite zu kündigen, um die Eigenkapitalanforderungen zu erfüllen.²²³ Werden Kreditkündigungen erforderlich, müssen Unternehmen ihre Investitionen zurückfahren, was einen erneuten negativen Konjunkturimpuls auslöst und den wirtschaftlichen Abschwung beschleunigt. Dies kann vor allem für den Mittelstand, der relativ stark über Kredite finanziert ist, zu einer signifikanten Verschlechterung der wirtschaftlichen Verhältnisse führen.²²⁴

Ratings externer Agenturen sind i. d. R. als relativ anzusehen, auch wenn sie nicht völlig konjunkturunabhängig sind. In stärkerem Maße werden die internen Ratings Schwankungen unterworfen sein, da diese direkt auf Ausfallwahrscheinlichkeiten beruhen, die im Zeitverlauf und je nach Konjunkturzyklus schwanken dürften. Dies führt in wirtschaftlichen Abschwungphasen, in denen die Wahrscheinlichkeit eines Ausfalls höher ist, zu schlechteren Ratingurteilen und damit zu höheren Eigenkapitalanforderungen und Prozyklität. Das bringt die Gefahr mit sich, dass eine Krise noch verschärft wird, indem eine höhere Eigenkapitalunterlegung zu einem Rückzug der Kreditvergabebereitschaft führt, so dass die Kreditnachfrage der Unternehmen gesamtwirtschaftlich nicht mehr gedeckt wird.²²⁵

Der Basler Ausschuss ist sich dieser Problematik jedoch bewusst und ist diesen mit entsprechenden Maßnahmen entgegen getreten. Durch die im Rahmen der 2. Säule verbindlichen Stress-Tests werden die Banken beispielsweise dazu angehalten, auch in Zeiten positiver konjunktureller Bedingungen genügend Kapital für den Fall einer akuten Verschlechterung des konjunkturellen Umfeldes zu halten. Dadurch dürfte größtenteils sichergestellt sein, dass nicht zu stark schwankende Kapitalanforderungen an die Institute gerichtet werden.²²⁶

²²² Vgl. EZB (Wesentliche Merkmale und Auswirkungen), S. 59.

²²³ Vgl. Paul (Hrsg.), Paul/Stein (Mittelstand und Kreditpreise), S. 53.

²²⁴ Vgl. Lüpken (Alternative Finanzierungsinstrumente), S. 43.

²²⁵ Vgl. Hofmann (Hrsg.), Wilkens/Baule/Entrop (Basel II und MaK), S. 70.

²²⁶ Vgl. Spiller/Schlutz (Mittelstandfinanzierung 2005), in: www.spdfraktion.de/cnt/rs/rs_datei/0,,5664,0_0.pdf, S. 26.

„Obwohl sich eine Verstärkung der wirtschaftlichen Konjunkturzyklen nicht gänzlich verhindern lässt, ist dennoch nicht mit einem „credit crunch“ zu rechnen, so dass sich die wirtschaftliche Lage sowie die Möglichkeit der Kreditfinanzierung des Mittelstands insgesamt zumindest nicht aufgrund von verstärkten Konjunkturzyklen durch Basel II erheblich verschlechtern dürfte.“²²⁷

Dennoch sehen die Genossenschaftsbanken, die an der im Rahmen dieser Arbeit durchgeführten Untersuchung teilgenommen haben, die Konjunktur überwiegend als einen Faktor an, der die Kreditvergabe einer Banken relativ stark beeinflussen kann.²²⁸

²²⁷ Lüpken (Alternative Finanzierungsinstrumente), S. 44.

²²⁸ Vgl. hierzu Anhang VII: Umfrage bei Genossenschaftsbanken.

5. Alternative Finanzierungsinstrumente für mittelständische Unternehmen

5.1 Finanzierungsinstrumente mit Eigenkapitalcharakter

5.1.1 *Venture Capital*

Der Begriff Venture Capital (VC) bezeichnet im engeren Sinne die Finanzierung von neu gegründeten Unternehmen. Handelt es sich um die Beteiligung an einem bereits etablierten Unternehmen so spricht man von Private Equity. Trotz der klaren Trennung der beiden Begriffe im angloamerikanischen Raum, wird der Begriff des VC im deutschsprachigen Raum überwiegend im weiteren Sinne verstanden. Im Rahmen dieser Arbeit soll VC demnach als die Finanzierung eines Unternehmens mit Eigenkapital verstanden werden, das unabhängig von der Finanzierungsphase und Unternehmensgröße im Rahmen der Außenfinanzierung von institutionellen Anbietern²²⁹ zur Verfügung gestellt wird.²³⁰

In Deutschland stellt die Beteiligung an innovativen Start-Up-Unternehmen die in der Praxis häufigste Form von Beteiligungskapital dar.²³¹ Der Begriff VC steht für Risiko- bzw. Wagniskapital. Die Finanzierungsentscheidung für VC ist dadurch charakterisiert, dass immer das Unternehmen als Ganzes mit seiner Cashflow- bzw. Wachstumserwartung gesehen wird.²³²

Die Kapitalgeber bieten nicht nur Finanzierungsmittel, sondern unterstützen das Unternehmen aktiv mit Management-Know-how, Informationsdiensten und der Vermittlung nationaler und internationaler Kontakt- und Kooperationspartner, wodurch die Erfolgchancen des Unternehmens erhöht werden.²³³

VC dient einem Unternehmen, auch im rechtlichen Sinne, als echtes Eigenkapital. Es ist kein Kredit und weder zur kurzfristigen Finanzierung noch als Rettungsanker für Notfälle geeignet.²³⁴ Die Beteiligung von Risikokapitalfonds erfolgt mit einem mittelfristigen Zeithorizont von drei bis sieben Jahren. Nach Ablauf der Laufzeit wird ein möglichst guter Verkauf der Beteiligung, auch Exit genannt, angestrebt. Im Gegenzug zum Risiko erwarten die Investoren eine relativ ho-

²²⁹ D.h. Kapitalbeteiligungsgesellschaften oder durch Privatpersonen (Business Angels).

²³⁰ Vgl. Lüpken (Alternative Finanzierungsinstrumente), S. 121.

²³¹ Vgl. Spiller/Schultz (Mittelstandsfinanzierung 2005), in: www.spdfraktion.de/cnt/rs/rs_datei/0,,5664,0_0.pdf, S. 11.

²³² Vgl. Becker/Gaulke/Wolf (Hrsg.), Konesny (Praktiker-Handbuch), S. 573.

²³³ Vgl. Stadler (Hrsg.), Hackl/Jandl (Die neue Unternehmensfinanzierung), S. 194.

²³⁴ Vgl. Becker/Gaulke/Wolf (Hrsg.), Konesny (Praktiker-Handbuch), S. 573.

he Rendite, die vom Risikokapitalfonds durch die Unternehmenswertsteigerung zw. Einstieg und Veräußerung der Beteiligung erwirtschaftet wird. Deshalb ist die Orientierung auf die Wertsteigerungsmöglichkeiten des Unternehmens ein wesentlicher Faktor.²³⁵

Insbesondere für den Mittelstand, der tendenziell ein erhöhtes Risikopotential und eine schlechtere Bonität aufweist, kann über das Beteiligungskapital, welches voll haftendes Eigenkapital darstellt und damit das Bonitätsrisiko vermindert, die Finanzstruktur verbessert und ein besseres Unternehmensrating erreicht werden, zumal VC unabhängig von Rechtsform, Größe und Alter des Unternehmens gewährt werden kann.²³⁶

Die Alternative der Beteiligungsfinanzierung ist jedoch auch für KMU mit guter Bonität immer noch sehr eingeschränkt, da viele Unternehmen die notwendigen Kriterien²³⁷ nicht erfüllen können.²³⁸ Im Gegensatz hierzu gibt es jedoch auch viele im Familienbesitz befindliche Mittelständler, die diese Anforderungen zwar erfüllen, mit Blick auf ihre unternehmerische Unabhängigkeit einer Beteiligungsfinanzierung jedoch weiterhin ablehnend gegenüberstehen.²³⁹

Laut der von der Verfasserin durchgeführten empirischen Untersuchung stufen auch die teilnehmenden Banken das Beteiligungskapital als weniger relevant ein und zählen es somit nicht zu den bedeutendsten alternativen Finanzierungsinstrumenten für mittelständische Unternehmen.²⁴⁰

5.1.2 *Mezzanine Capital*

Leichter Zugänglich als das VC dürften für die meisten mittelständischen Unternehmen Mezzanine-Finanzierungen sein.²⁴¹ Mezzanine ist dabei der Oberbegriff für eine Vielzahl hybrider Finanzierungsformen, die hinsichtlich ihrer rechtlichen und wirtschaftlichen Merkmale eine Stellung zw. Eigen- und Fremdkapital einnehmen und Elemente beider Formen aufweisen.²⁴²

Ziel bei der mittelständischen Mezzanine-Finanzierung ist, dass sie für das Unternehmen wie eine Eigenkapitalfinanzierung wirkt und somit dessen Bonität erhöht, aber nicht zugleich einen

²³⁵ Vgl. Stadler (Hrsg.), Hack/Jandl (Die neue Unternehmensfinanzierung), S. 194.

²³⁶ Vgl. Lüpken (Alternative Finanzierungsinstrumente), S. 126.

²³⁷ Zum Beispiel Alleinstellungsmerkmal als Wettbewerbsposition oder hoher Produkt- und Kundennutzen.

²³⁸ Vgl. Lüpken (Alternative Finanzierungsinstrumente), S. 127.

²³⁹ Vgl. Engel (Hrsg.), Paffenholz (Öffentliche sowie private Kapitalhilfen), S. 107.

²⁴⁰ Vgl. hierzu Anhang VII: Umfrage bei Genossenschaftsbanken, Frage 9.

²⁴¹ Vgl. Suyter (Hrsg.), Klepper (Risikomanagement 2004), S. 274.

²⁴² Vgl. hierzu Anhang XXXV: Formen von Mezzanine Finance.

fundamentalen Eingriff in die Kontrollstrukturen bewirkt.²⁴³ Dem Kapitalgeber müssen demnach keine Mitspracherechte eingeräumt und zudem auch keine Sicherheiten gestellt werden.²⁴⁴

Für die Zuordnung von Mezzanine-Kapital zum Eigenkapital müssen einige Kriterien erfüllt sein. So ist im Hinblick auf die erforderliche Dauer der Kapitalüberlassung eine endfällige Ursprungslaufzeit von mindestens fünf bis sieben Jahren und eine Restlaufzeit des Kapitals von ein bis zwei Jahren erforderlich. Zusätzlich sollte der Mezzanine-Kapitalgeber ausdrücklich und unwiderruflich mit allen gegenwärtigen und künftigen Ansprüchen, auf Rückzahlung und Verzinsung der zur Verfügung gestellten Mittel, hinter alle Kreditgeber und Gläubiger der Gesellschaft zurücktreten. Überschuldung bzw. Zahlungsunfähigkeit darf durch die Verpflichtung nicht hervorgerufen werden.²⁴⁵

Aufgrund dieser Nachrangigkeit wird für eine Mezzanine-Finanzierung eine höher Vergütung im Vergleich zu Fremdkapital verlangt, gegenüber der Finanzierung über Eigenkapital fällt diese jedoch geringer aus. Die Gesamtkosten hängen aber, wie auch bei der reinen Fremdfinanzierung, insbesondere von der Bonität des finanzierten Unternehmens ab, da der Kapitalgeber teilweise Eigenkapitalrisiko trägt.²⁴⁶ In der Praxis können Zinssätze von 15 bis 18% beobachtet werden. Eine einzelne Mezzanine-Transaktion kann somit für den Mittelstand schlichtweg zu teuer werden.²⁴⁷ Die Vergütung an den Kapitalgeber kann als variable, an den Unternehmenserfolg gekoppelte Vergütung oder aber auch als Festvergütung in Form eines Null-Kupons ausgestattet werden, wobei jedoch auch die Kombination von beiden Varianten möglich ist.²⁴⁸

Da die Vergabe von Mezzanine-Kapital auf der zukünftigen wirtschaftlichen Entwicklung des Unternehmens basiert, eignet es sich aufgrund der großen Freiheit und Flexibilität bei Cash-Flow-starken Mittelstandsunternehmen zur Finanzierung wirtschaftlich sinnvoller Investitionen.²⁴⁹

Als Alternative zum klassischen Bankkredit kann diese Finanzierungsform jedoch nur eingeschränkt dienen. Dies liegt zum einen an den bereits genannten hohen Renditeansprüchen der Kapitalgeber, die aufgrund dessen nur in Unternehmen investieren, die erhebliche Wachstumspotentiale aufweisen. Zudem ist das Angebot an Mezzanine-Kapital aufgrund des noch unter-

²⁴³ Vgl. Brockmann/Hommel (Jenseits des Kredits), in: Bankeninformation, S. 16.

²⁴⁴ Vgl. o. V. (Finanzierung), in: ProFirma, S. 34.

²⁴⁵ Vgl. Gerdes (Mezzanine-Kapital zur Verbesserung des Ratings), in: Venture Capital Magazin „Mittelstandsfinanzierung 2005“, S. 103.

²⁴⁶ Vgl. Plankensteiner/Rehbock (Mezzanine-Finanzierung), in: Zeitschrift für das gesamte Kreditwesen, S. 26.

²⁴⁷ Vgl. Brockmann/Hommel (Jenseits des Kredits), in: Bankeninformation, S. 16.

²⁴⁸ Vgl. Lüpken (Alternative Finanzierungsinstrumente), S. 101.

²⁴⁹ Vgl. Pütter (Finanzierungslösungen nach Maß), in: Zeitschrift für das gesamte Kreditwesen, S. 37.

entwickelten deutschen Marktes insbesondere für mittelständische Unternehmen noch sehr gering.

Gemäß den Angaben der im Zuge dieser Arbeit befragten Banken nimmt das Mezzanine Kapital gegenüber der klassischen Beteiligungsfinanzierung eine etwas wichtigere Rolle ein, zählt aber dennoch nicht zu den wichtigsten Alternativen des Mittelstands.²⁵⁰

5.2 Sicherung des Fremdfinanzierungsangebots

5.2.1 Leasing

Historisch hat sich der deutsche Leasingmarkt, bezogen auf den Marktanteil, zum überwiegenden Teil als Tochterunternehmen von Banken, die auch gleichzeitig die Refinanzierung übernehmen, entwickelt.²⁵¹ Das Wort „Leasing“ kommt aus dem Englischen und lässt sich mit „Miete“ oder „Pacht“ übersetzen. In Deutschland hat es mittlerweile jedoch einen eigenen wirtschaftlichen Inhalt und bezeichnet in diesem Sinne die mittel- bis langfristige Überlassung von mobilen oder immobilien Investitionsgütern an gewerbliche Leasingnehmer, von langlebigen Konsumgütern an private Leasingnehmer sowie von unbeweglichen und beweglichen Objekten an die Öffentliche Hand. Hierdurch hat Leasing für eine Unternehmen die Wirkung einer hundertprozentigen Fremdfinanzierung²⁵²

In Gesamteuropa gewinnt Leasing für KMU zunehmend an Bedeutung. So liegt Deutschland mit 43% der Mittelständler, die Leasing als externe Finanzierungsquelle nutzen, über dem EU-Durchschnitt von 39%. Der Grund hierfür hängt vor allem damit zusammen, dass Leasing auch in Zeiten schlechter Konjunktur und bei angespannter Finanzlage des Unternehmens vorteilhaft ist.²⁵³ In diesem Zusammenhang kommt vor allem der Eigenschaft, dass der neue Vermögensgegenstand, anders als beim Kauf, sich nicht in einer entsprechenden Veränderung der Bilanz widerspiegelt, besondere Bedeutung zu. Dieser Effekt der Bilanzneutralität bzw. –entlastung leasingfinanzierter Investitionen kann zu einer Aufwertung der im Zentrum der Diskussionen beim Thema Basel II stehenden Ratingpositionen beitragen. Dies führt über eine Verbesserung des Ratings zu einer Senkung der Finanzierungskosten, da die ursprünglichen Bilanzrelationen, wie die Eigenkapitalquote, beibehalten werden und sich dadurch positiv auf die Kreditfinanzierung bei den Banken auswirken können.²⁵⁴

²⁵⁰ Vgl. hierzu Anhang VII: Umfrage bei Genossenschaftsbanken, Frage 9.

²⁵¹ Vgl. Goebel (Hrsg.), Ohligschläger/Reichel (Mittelstandsfinanzierung), S. 109.

²⁵² Vgl. Kienbaum/Börner (Hrsg.), Ahrweiler/Börner (Neue Finanzierungswege), S. 37.

²⁵³ Vgl. Kienbaum/Börner (Hrsg.), Grichnik (Neue Finanzierungswege), S. 105.

²⁵⁴ Vgl. Kienbaum/Börner(Hrsg.), Helfrich (Neue Finanzierungswege), S. 241.

Leasing ist jedoch kein Allheilmittel für angeschlagene und insolvente Unternehmen, die nur schwer Zugang zu Krediten finden, da auch Leasinggesellschaften zukünftig stärker auf die Ausfallrisiken ihrer Kunden achten müssen.²⁵⁵ Ein gewisser Vorteil liegt jedoch darin, dass aufgrund der Eigentümerposition an den Leasinggegenständen, diese gleichzeitig als Sicherheiten dienen. Hiervon kann vor allem der hinsichtlich seiner Bonität schlechter gestellte Mittelstand profitieren, da die Sicherheit häufig eine wichtigere Rolle spielt als die individuelle Bonität des Leasingnehmers. Dadurch werden Leasingkredite für viele mittelständische Unternehmen voraussichtlich leichter zu erhalten sein als klassische Bankkredite. Zudem wird die risikoadäquate Bepreisung von Krediten zu relativ günstigeren Konditionen beim Leasing führen, da der Leasinggeber aufgrund der i. d. R. gewährleisteten Fungibilität des Wirtschaftsobjektes weniger Risiken trägt.²⁵⁶

Die durchgeführte empirische Umfrage dieser Ausarbeitung zeigt, dass auch Genossenschaftsbanken die Meinung vertreten, dass Leasing eines der wichtigsten alternativen Finanzierungsinstrumente für mittelständische Unternehmen darstellt.²⁵⁷

5.2.2 Öffentliche Förderprogramme

Welche Förderansätze sich jeweils identifizieren lassen, ist maßgeblich von der Rechtsform und der Größe des Unternehmens abhängig.²⁵⁸ Eine Vielzahl von Förderprogrammen, die auch in den Bundesländern differieren, sind jedoch auf kleine und mittelständische Unternehmen ausgerichtet.²⁵⁹ Durch Reduzierung der Programmvielfalt sowie Vereinfachung der Programme wird die Förderlandschaft übersichtlicher und durchschaubarer. Die Zusammenlegung der beiden Förderbanken DtA und KfW im Jahr 2003 und die Bündelung der Mittelstandsförderung in die KfW Mittelstandsbank erhöht die Effizienz und die Transparenz der Förderung und erleichtert die Neuausrichtung des Fördergeschäfts.²⁶⁰ Rund 54% der Fördergelder entstammen der KfW-Bankengruppe.²⁶¹

Zum 1. April 2005 hat die KfW eine risikoadjustierte Preisgestaltung in der gewerblichen Förderung eingeführt, die somit die Grundsätze von Basel II berücksichtigt. Künftig orientieren sich die Konditionen somit an der Bonität des Kreditnehmers und an der Werthaltigkeit der gestellten

²⁵⁵ Vgl. Lohneiß (Credit-Pricing), in: Kredit & Rating Praxis, S. 25.

²⁵⁶ Vgl. Lüpken (Alternative Finanzierungsinstrumente), S. 98.

²⁵⁷ Vgl. hierzu Anhang VII: Umfrage bei Genossenschaftsbanken, Frage 9.

²⁵⁸ Vgl. Kienbaum/Börner (Hrsg.), Schroers (Neue Finanzierungswege), S. 298.

²⁵⁹ Vgl. Goebel (Hrsg.), Opfermann (Mittelstandsfinanzierung), S. 172.

²⁶⁰ Vgl. Engel (Hrsg.), Plattner/Skambracks/Tchouvakhina (Öffentliche und private Kapitalhilfen), S. 29.

²⁶¹ Vgl. Reichmann (Hrsg.), Walther (Rating nach Basel II 2006), S. 363.

Sicherheiten. Diese Abkehr von den bisherigen Einheitskonditionen schafft die Voraussetzung für einen besseren und breiteren Zugang zu Förderkrediten für den Mittelstand. Die bisherige Subventionierung schlechter durch gute Bonitäten wird es künftig, wie auch bei Bankkrediten, nicht mehr geben. Mit Einführung des neuen Preissystems wird bei den betroffenen Fördermittelprogrammen die anteilige Risikoübernahme durch die KfW komplett entfallen. Künftig trägt die Hausbank dann das volle Risiko bei diesen Förderkrediten. Da beispielsweise Förderprodukte der KfW-Mittelstandsbank stets über die Hausbanken vermarktet werden, muss eine effiziente Mittelstandförderung am Hausbankprinzip festhalten.²⁶²

Laut der Umfrage, die im Rahmen dieser Arbeit durchgeführt wurde, beurteilen die teilnehmenden Banken öffentliche Förderprogramme als das wichtigste alternative Finanzierungsinstrument für den Mittelstand, das somit sogar bedeutender eingestuft wird als das Instrument Leasing.²⁶³ Ein Blick auf die Nutzung öffentlicher Fördermittel durch KMU in der Vergangenheit zeigt aber, dass lediglich 7% der KMU Subventionen in Anspruch nehmen und dadurch Deutschland international im unteren Viertel der EU-Mitgliedstaaten rangiert. Grundsätzlich kann eine Abkehr von direkten Subventionen zugunsten indirekter staatlicher Förderung, z.B. durch Risikoteilungsinstrumente wie Kreditbürgschaften, beobachtet werden.²⁶⁴

²⁶² Vgl. Möller/Stolberg (Gute Nachricht für den Mittelstand), in: Zeitschrift für das gesamte Kreditwesen, S. 18 - 20.

²⁶³ Vgl. hierzu Anhang VII: Umfrage bei Genossenschaftsbanken, Frage 9.

²⁶⁴ Vgl. Kienbaum/Börner (Hrsg.), Grichnik (Neue Finanzierungswege), S. 102.

6. Untersuchung zu den Auswirkungen auf mittelständische Unternehmen im Zuge von Basel II

6.1 Untersuchungsgegenstand und Zielsetzung

Immer wieder wird Basel II mit den großen Umbrüchen, die wir momentan im Kreditgeschäft mit Firmenkunden erleben, in unmittelbaren Zusammenhang gebracht. Die Zunehmende Zurückhaltung vieler Banken bei der Kreditvergabe an mittelständische Unternehmen lässt den Eindruck entstehen, Basel II sei die Ursache für Verteuerung oder Verweigerung von Krediten. Um einen Überblick darüber zu bekommen, inwieweit mit einer veränderten Kreditvergabepolitik an mittelständische Unternehmen zu rechnen ist, wie sich die Kreditkonditionen für mittelständische Unternehmen entwickeln werden, welche alternativen Finanzierungsinstrument für den Mittelstand an Bedeutung gewinnen werden und was die Gründe für diese Entwicklungen sind, wurden im Rahmen dieser Arbeit 400 Volks- und Raiffeisenbanken zu der Thematik befragt.

6.2 Auswertung der empirischen Untersuchung

6.2.1 Kreditvergabeverhalten der Banken

6.2.1.1 Änderungen in der Kreditvergabepolitik

Die durchgeführte Untersuchung zeigt, dass 74,04% (174 Banken) der teilnehmenden Institute die Meinung vertreten, dass mit einer veränderten Kreditvergabepolitik an Mittelständische Unternehmen zu rechnen ist. 93,62% der Kreditinstitute geben an, dass sich die wesentlichste Änderung im Kreditvergabeverhalten durch eine stärkere Differenzierung der Kreditkonditionen ergeben wird. Weitere 39,15% der Banken bekennen sich dazu, dass sich durch die Umsetzung der neuen Eigenkapitalvorschriften die Möglichkeit bietet, die Margen im Kreditgeschäft auf ein angemessenes Niveau zu erhöhen. Die wenigsten der Banken, nämlich 33,19% rechnen damit, dass die Kreditvergabe in Zukunft restriktiver erfolgen wird.²⁶⁵

Diese Ergebnisse werden durch eine bereits in der Vergangenheit durchgeführte Umfrage von der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf belegt. Damals gaben 98% und somit die Mehrheit der befragten Kreditinstitute an, dass mit einer stärkeren Differenzierung der Konditionen zu

²⁶⁵ Vgl. hierzu Anhang VII: Umfrage bei Genossenschaftsbanken, Frage 1 und 3.

rechnen ist. Der Möglichkeit, Margen zu erhöhen (66%), wurde ebenso eine höhere Bedeutung beigemessen als der Gefahr einer restriktiveren Kreditvergabe (51%).²⁶⁶

Eine Mittelstandsumfrage der DZ Bank ergab, dass rund zwei Drittel der Mittelständler diese bonitätsabhängige Kreditbepreisung eher als eine Herausforderung als eine Bedrohung für ihr Unternehmen werten. Einer der Gründe hierfür liegt in dem umfassenden Ratingverfahren, das die Stärken und Schwächen des Unternehmens dokumentiert und damit das Basiswissen für die Entwicklung strategischer Ziele liefert.²⁶⁷

6.2.1.2 Einflussfaktoren auf die Kreditvergabepolitik

Betrachtet man mehrere Faktoren, die eine Kreditvergabe beeinflussen können, stufen 62,13% der Banken das erhöhte Risikobewusstsein der Bank als sehr wichtig ein. Weitere als zumeist überdurchschnittlich wichtig eingeordnete Faktoren bilden sinkende Margen, die Konjunktur sowie die Entwicklung der Unternehmensinsolvenzen. Die Umsetzung von Basel II wird überwiegend als wichtig erachtet, spielt jedoch gegenüber den zuvor genannten Faktoren eine eher untergeordnete Rolle. Dem allgemeinen Zinsniveau wird von 35,32% der Banken eine geringe Bedeutung für die Kreditvergabepolitik zugesprochen.²⁶⁸

Zu einem vergleichbaren Ergebnis kam die bereits im vorherigen Kapitel erwähnte Umfrage der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf. Hier wurde dem Risikobewusstsein der Bank ebenfalls die größte, dem Zinsniveau hingegen eine untergeordnete Bedeutung zugesprochen. Aus diesen Erkenntnissen kann gefolgert werden, dass in der Kreditpolitik der Banken betriebswirtschaftliche und regulatorische Aspekte gegenüber den gesamtwirtschaftlichen Einflüssen dominieren.²⁶⁹

6.2.2 Entwicklung der Kreditkonditionen

Bezüglich der Kreditkonditionen für mittelständische Unternehmen sind 151 Banken (64,26%) der Meinung, dass diese in Zukunft steigen werden. Weitere 63 Banken (26,81%) erwarten keine Veränderungen und lediglich 14 Banken (5,96%) rechnen damit, dass Kredite günstiger werden.²⁷⁰

Die DZ Bank kommt im Rahmen ihrer Umfrage bei mittelständischen Unternehmen zu vergleichbaren Ergebnissen. Zwei Drittel der Befragten gehen dabei von einer Verteuerung der Kredit aus. 24% erwarten keine oder nur geringfügige Veränderungen und lediglich 7% sind der

²⁶⁶ Vgl. Kienbaum/Börner (Hrsg.), Ahrweiler/Börner/Grichnik (Neue Finanzierungswege), S. 401.

²⁶⁷ Vgl. DZ Bank (Mittelstand im Mittelpunkt 2004), S. 16.

²⁶⁸ Vgl. hierzu Anhang VII: Umfrage bei Genossenschaftsbanken, Frage 4.

²⁶⁹ Vgl. Kienbaum/Börner (Hrsg.), Ahrweiler/Börner/Grichnik (Neue Finanzierungswege), S. 402.

²⁷⁰ Vgl. hierzu Anhang VII: Umfrage bei Genossenschaftsbanken, Frage 5.

Meinung, dass Konditionen sinken werden.²⁷¹ Somit werden die Ergebnisse der durchgeführten Umfrage bei Genossenschaftsbanken bzgl. der Kreditkonditionen bekräftigt.

Betrachtet man verschiedene Gründe, die einen Einfluss auf die Kreditkonditionen haben können, stimmen 148 der an der Umfrage teilnehmenden Banken (62,98%) für die Bonität des Kreditnehmers. Weitere 124 Banken (52,77%) sehen das erhöhte Risikobewusstsein und 82 Banken (34,89%) das aktuelle Zinsniveau als Ursache für die oben beschriebene Entwicklung. Basel II wird nur von 71 Banken (30,21%) angegeben und nimmt somit lediglich die vierte Position ein. Nur 50 Banken (21,28%) nennen sinkende Margen als Einflussgrund auf die Kreditkonditionen, womit diese an letzter Stelle stehen und somit eher eine untergeordnete Rolle spielen.²⁷²

6.2.3 Finanzierungsleistungen der Banken

6.2.3.1 Betreuung bisheriger Finanzierungsleistungen

Erwartungsgemäß gehört der Bankkredit bei allen Banken, die diese Frage beantwortet haben, zu den betreuten Finanzierungsinstrumenten für mittelständische Unternehmen. Daneben stehen an zweiter Stelle öffentliche Förderprogramme, die bereits bei 98,72% und somit bei nahezu allen Banken zum Finanzierungsangebot zählen.²⁷³ In diesem Zusammenhang wird die zentrale Rolle der Hausbank deutlich, diese gehört nämlich gemäß einer von der DZ Bank durchgeführten Umfrage zu den fünf wichtigsten Informationsquellen. Mit 76% der Stimmen der Unternehmen steht die Hausbank sogar an erster Stelle vor anderen Banken, Steuerberatern, Verbänden oder Behörden.²⁷⁴ Eine große Anzahl der Banken betreut bereits auch die Finanzierungsinstrumente Leasing (97,45%) und Factoring (71,06%), die bisher somit eine wichtigere Stellung eingenommen haben als das Beteiligungskapital (48,94%) und die Mezzanine-Finanzierung (35,32%). Die Kapitalmarktfinanzierung spielt bei lediglich 10,64% der teilnehmenden Banken eine Rolle und nimmt somit wie die ABS, die nur bei 3,40% der Banken bereits angeboten wird, eine untergeordnete Bedeutung bei der Mittelstandsfinanzierung ein.²⁷⁵

6.2.3.2 Künftige Bedeutung alternativer Finanzierungsinstrumente

Die eindeutige Mehrheit der Banken (71,94%) rechnet damit, dass die Rolle alternativer Finanzierungsinstrumente leicht an Bedeutung gewinnen wird. 20,43% vertreten sogar die Meinung,

²⁷¹ Vgl. DZ Bank (Mittelstand im Mittelpunkt 2004), S. 15.

²⁷² Vgl. hierzu Anhang VII: Umfrage bei Genossenschaftsbanken, Frage 6.

²⁷³ Vgl. hierzu Anhang VII: Umfrage bei Genossenschaftsbanken, Frage 7.

²⁷⁴ Vgl. DZ Bank (Öffentliche Förderprogramme), S. 10.

²⁷⁵ Vgl. hierzu Anhang VII: Umfrage bei Genossenschaftsbanken, Frage 7.

dass die Bedeutung dieser Instrumente nicht nur ansteigen wird, sondern in Zukunft als hoch zu bewerten ist.²⁷⁶

45,53% der Banken schätzen öffentliche Förderprogramme für mittelständische Unternehmen in der Zukunft als sehr wichtig und 20,85% als wichtig ein, womit diese Finanzierungsform als die Bedeutendste eingestuft wird.²⁷⁷ Eine Mittelstandsumfrage der DZ Bank im Herbst 2005 bei 1.500 Unternehmen hat ergeben, dass das Interesse seitens der Unternehmen an Fördermitteln hoch ist. 78% der Umfrageteilnehmer haben sich bereits mit dem Thema beschäftigt, die verbleibenden 22% gaben an, keine Fördermittel zu benötigen oder gehen davon aus, dass sie die Förderkriterien nicht erfüllen.²⁷⁸

Daneben wird Leasing von 30,21% der Banken als sehr wichtig und von 30,64% als wichtig eingestuft.²⁷⁹ Die von der DZ Bank im Herbst 2004 durchgeführte Untersuchung zeigt jedoch, dass Leasing für mittelständische Unternehmen eine größere Bedeutung hat als öffentliche Förderprogramme. Auf die Frage „Welche Finanzierungsform wird ihr Unternehmen in den nächsten Jahren in Anspruch nehmen?“ wurde Leasing mit 64% am häufigsten genannt. Förderdarlehen wurden hingegen lediglich von 32% angegeben und erreichten somit den fünften Platz.²⁸⁰

Ferner halten 23,40% der Banken das Mezzanine-Kapital künftig für wichtig und stellen es somit über die Beteiligungsfinanzierung und Factoring, welche von der Mehrheit der Banken als weniger wichtig eingestuft werden.²⁸¹ In der oben erwähnten Umfrage, die 2004 von der DZ Bank durchgeführt wurden, gaben lediglich 12% der befragten Unternehmen an, eine Beteiligungsfinanzierung in den nächsten Jahren in Anspruch zu nehmen.²⁸² Dieses Ergebnis bekräftigt somit die Meinung der an der Umfrage teilnehmenden Genossenschaftsbanken.

Der Kapitalmarkt und Asset Backed Securities werden auch für den künftigen Finanzierungsbedarf mittelständischer Unternehmen von 24,69% bzw. 25,96% der teilnehmenden Banken als eher ungeeignete erachtet. Lediglich 5,96% haben dem Kapitalmarkt und 4,68% den Asset Backed Securities eine sehr wichtige Rolle zugeschrieben, hierbei ist jedoch davon auszugehen, dass es sich um vergleichsweise große Genossenschaftsbanken handelt.²⁸³

²⁷⁶ Vgl. hierzu Anhang VII: Umfrage bei Genossenschaftsbanken, Frage 8.

²⁷⁷ Vgl. hierzu Anhang VII: Umfrage bei Genossenschaftsbanken, Frage 9.

²⁷⁸ Vgl. o. V. (Fördermittel), in: Zeitschrift des Württembergischen Genossenschaftsverbandes, S. 45.

²⁷⁹ Vgl. hierzu Anhang VII: Umfrage bei Genossenschaftsbanken, Frage 9.

²⁸⁰ Vgl. DZ Bank (Mittelstand im Mittelpunkt 2004), S. 21.

²⁸¹ Vgl. hierzu Anhang VII: Umfrage bei Genossenschaftsbanken, Frage 9.

²⁸² Vgl. DZ Bank (Mittelstand im Mittelpunkt 2004), S. 21.

²⁸³ Vgl. hierzu Anhang VII: Umfrage bei Genossenschaftsbanken, Frage 9.

7. Fazit und Ausblick

Da Banken von jeher die Einschätzung der Bonität ihrer Kunden als ihre wichtigste Kernkompetenz betrachten, sind die neuen Basel II-Anforderungen, die eine Kapitalunterlegung an die kompetente, risikosensitive Einschätzung der Bank koppeln, grundsätzlich sinnvoll.²⁸⁴

Auch wenn die genauen Auswirkungen von Basel II auf die nationale und internationale Bankenlandschaft heute noch nicht genau abzusehen sind, ist durch die Vorschläge in der neuen Eigenkapitalvereinbarung ein großer Schritt zur Förderung der Stabilität der nationalen Finanzmärkte und des Weltfinanzsystems geleistet worden. Insbesondere wurde ein wesentlicher Beitrag zur besseren Beurteilung von Ausfallrisiken erbracht.²⁸⁵ Diese verbesserte Risikoorientierung, die mit Basel II einhergeht, trägt dazu bei, dass die Kreditinstitute zukünftig auf einer solideren Basis stehen und dadurch gestärkt werden.²⁸⁶

Abschließend kann festgehalten werden, dass die häufig – insbesondere durch den Mittelstand – geäußerte Behauptung, dass durch die neuen Regulierungsvorschriften die Kreditversorgung gefährdet sei, da die Kreditkonditionen aufgrund höherer durchschnittlicher Eigenkapitalunterlegung erheblich steigen würden, nicht unterstützt werden kann.²⁸⁷ Zu diesem Ergebnis kam auch die im Rahmen dieser Arbeit durchgeführte Umfrage, in der die Banken zwar von steigenden Konditionen ausgehen, als größte Veränderung in der Kreditvergabepolitik jedoch die Differenzierung der Kreditkonditionen und nicht eine restriktivere Kreditvergabe angeben.²⁸⁸

Die verstärkte Spreizung der Kreditkonditionen hat zur Konsequenz, dass für Kreditnehmer guter Bonität die Kreditfinanzierung wieder attraktiver wird. Einen vergleichsweise hohen Anstieg der Konditionen werden diejenigen Kreditnehmer in Kauf nehmen müssen, die bislang subventioniert wurden. Im Wesentlichen betrifft dies kleine und mittelgroße Unternehmen mit einer stark fristeninkongruenten Kapitalstruktur, mit einer geringen Eigenkapitalausstattung oder mit sonstigen bonitätsverschlechternden Charakteristika, deren Kredite nicht dem Retailgeschäft zuzuordnen sind.²⁸⁹

²⁸⁴ Vgl. Bundesverband Deutscher Banken (Bankinternes Rating), S. 41.

²⁸⁵ Vgl. Hausen/Rachev/Trück (Risikogewichtungskurve), S. 22.

²⁸⁶ Vgl. Meister (Auswirkungen von Basel II), in: <http://www.bundesbank.de/download/presse/reden/20041112meister.php>, S. 10.

²⁸⁷ Vgl. Kienbaum/Börner (Hrsg.), Grundke/Spörk (Neue Finanzierungswege), S. 139.

²⁸⁸ Vgl. hierzu Anhang VII: Umfrage bei Genossenschaftsbanken, Frage 3 und 5.

²⁸⁹ Vgl. Kienbaum/Börner (Hrsg.), Grundke/Spörk (Neue Finanzierungswege), S. 139.

Insbesondere für diesen Kreis ist zu erwarten, dass Finanzierungsinstrumente wie Leasing und Factoring deutlich an Bedeutung gewinnen werden.²⁹⁰ Nach Analyse möglicher Finanzierungsinstrumente zeigt sich jedoch, dass der Bankkredit auch in Zukunft das dominante Finanzierungsmittel für mittelständische Unternehmen bleiben wird. Die Veränderung wird hauptsächlich darin liegen, dass die Kreditfinanzierung zunehmend von alternativen Finanzierungsformen ergänzt und in Teilbereichen substituiert wird.²⁹¹ Damit können entscheidende Beiträge zur Zukunftsfähigkeit der Unternehmen geleistet werden.²⁹²

Basel II stärkt jedoch nicht nur den Bankensektor, sondern wirkt auch positiv auf den Unternehmenssektor. Aufgrund der erhöhten Transparenz und der Verbesserung des Informationsflusses sowie des Dialogs zwischen Bank und Unternehmen finden auch auf Unternehmensseite Verbesserungen im Bereich der Unternehmenssteuerung sowie eine Aufdeckung der Stärken und Schwächen des Unternehmens statt.²⁹³

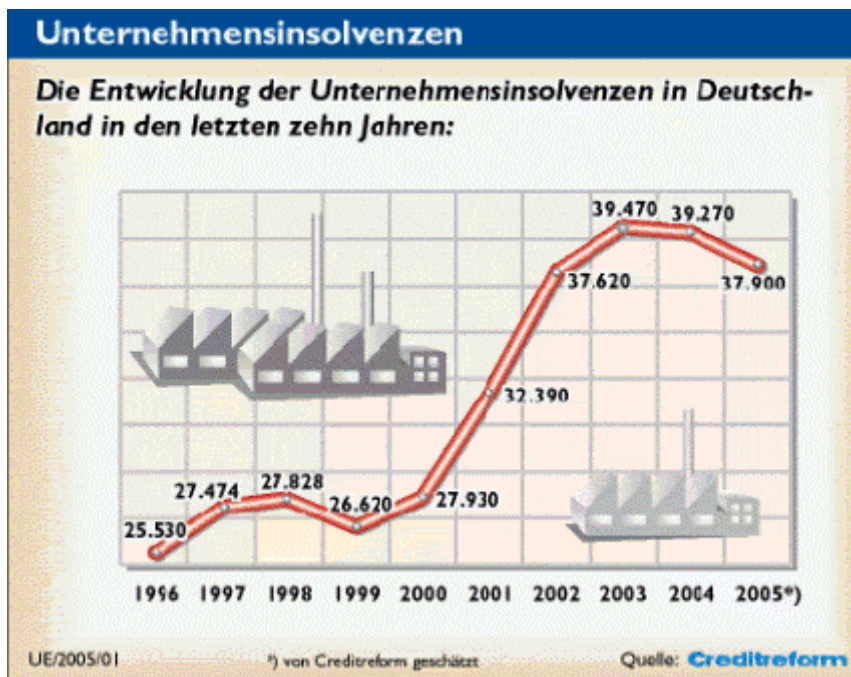
²⁹⁰ Vgl. Kienbaum/Börner (Hrsg.), Ahrweiler/Börner (Neue Finanzierungswege), S. 66.

²⁹¹ Vgl. Becker/Gaulke/Wolf (Hrsg.), Konesny (Praktiker-Handbuch), S. 580.

²⁹² Vgl. Kienbaum/Börner (Hrsg.), Ahrweiler/Börner (Neue Finanzierungswege), S. 66.

²⁹³ Vgl. Meister (Auswirkungen von Basel II), in: <http://www.bundesbank.de/download/presse/reden/20041112meister.php>, S. 10.

Anhang I: Unternehmensinsolvenzen



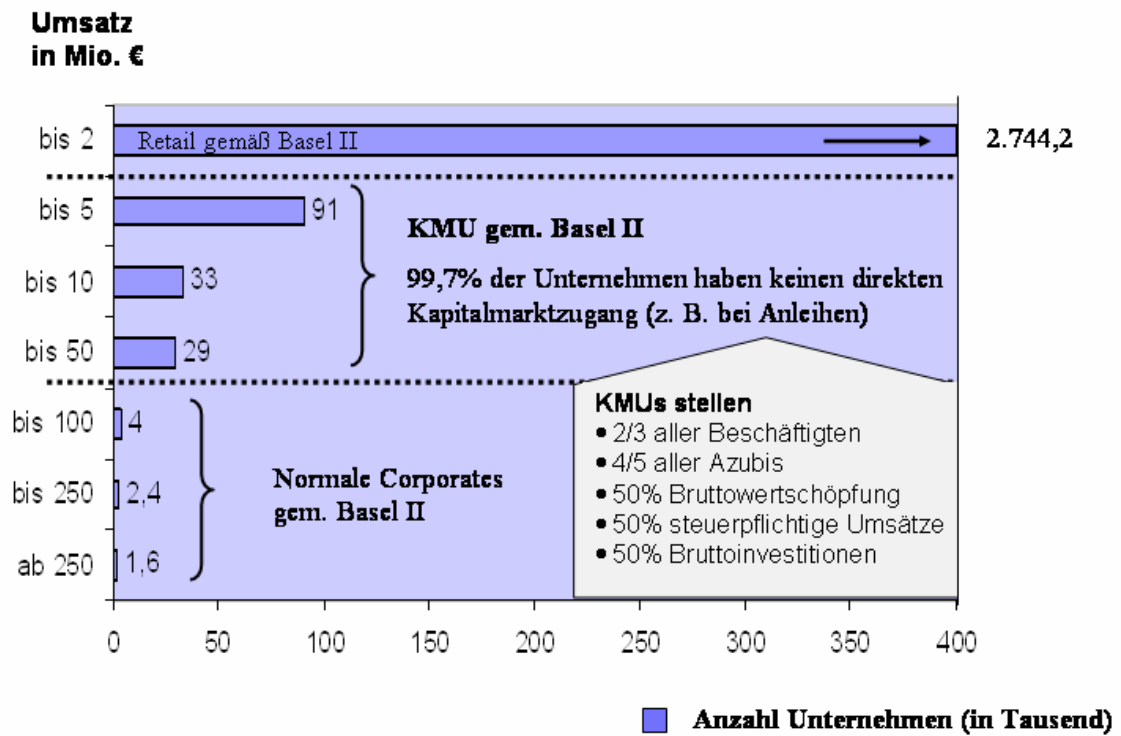
Quelle: o. V. (Unternehmensinsolvenzen), in: http://www.creditreform.de/Deutsch/Creditreform/Aktuelles/Creditreform_Analysen/Insolvenzen_Neugruendungen_Loeschungen/1_unternehmensinsolvenzen_deutschland.jsp, 24.05.2006.

Anhang II: Darstellung Zeitplan von Basel II

Termin	Stationen
Juni 1999	Der Basler Ausschuss für Bankenaufsicht eröffnet die Diskussion um die Neugestaltung der Eigenkapitalvorschriften der Kreditinstitute mit der Vorlage eines Konsultationspapiers. Darin ist unter anderem vorgesehen, im Rahmen der Bonitätsermittlung das externe Rating gegenüber dem internen Rating der Banken vorzuziehen.
Januar 2001	Der Basler Ausschuss legt sein 2. Konsultationspapier vor. Externes und internes Rating sollen danach nun gleichwertig behandelt werden.
Anfang 2003	Veröffentlichung der Ergebnisse der Quantitativen Auswirkungsstudie 3 (Quantitative Impact Survey – QIS 3) und Einarbeitung in das dritte Konsultationspapier
April 2003	Drittes und letztes Konsultationspapier
Anfang 2004	Veröffentlichung der Ergebnisse der Quantitativen Auswirkungsstudie 4 (Quantitative Impact Survey – QIS 4)
Juni 2004	Veröffentlichung der neuen Baseler Eigenmittelvorschriften
Januar 2006	Parallellauf von Basel I und Basel II
Januar 2007	Inkrafttreten gemäß der endgültigen Version von Basel II

Quelle: Eigene Darstellung in Anlehnung an: Evers & Young (Hrsg.), Habschick /Evers /Jung (Auswirkungen für Verbraucher), in: http://www.vzbv.de/mediapics/studie_basel2_05_2003.pdf, S. 40./Seidel (Controlling), S. 33./Behr/ Güttler (Ratings), S. 21.

Anhang III: Der Mittelstand als Rückgrat der deutschen Volkswirtschaft



Quelle: Goebel (Hrsg.), Maass (Mittelstandsfinanzierung), S. 26.

Anhang IV: Quantitative Abgrenzung des Mittelstandes nach IfM und EU- Standard

Quantitative Mittelstandsdefinition des IfM Bonn seit Einführung des Euro

Unternehmensgröße	Beschäftigte	Umsatz in €/Jahr
Klein	bis 9	bis unter 1 Mio. €
Mittel	10 bis 499	1 bis unter 500 Mio. €
Groß	500 und mehr	50 Mio. € und mehr

Definition von KMU durch die EU ab 2005

Unternehmensgröße	Beschäftigte	Umsatz	Jahresbilanz
Kleinstunternehmen	0-9	Bis 2 Mio. €	bis 2 Mio. €
Kleinunternehmen	10-49	bis 10 Mio. €	bis 10 Mio. €
Mittleres Unternehmen	50-249	bis 50 Mio. €	bis 43 Mio. €
KMU zusammen	unter 250	bis 50 Mio. €	bis 43 Mio. €

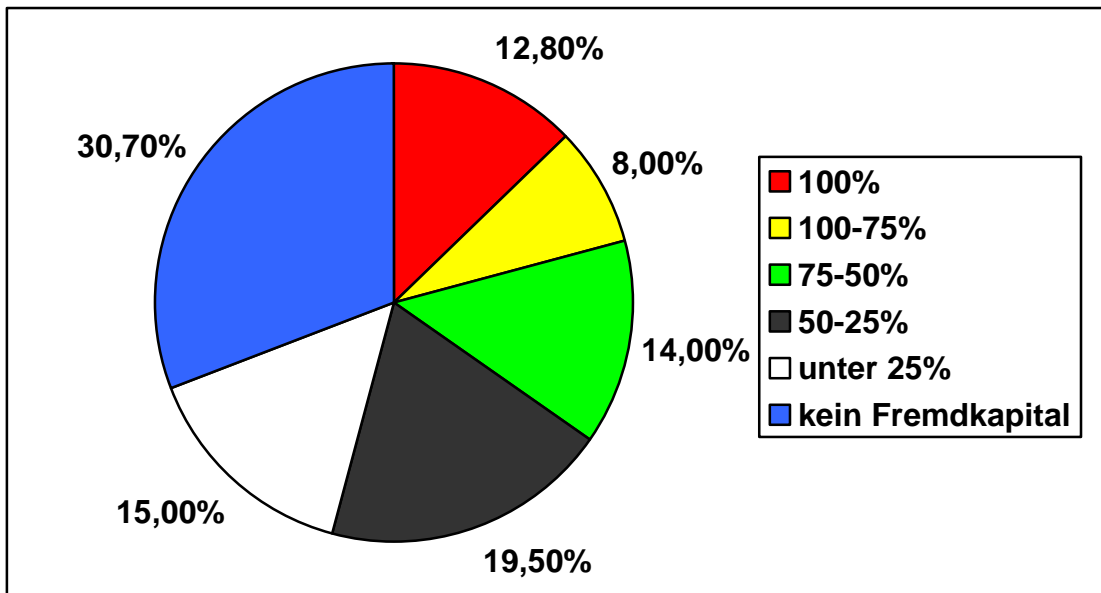
Quelle: Wallau (Mittelstandsfinanzierung Juni 2005), in: <http://www.ifm-bonn.org/presse/focus.pdf/o.> V. (Mittelstand – Definition), in: <http://www.ifm-bonn.org/dienste/definition.html>.

Anhang V: Qualitative Abgrenzung mittelständischer Unternehmen

Klein- und Mittelbetriebe	Großunternehmen
Unternehmensführung	
Eigentümer-Unternehmer	Manager
Mangelnde Unternehmensführungskenntnisse	Fundierte Unternehmensführungskenntnisse
Große Bedeutung von Improvisation und Intuition	Geringe Bedeutung von Improvisation und Intuition
Kaum/unzureichende Planung	Umfangreiche/ausreichende Planung
Geringe Ausgleichsmöglichkeiten bei Fehlentscheidungen	Gute Ausgleichsmöglichkeiten bei Fehlentscheidungen
Unzureichende Kontroll- und Informationssysteme	Umfassende Kontroll- und Informationssysteme
Organisation	
Auf den Unternehmer ausgerichtete Einliniensystem	Personenunabhängig, komplexe Organisationsstruktur
Funktionshäufung	Arbeitsteilung
Starke persönliche Bindungen	Geringe persönliche Bindungen
Geringer Formalisierungsgrad	Hoher Formalisierungsgrad
Hohe Flexibilität	Geringe Flexibilität
Beschaffung	
Schwache Position am Beschaffungsmarkt	Starke Position am Beschaffungsmarkt
Häufig auftragsbezogene Materialbeschaffung	Überwiegend auftragsunabhängige Materialbeschaffung
Produktion	
Arbeitsintensiv	Kapitalintensiv
Geringe Kostendegression mit steigender Ausbringungsmenge	Starke Kostendegression mit steigender Ausbringungsmenge
Absatz	
Deckung kleindimensionaler individualisierter Nachfrage in einem schmalen Marktsegment	Deckung großdimensionaler Nachfrage in einem breiten Marktsegment
Wettbewerbsstellung uneinheitlich	Gute Wettbewerbsstellung
Finanzierung	
Im Familienbesitz	I. d. R. breit gestreuter Besitz
Kein Zugang zum anonymen Kapitalmarkt: nur begrenzte Finanzierungsmöglichkeiten	Ungehinderter Zugang zum anonymen Kapitalmarkt, dadurch vielfältige Finanzierungsmöglichkeiten
Personal	
Geringe Anzahl von Beschäftigten	Hohe Anzahl von Beschäftigten
Wenig beschäftigte Akademiker	Akademiker im großen Umfang
Überwiegend breites Fachwissen vorhanden	Starke Tendenz zum Spezialistentum

Quelle: Lüpken (Alternative Finanzierungsinstrumente), S. 9.

Anhang VI: Fremdfinanzierung des Mittelstands durch Banken



Quelle: Hofmann (Hrsg.), Kaiser (Basel II und MaK), S. 163.

Anhang VII: Umfrage bei Genossenschaftsbanken

Übersicht

A: Auswahl der Banken

B: Fragebogen

C: Response-Quoten

D: Ergebnisse der Umfrage

A: Auswahl der Banken

Die Auswahl der Banken erfolgte anhand der Aufstellung „Alle Kreditgenossenschaften per Ende 2004“ des Bundesverbandes der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken (BVR). In dieser Aufstellung sind 1.334 Volks- und Raiffeisenbanken absteigend nach ihrer Bilanzsumme per Ende 2004 aufgelistet. Aus diesen 1391 Genossenschaftsbanken wurden 400 Banken anhand ihrer Bilanzsumme wie folgt ausgewählt:

Bilanz- summe	> 1 Mrd. €	750 Mio. € - 1 Mrd. €	500 Mio. € - 750 Mio. €	250 Mio. € - 500 Mio. €	< 250 Mio. €	Gesamt
Anzahl der befragten Banken	65	54	124	115	42	400
Prozentualer Anteil an der Umfrage	16,25 %	13,50 %	31,00 %	28,75 %	10,50 %	100 %

B: Fragebogen

1) Sind Sie der Meinung, dass mit einer veränderten Kreditvergabepolitik an mittelständische Unternehmen zu rechnen ist?

- Ja
 Nein

2) Sind in Ihrem Haus bereits Veränderungen eingetreten?

- Ja
 Nein

Wenn ja, welche Gründe sehen Sie für diese Entwicklung in Ihrem Haus?

3) Wo schätzen Sie die möglichen Änderungen im Kreditvergabeverhalten ein?

- Differenzierung der Kreditkonditionen
 Restriktivere Kreditvergabe
 Möglichkeit, Margen zu erhöhen

Weitere Änderungen:

4) Welche der folgenden Faktoren können Ihrer Meinung nach die Kreditvergabe einer Bank am stärksten beeinflussen? (Bitte vergeben Sie hier die Punkte 1 (weniger) bis 6 (am stärksten))

- Entwicklung der Unternehmensinsolvenzen
 Sinkende Margen
 Risikobewusstsein der Bank
 Basel II
 Zinsniveau
 Konjunktur

Weitere Faktoren:

- _____
- _____

5) Wie werden sich Ihrer Meinung nach die zukünftigen Kreditkonditionen für mittelständische Unternehmen verhalten?

- steigen
- bleiben gleich
- sinken

6) Was sehen Sie als mögliche Gründe hierfür an?

- Bonität
- Risikobewusstsein der Bank
- Basel II
- Zinsniveau
- Sinkende Margen

7) Welche Finanzierungsleistungen gehören bislang zu Ihrer Betreuung mittelständischer Unternehmen?

- Bankkredit
- Öffentliche Förderprogramme
- Leasing
- Factoring
- Beteiligungskapital
- Mezzanine Kapital
- Asset Backed Securities
- Kapitalmarkt

Sonstiges:

- _____
- _____

8) Wie schätzen Sie die künftige Bedeutung alternativer Finanzierungsinstrumente im Gegensatz zur Kreditfinanzierung der Banken ein?

- Gering
- Leicht ansteigend
- hoch

9) Welche werden Ihrer Meinung nach die bedeutendsten alternativen Finanzierungsinstrumente mittelständischer Unternehmen sein? (Bitte vergeben Sie hier die Punkte 1 (weniger wichtig) bis 4 (sehr wichtig))

- Öffentliche Förderprogramme
- Leasing
- Factoring
- Beteiligung
- Mezzanine Kapital
- Asset Backed Securities
- Kapitalmarkt

10) Weitere Anmerkungen zu diesem Thema?

11) Angaben zu Ihrer Bank:

Bilanzsumme: _____

Wenn Sie an dem Ergebnis der Umfrage interessiert sind, lassen wir Ihnen gerne eine Auswertung zukommen.

- Ja, ich hätte gerne eine Auswertung.

E-Mail-Adresse:

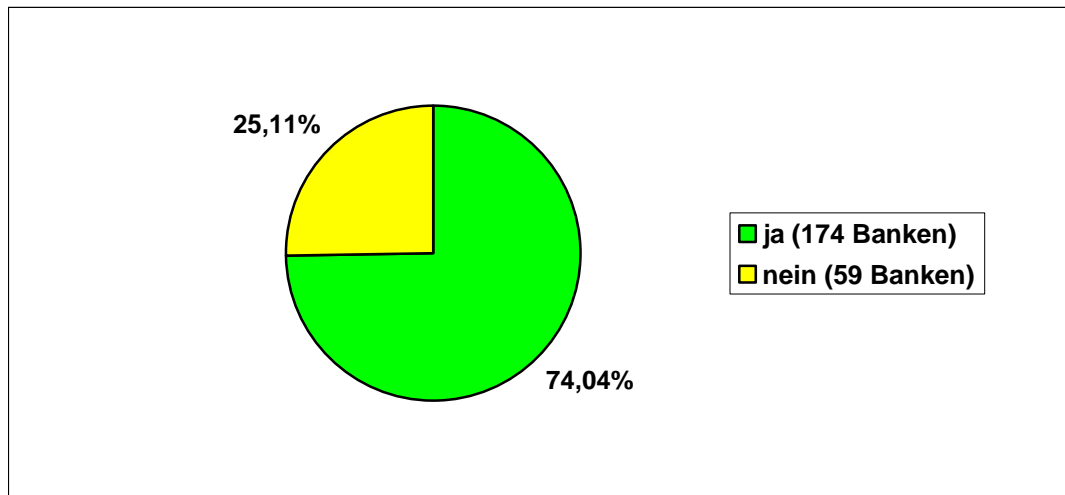
Vielen Dank für Ihre Teilnahme!

C: Response-Quoten

Bilanz- summe:	> 1 Mrd. €	750 Mio. € - 1 Mrd. €	500 Mio. € - 750 Mio. €	250 Mio. € - 500 Mio. €	< 250 Mio. €	Gesamt
Anzahl der Rückläufe	44	30	73	56	30	233
Response- Quote der Umfrage	11,00%	7,50%	18,25%	14,00%	7,50%	58,25%
Response- Quote der jeweiligen Bilanzgrup- pen	67,69%	55,55%	58,87%	48,70%	71,43%	-
Prozentua- ler Anteil der jeweili- gen Bilanz- gruppen an den Rück- läufen	18,88%	12,88%	31,33%	24,03%	12,88%	100%

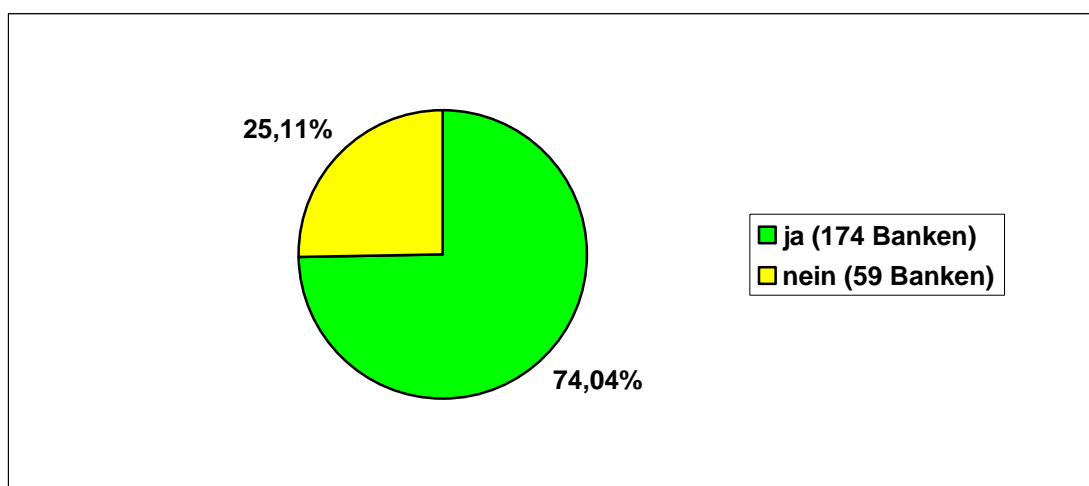
D: Ergebnisse der Umfrage

Frage 1: Sind Sie der Meinung, dass mit einer veränderten Kreditvergabepolitik an mittelständische Unternehmen zu rechnen ist?



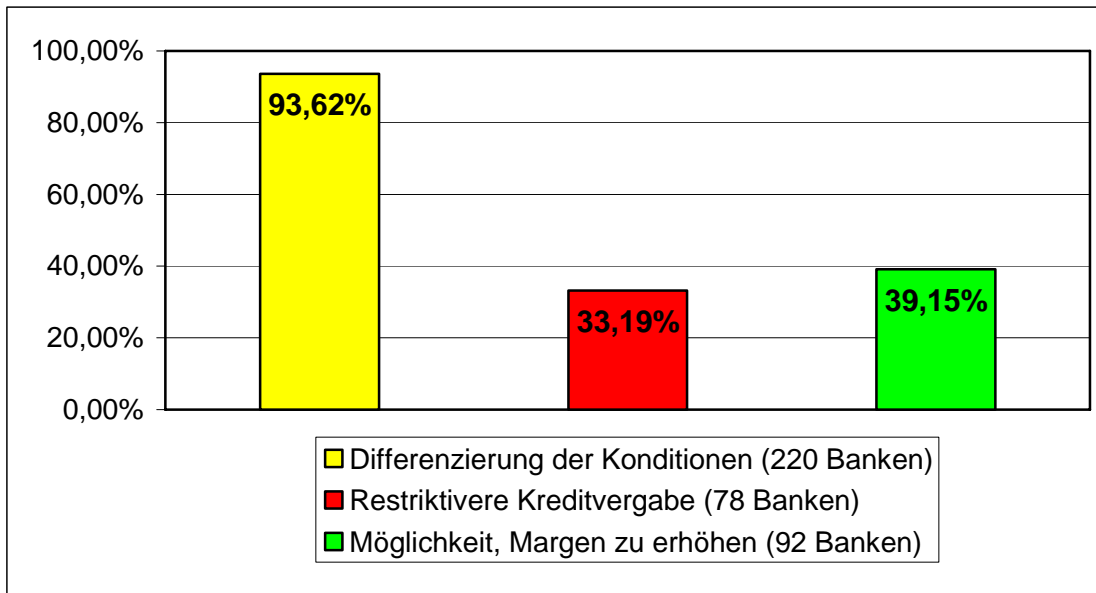
(Diese Frage wurde von 2 Banken nicht beantwortet.)

Frage 2: Sind in ihrem Haus bereits Veränderungen eingetreten?



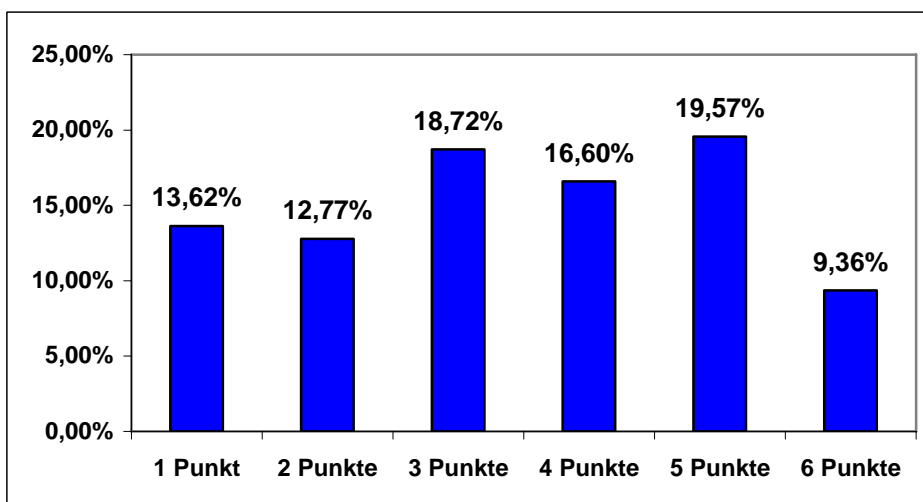
(Diese Frage wurde von 2 Banken nicht beantwortet.)

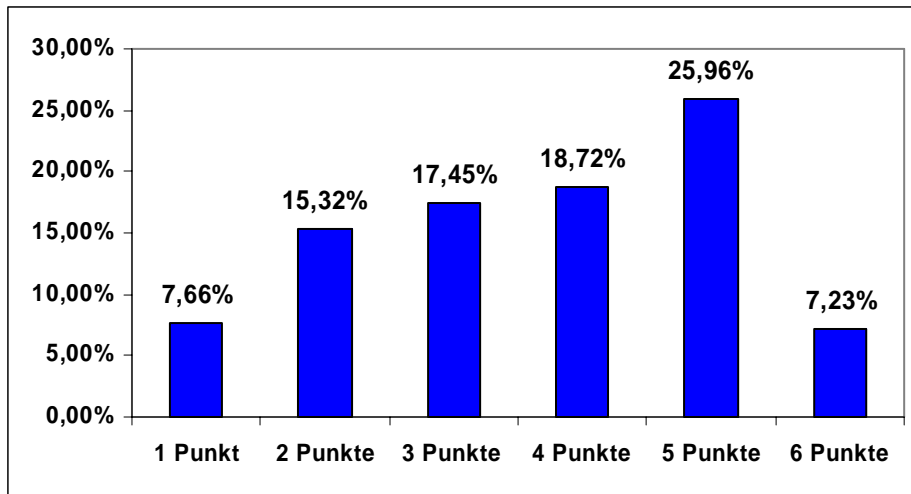
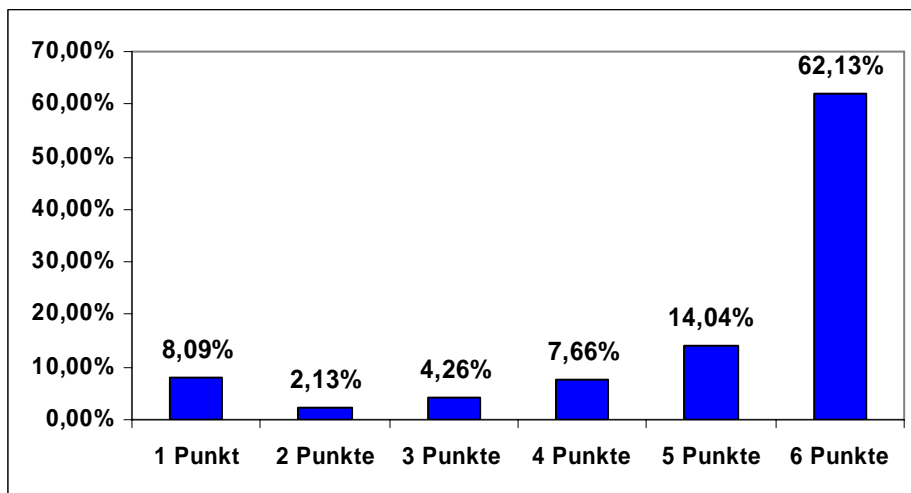
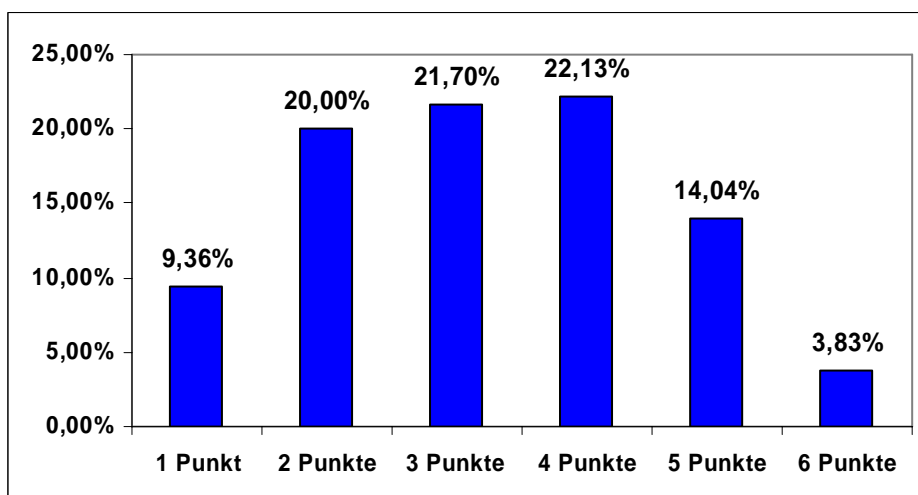
Frage 3: Wo schätzen sie die möglichen Änderungen im Kreditvergabeverhalten ein?

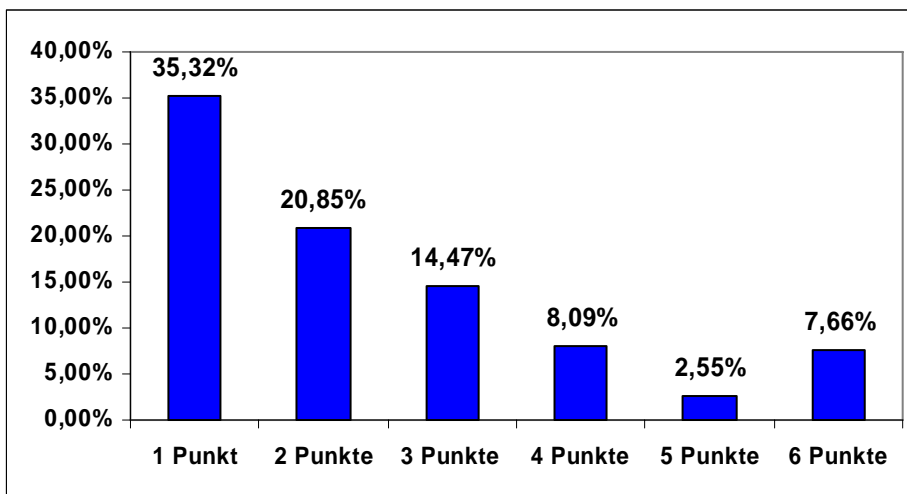
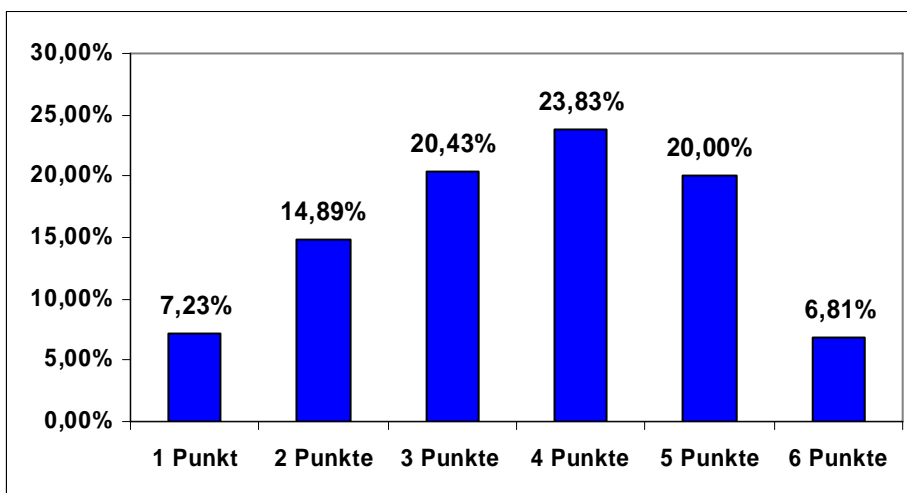


Frage 4: Welche der folgenden Faktoren können Ihrer Meinung nach die Kreditvergabe einer Bank am stärksten beeinflussen? (Bitte vergeben Sie hier die Punkte 1 (weniger) bis 6 (am stärksten))

Faktor 1: Entwicklung der Unternehmensinsolvenzen

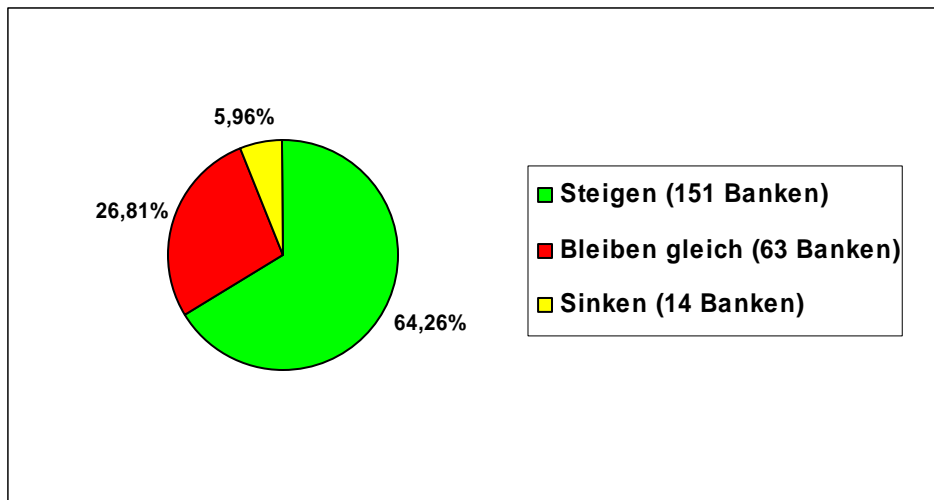


Faktor 2: Sinkende Margen**Faktor 3: Risikobewusstsein der Bank****Faktor 4: Basel II**

Faktor 5: Zinsniveau**Faktor 6: Konjunktur**

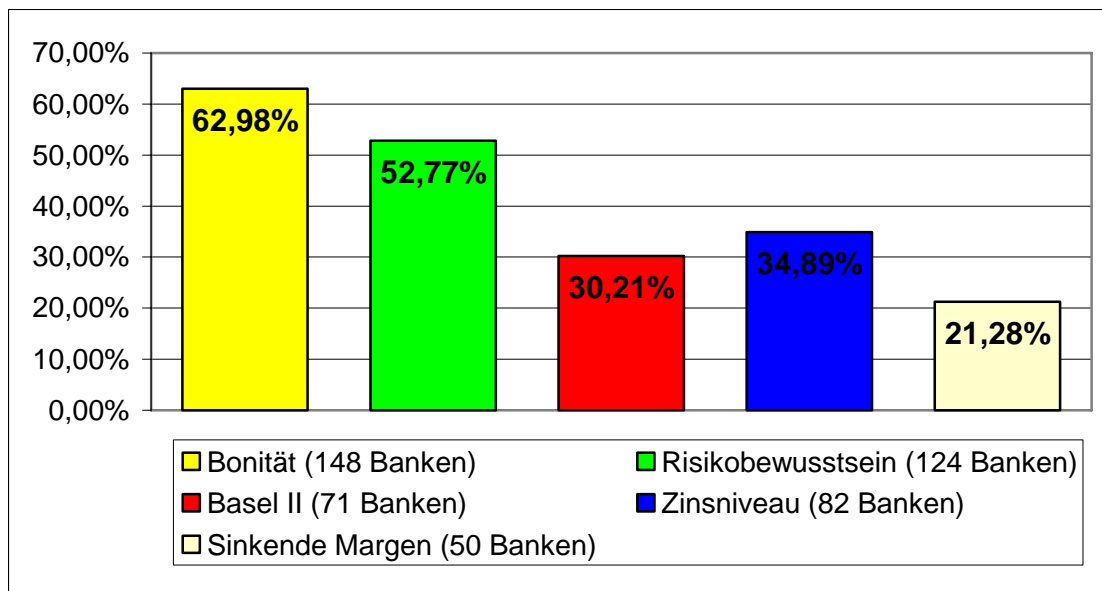
Teilweise erfolgte bei der Beantwortung anstatt einer Gewichtung eine Markierung der Gründe. In diesen Fällen wurde eine Punktzahl von 6 angenommen.

Frage 5: Wie werden sich Ihrer Meinung nach die zukünftigen Kreditkonditionen für mittelständische Unternehmen verhalten?

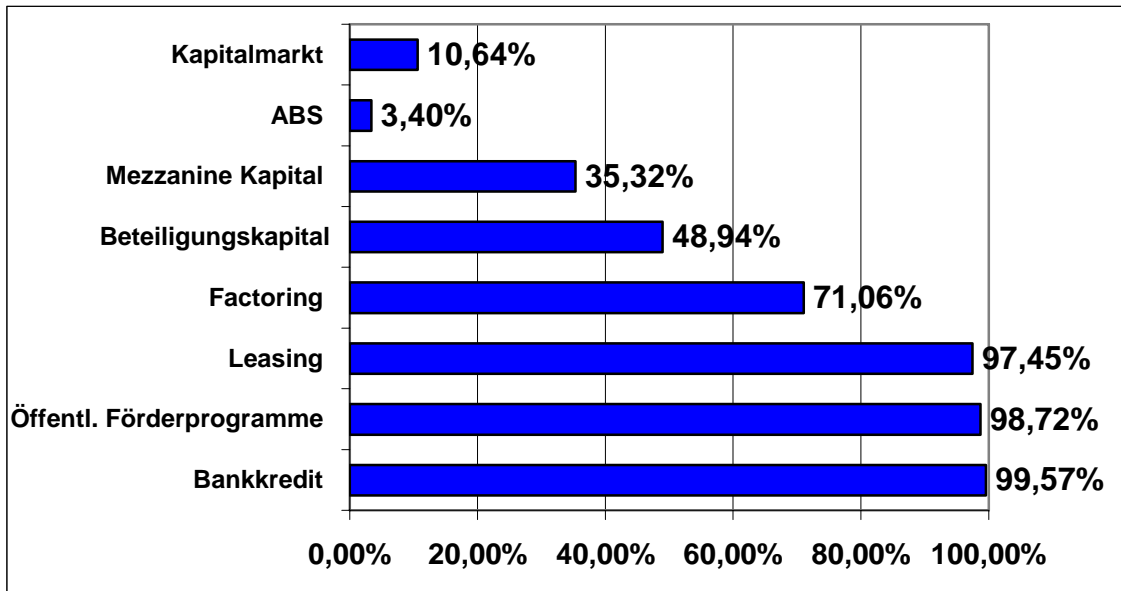


(Diese Frage wurde von 7 Banken nicht beantwortet.)

Frage 6: Was sehen Sie als mögliche Gründe hierfür an?

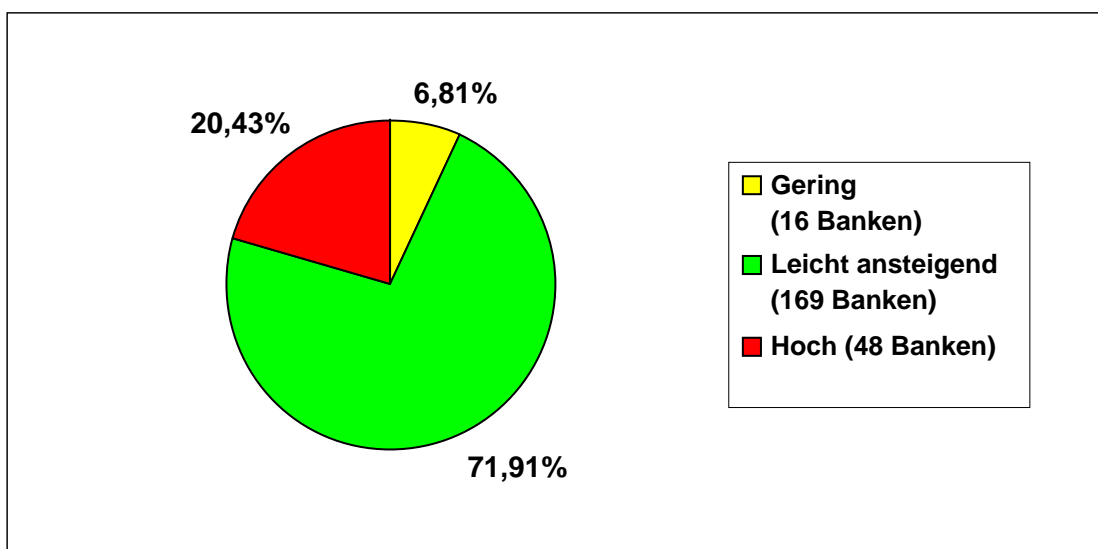


Frage 7: Welche Finanzierungsleistungen gehören bislang zu Ihrer Betreuung mittelständischer Unternehmen?



(Diese Frage wurde von einer Bank nicht beantwortet.)

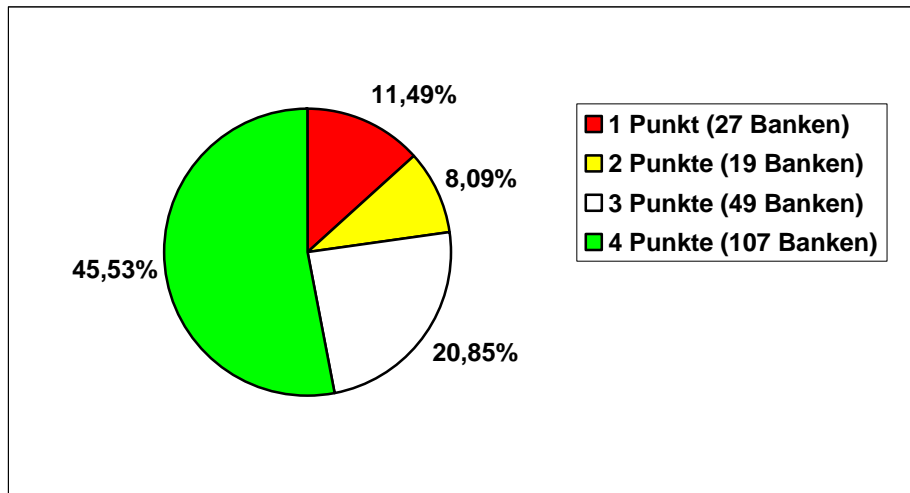
Frage 8: Wie schätzen Sie die künftige Bedeutung alternativer Finanzierungsinstrumente im Gegensatz zur Kreditfinanzierung der Banken ein?



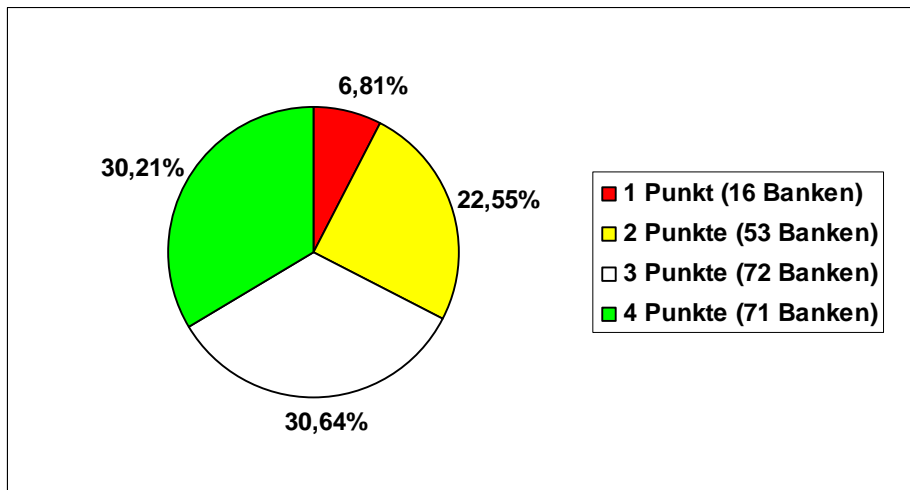
(Diese Frage wurde von 2 Banken nicht beantwortet.)

Frage 9: Welche werden Ihrer Meinung nach die bedeutendsten alternativen Finanzierungsinstrumente mittelständischer Unternehmen sein? (Bitte vergeben Sie hier die Punkte 1 (weniger wichtig) bis 4 (sehr wichtig))

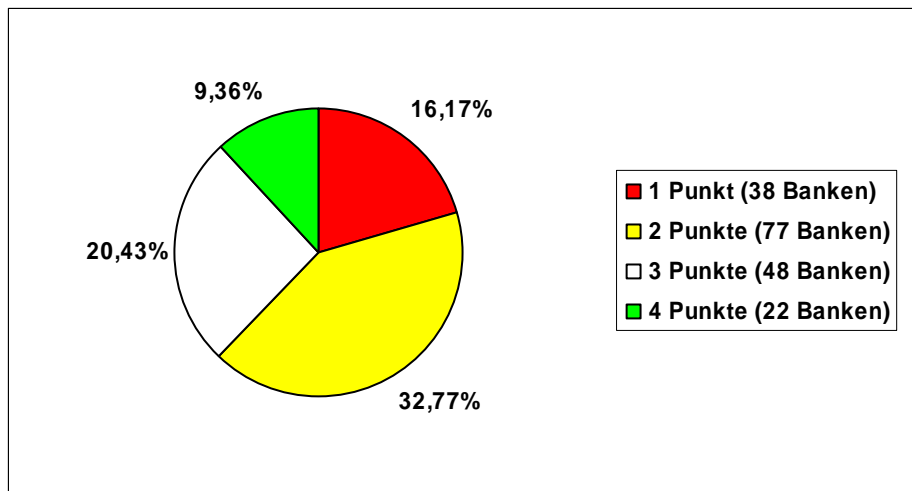
Öffentliche Förderprogramme



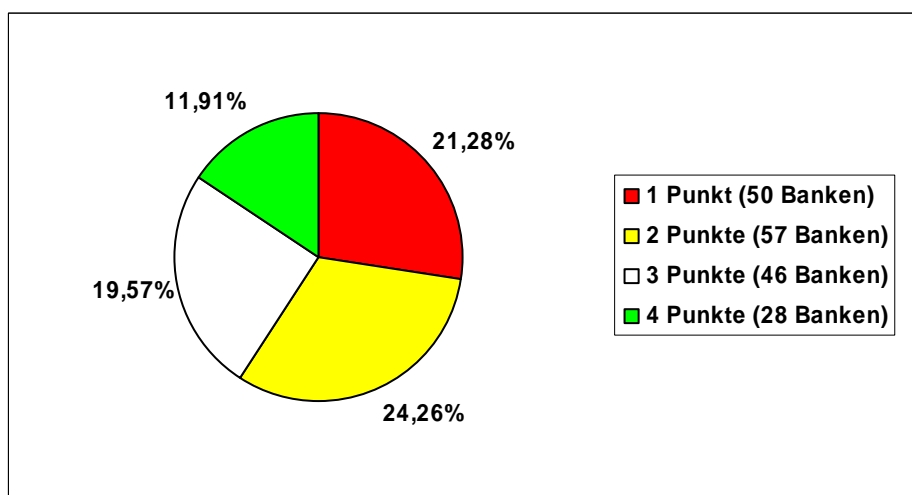
Leasing



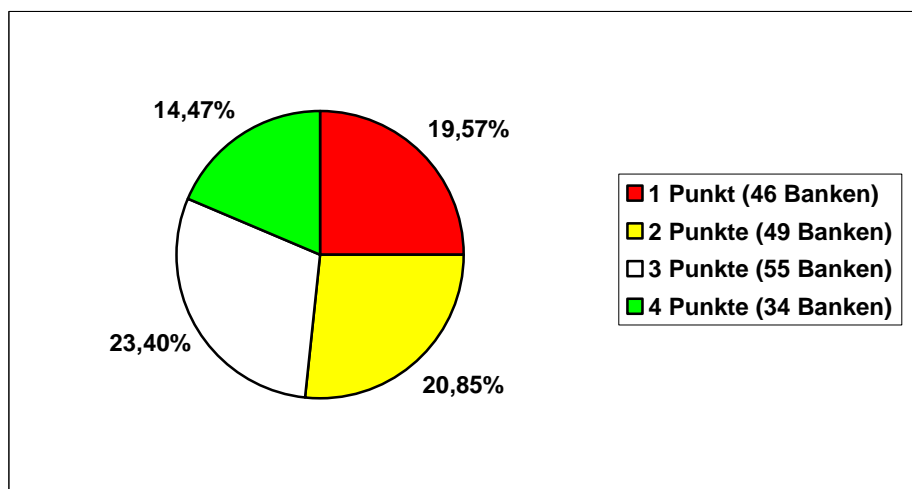
Factoring

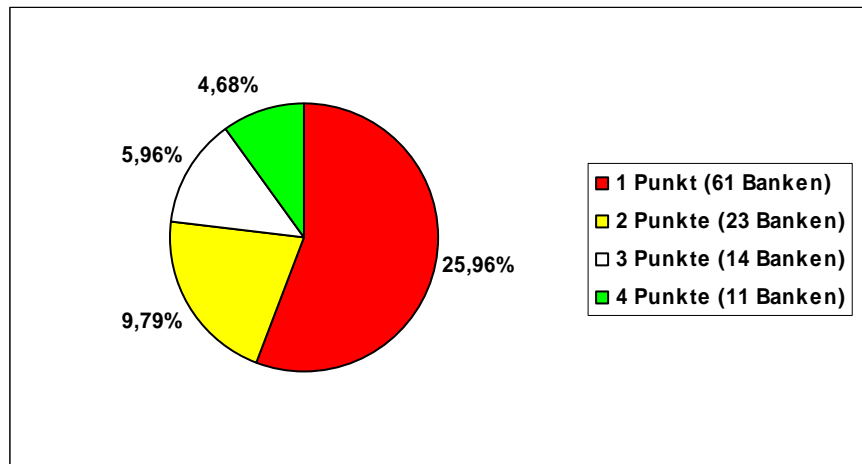
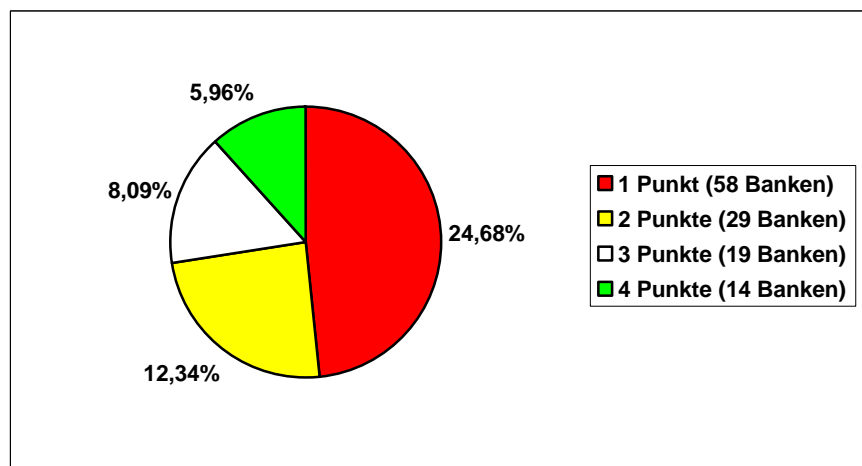


Beteiligungen



Mezzanine Kapital



ABS**Kapitalmarkt**

Teilweise erfolgte bei der Beantwortung anstatt einer Gewichtung eine Markierung der Gründe.
In diesen Fällen wurde eine Punktzahl von 4 angenommen.

Anhang VIII: Eigenkapitalquoten im internationalen Vergleich

	A	D	F	NL	USA
Kleinere Unternehmen					
Eigenmittel	15,9	7,5	33,9	34,6	44,9
Rückstellungen	8,5	8,0	2,8	12,0	2,3
Fremdmittel	75,6	84,5	63,3	53,4	52,8
davon Bank	20,1	36,9	12,6	15,6	20,4
Große Unternehmen					
Eigenmittel	23,6	25,0	35,2	48,8	37,4
Rückstellungen	12,5	28,0	6,0	4,9	15,5
Fremdmittel	63,9	47,0	58,8	46,3	47,1
davon Bank	12,2	9,1	7,5	8,4	9,0

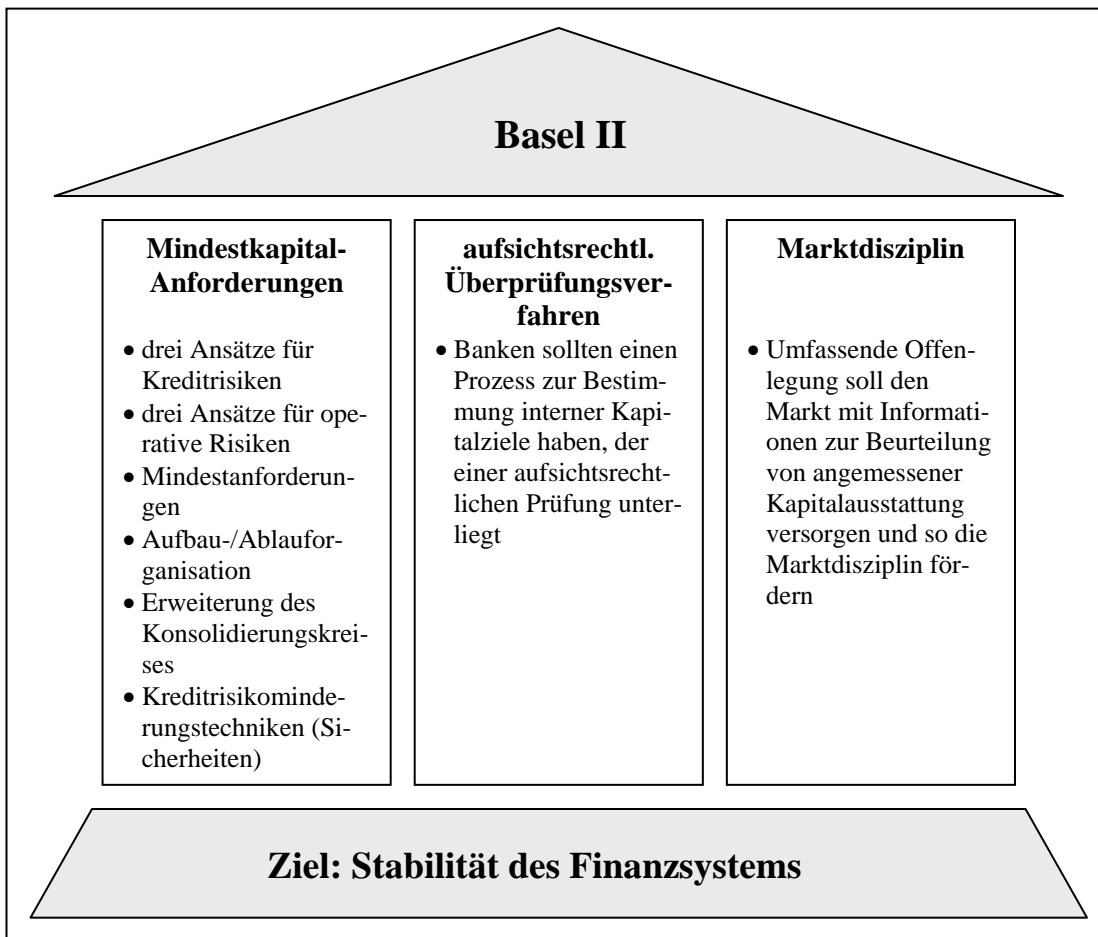
Quelle: Reichmann (Hrsg.), Rödl (Rating nach Basel II 2006), S. 116.

Anhang IX: Eigenkapitalunterlegungserfordernisse nach Basel I

	Forderungen an..	Bonitätsgewichte		Eigenmittelunterlegung
		Gewichtungs- faktor	Prozentsatz Unterlegung	
10 Mio. €	Staaten oder Zentralban- ken	0%	8%	0 €
10 Mio. €	Kreditinsti- tute	20%	8%	160.000 €
10 Mio. €	Nichtbanken (Unterneh- men)	100%	8%	800.000 €
10 Mio. €	Sonstige	100%	8%	800.000 €

Quelle: Schiller/Tytko (Kreditgeschäft), S. 19.

Anhang X: Das 3-Säulen-Konzept



Quelle: Manegold (Banken und Finanzierung für den Mittelstand), in: http://www.unipotsdam.de/u/ls_fiba/downloads/mittelfin05/Basel%20II%20&%20Rating.pdf.

Anhang XI: Definition klassischer Ratingskalen

	Mo- dy's	Standard & Poor's	Fitch IBCA	Idealisierte Ausfallquoten	Eläuterung
Investment Grade	Aaa	AAA	AAA	0,01%	Exceptional: höchste Bonität; nahezu kein Ausfallrisiko
	Aa1 Aa2 Aa3	AA+ AA AA-	AA+ AA AA-	0,02% 0,03% 0,04%	Excellent: hohe Zahlungswahrscheinlichkeit, geringes Ausfallrisiko
	A1 A2 A3	A+ A A-	A+ A A-	0,05% 0,07% 0,09%	Good: angemessene Deckung von Zins und Tilgung; Risikoelemente könnten sich langfristig bei Ver- änderung des wirtschaftlichen Umfeldes bemerkbar machen
	Baaa1 Baaa2 Baaa3	BBB+ BBB BBB-	BBB+ BBB BBB-	0,13% 0,22% 0,39%	Adequate: angemessene Deckung von Zins und Tilgung; aber auch spekulati- ve Charakteristika oder mangeln- der Schutz gegen wirtschaftliche Veränderungen
Spekulative Grade	Ba1 Ba2 Ba3	BB+ BB BB-	BB+ BB BB-	0,67% 1,17% 2,03%	Questionable: mäßige Deckung von Zins und Tilgung; spekulative Elemente; aber noch in gutem wirtschaftli- chem Umfeld
	B1 B2 B3	B+ B B-	B+ B B-	3,51% 6,08% 10,54%	Poor: geringe Sicherung langfristiger Zins- und Tilgungszahlungen
	Caa1 Caa2 Caa3	CCC+ CCC CCC-	CCC+ CCC CCC-	18,27%	Very poor: akute Gefährdung und geringster Anlegerschutz; erste Anzeichen von Zahlungsverzug
	Ca	CC	CC		Extreme Poor: hochspekulative Charakteristika; Vertragsverletzung offenkundig
	C	C	C		Lowest: bei Moody's niedrigste Klasse und bereits im Zahlungsverzug
	/	SD oder D	DDD DD D		Default: in Zahlungsverzug; Zahlungsun- fähig

Quelle: Lüpken (Alternative Finanzierungsinstrumente), S. 136./Müller/Kesting/Rau (Rating), S. 32.

Anhang XII: Empirische Mehr-Jahres-Ausfallwahrscheinlichkeit für S&P-Ratingklassen

Kumulierte Ausfallwahrscheinlichkeiten (in %) für Zehn-Jahres-Horizont							
	AAA	AA	A	BBB	BB	B	CCC/CC
1 Jahr	0,00	0,00	0,05	0,22	0,94	8,38	21,94
2 Jahre	0,00	0,00	0,11	0,52	2,59	16,01	29,25
3 Jahre	0,03	0,00	0,17	0,74	4,62	21,00	34,37
4 Jahre	0,06	0,03	0,22	1,12	6,04	23,73	38,24
5 Jahre	0,10	0,09	0,37	1,50	7,34	25,73	42,13
6 Jahre	0,18	0,16	0,51	1,76	8,72	27,59	43,62
7 Jahre	0,26	0,30	0,62	2,00	9,57	28,79	44,40
8 Jahre	0,40	0,42	0,79	2,27	10,72	29,79	44,82
9 Jahre	0,45	0,50	0,99	2,56	11,45	30,84	45,74
10 Jahre	0,51	0,60	1,17	2,89	11,80	31,85	46,53

Quelle: Reichling (Hrsg.), Lüdicke (Risikomanagement und Rating 2003), S. 71.

Anhang XIII: Risikogewichte im Standardansatz

Schuldner/ Kreditart	AAA bis AA-	A+ bis A-	BBB+ bis BB-	BB+ bis BB-	B+ bis B-	unter B-	ohne Rating
Staaten	0%	20%	50%	100%		150%	100%
Banken (Option 1)	20%	50%	100%	100%		150%	100%
Banken (Option 2)	20%	50%	50%	100%		150%	50%
Banken (Option 2, kurzfristige Forderungen ≤ 3 Monate)	20%	20%	20%	50%		150%	20%
Unternehmen	20%	50%	100%	100%	150%	150%	100%
Privilegierte gewerbliche Kunden	100%						
Revolvierende und sonstige Retailkredite	75%						
Wohnwirtschaftliche Realkredite	35%						

Quelle: Reichmann (Hrsg.), Paul (Rating nach Basel II 2006), S. 304.

Anhang XIV: Der Solvabilitätskoeffizient

Die Formel für die gesamte EK-Unterlegung der zu berücksichtigenden Risiken stellt sich nach Basel II dar als:

$$\frac{\text{Eigenkapital der Bank}}{\sum RWA + (\text{Anrechnungsbeträge Marktrisiko} + \text{operationelles Risiko}) * 12,5} \geq 8\%$$

Der Wert von 8% stellt dabei den Solvabilitätskoeffizient dar. Dieser ergibt sich, wenn die gesamte Eigenkapitalunterlegung für alle drei Risikogruppen (Kredit-, Markt- und operationelles Risiko) betrachtet wird. Er gibt somit an, welchen Anteil die Eigenmittel an der Bemessungsgrundlage mindestens haben müssen. Das KWG schreibt hierfür mindestens 8% vor. Als Bemessungsgrundlage sind die risikogewichteten Aktivposten und außerbilanzmäßigen Geschäfte (z. B. Eventualverbindlichkeiten) eines Kreditinstitutes definiert.

Wird die oben stehende Formel nach dem Eigenkapital der Bank aufgelöst, ergibt sich:

$$EK \text{ der Bank} \geq 8\% * \sum RWA + 8\% * (\text{Anrechnungsbetrag Marktrisiko} + \text{op.Risiko}) * 12,5$$

Da in dieser Formel die Summe der RWA in die Berechnung eingeht, handelt es sich hierbei um eine Betrachtung auf Portfolioebene. Dabei spielt es keine Rolle, ob erst die RWA aller Kredite berechnet und dann mit 8% multipliziert werden oder ob für jeden Kredit separat die EK-Unterlegung berechnet wird, um diese dann für die Ermittlung der Portfoliounterlegung aufzaddieren.

Quelle: Behr/Güttler (Ratings), S. 66./o. V. Solvabilitätskoeffizient, in: http://www.boerse-online.de/zertifikate_fuehrerschein/lexikon/index.html?action=descript&begriff=Solvabilit %E4tskoeffizient.

Anhang XV: Kosten der Ratingagenturen auf dem deutschen Markt

Agentur	Preis für ein Erstrating
Moody's Deutschland GmbH	ca. 60.000 €
Standard & Poors	ca. 50.000€
Fitch Deutschland GmbH	ca. 35.000 €
Agenturen für Mittelstandsrating	
Creditreform Rating AG, Neuss	5.200 – 20.000 €
EuroRatings AG, Frankfurt am Main	9.000 – 38.000 €
GDUR-Mittelstands-Rating AG, Frankfurt am Main	4.000 – 35.000 €
Global Rating GmbH, Passau	ab 5.000 €
Hermes Rating GmbH, Hamburg	ab 15.000 €
URA Unternehmens Ratingagentur AG, München	ab 18.400 €
RS – Rating Services AG, München	9.000 – 30.000 €

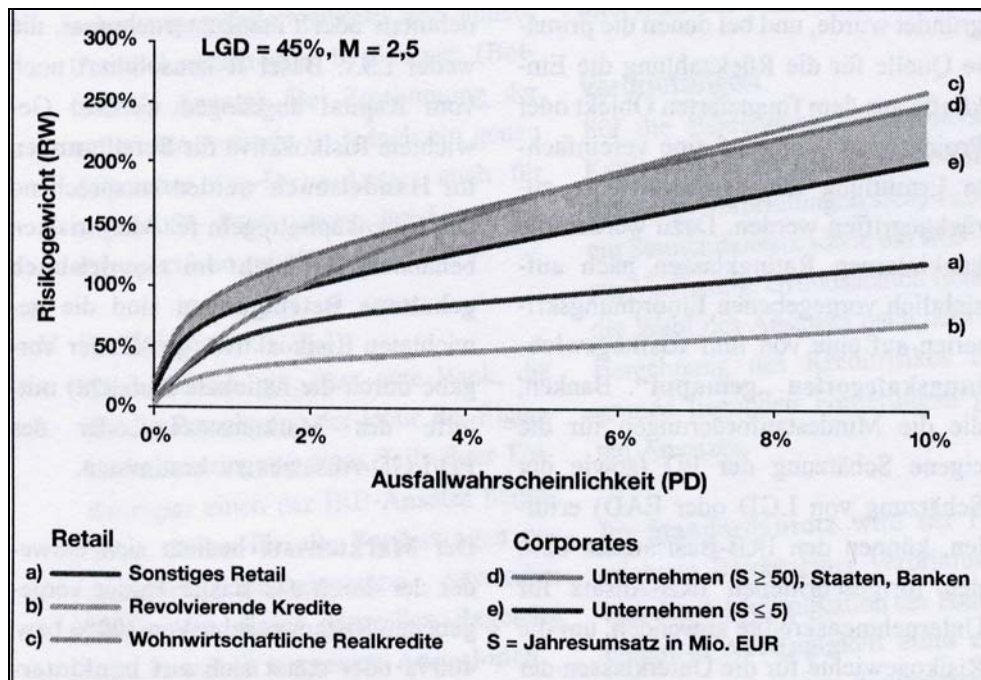
Quelle: Greitemeyer (Externes Rating als strategische Option),
in: www.Basel-II.info/artikel83.html.

Anhang XVI: Risikokomponenten

Risikokomponenten	Inhalt
Ausfallwahrscheinlichkeit = Probability of Default (PD)	Sie gibt in Prozent an, mit welcher Wahrscheinlichkeit ein Kredit, der einer bestimmten Ratingklasse zugeordnet wurde, innerhalb eines Jahres ausfällt. Die Ermittlung erfolgt auf der Grundlage bisher angefallener Daten.
Kredithöhe zum Zeitpunkt des Ausfalls = Expositive of Default (EAD)	Es handelt sich hierbei um die Höhe des ausstehenden Kreditbetrages bei Ausfall des Kreditnehmers. Der EAD-Wert korrespondiert mit dem Blankoanteil des Kredits zum Zeitpunkt des Ausfalls (Füser/Heidusch). Beim IRB-Basisansatz ist dieser mit dem Buchwert des Kredits identisch; beim fortgeschrittenen IRB-Ansatz wird der EAD-Wert bankintern geschätzt.
Ausfallquote = Loss Given Default (LGD)	<p>Es wird angegeben, wie hoch der Verlust bei Ausfall des Kreditnehmers ist. Beim IRB-Basisansatz wird der Wert von der Bankenaufsicht vorgegeben, beim fortgeschrittenen IRB-Ansatz wird er unter Beachtung von Mindestanforderungen von den Kreditinstituten geschätzt. Die Ausfallquote wird in Prozenten angegeben. Nach letzten Angaben geht der Baseler Ausschuss beim IRB-Basisansatz von einem durchschnittlichen Verlust von 45% aus.</p> <p>Die Höhe des Ausfalls ist auch von der Art der Besicherung eines Kredits abhängig. Beim IRB-Basisansatz ist die Anerkennung der Sicherheiten begrenzt und der Anrechnungsansatz für jede Sicherheitenart vorgeschrieben, beim fortgeschrittenen IRB-Ansatz können die Banken alle von der Behörde genehmigten Instrumente zur Minderung des Risikos berücksichtigen. Außerdem können sie die eigenen Erfahrungen aus mindestens sieben Jahren über die Werthaltigkeit der einzelnen Sicherheiten verwenden (atevis).</p>
Restlaufzeit des Kredits = Maturity (M)	<p>Beim IRB-Basisansatz wird von einer Restlaufzeit von 2,5 Jahren ausgegangen, beim fortgeschrittenen IRB-Ansatz wird wie bei den übrigen Komponenten auch die Restlaufzeit von den Kreditinstituten unter Berücksichtigung von Mindestanforderungen geschätzt.</p> <p>Das vom Baseler Ausschuss eingeräumte Recht, bei Krediten an Unternehmen mit einem Umsatz und einer Bilanzsumme bis 500 Mio. € auch bei der Wahl des fortgeschrittenen IRB-Ansatzes von einer Restlaufzeit von 2,5 Jahren auszugehen, wird in Deutschland wahrgenommen.</p>

Quelle: Ehrmann (Kompakt-Training), S. 201.

Anhang XVII: Risikogewichtungsfunktionen in den IRB-Ansätzen



Quelle: Ernst & Young (Herausforderung Basel II), S. 16.

Anhang XVIII: Der erwartete Verlust

Da Banken auch für erwartete Verluste Eigenkapital unterlegen müssen, regelt das Baseler Komitee auch die Behandlung von erwarteten Verlusten. Diese werden folgendermaßen berechnet:

$$\text{Erwarteter Verlust} = \text{PD des Kredits} * \text{LGD des Kredits} * \text{EAD des Kredits}$$

Durch Addition der einzelnen Ergebnisse ergibt sich der gesamte erwartete Verlust des Portfolios. Da analog zur Berechnung der unerwarteten Verluste die PD eines Kreditnehmers durch dessen internes Rating ausgedrückt wird, erweist sich das interne Rating als die Hauptdeterminante. Die errechnete Summe aller erwarteten Verluste des Portfolios wird mit den bilanziell gebildeten Rückstellungen verglichen. Wird festgestellt, dass die erwarteten Verluste größer sind als die gebildeten Rückstellungen, so muss die Bank das Eigenkapital, welches zur Unterlegung von Kreditrisiken dient, um die Differenz erhöhen.

Quelle: Behr/Güttler (Ratings), S. 66.

Anhang XIX: Asset-Korrelation-Parameter in Abhängigkeit der Ausfallwahrscheinlichkeit beziehungsweise der Unternehmensgröße gemessen in Umsatz

PD	Asset-Korrelation			
	S = 5	S = 15	S = 25	S ≥ 50
0,03%	0,20	0,21	0,22	0,24
0,05%	0,20	0,21	0,21	0,24
0,10%	0,19	0,20	0,21	0,23
0,50%	0,17	0,18	0,19	0,21
1,00%	0,15	0,16	0,17	0,19
5,00%	0,09	0,10	0,11	0,13
10,00%	0,08	0,09	0,10	0,12
15,00%	0,08	0,09	0,10	0,12
20,00%	0,08	0,09	0,10	0,12
25,00%	0,08	0,09	0,10	0,12
30,00%	0,08	0,09	0,10	0,12

Quelle: Hausen/Rachev/Trück (Risikogewichtungskurve), in: Zeitschrift für das gesamte Kreditwesen, S. 19.

Anhang XX: Einfluss der Umsatzgröße auf die Korrelation

Eine empirische Studie, die über 241 deutsche Unternehmen in 55 wöchentlichen Beobachtungen im Jahr 2001 untersuchte, erhielt folgende Ergebnisse:

	Unternehmen ≥ 50 Mio. Euro Umsatz	Unternehmen ≤ 50 Mio. Euro Umsatz
Korrelation	13,42 %	9,335 %

Durchschnittlich weisen die Firmen eine Korrelation von 10 % auf.

Quelle: Eigene Darstellung in Anlehnung an: Hausen/Rachev/Trück, Risikogewichtungskurve, S. 20.

Anhang XXI: Eigenkapitalunterlegung bei Corporates (IRB-Ansatz)

Ausfallwahrscheinlichkeit (PD) in %	Bisher	Kredite des Corporate-Segments und Unternehmensgröße		
		Umsatz ≥ 50 Mio. €	Umsatz = 20 Mio. €	Umsatz = 5 Mio. €
	8	LGD 45%		
0,03		1,18%	1,03%	0,95%
0,5		5,76%	5,06%	4,72%
1		7,80%	6,85%	6,39%
2		10,06%	8,82%	8,20%
6		15,50%	13,63%	12,68%

Quelle: Hofmann (Hrsg.), Paul (Basel II und MaK), S. 27.

Anhang XXII: Berechnung der EK-Unterlegung nach dem Basisansatz

Die Berechnung erfolgt für ein Unternehmen mit folgender Datenbasis:

Jahresumsatz	PD	M	LGD	EAD
5 Mio. EUR	1 %	2,5 Jahren	45 %	75 %

Zunächst erfolgt die Berechnung der Restlaufzeitanpassung b :

$$b = [0,11852 - 0,05478 * \ln(0,01)]^2 = 0,1375$$

Als nächstes erfolgt die Berechnung der Korrelation für das Unternehmen:

$$R = 0,12 * \frac{1 - \exp(-50 * 0,01)}{1 - \exp(-50)} + 0,24 * \left[1 - \frac{1 - \exp(-50 * 0,01)}{1 - \exp(-50)} \right] - 0,04 * \left(1 - \frac{5 - 5}{5} \right) = 0,1528$$

Aus diesen Werten ergibt sich nun als Risikogewicht:

$$RW = \left[0,45 * \Phi \left[\frac{\Phi^{-1}(0,01) + \sqrt{0,1528} * \Phi^{-1}(0,999)}{\sqrt{1 - 0,1528}} \right] - 0,01 * 0,45 \right] * \frac{1}{1 - 1,5 * 0,1375} = 0,0610$$

Die Laufzeitanpassung um M ist in diesem Ausdruck weggefallen, da M annahmegemäß auf 2,5 Jahre gesetzt wurde.

Daraus ergibt sich eine EK-Unterlegung von:

$$\text{EK-Unterlegung} = 0,0610 * 12,5 * 8\% * 75\% = 4,5776\%$$

Bei diesem Unternehmen ergibt sich somit eine geringere EK-Unterlegungspflicht gegenüber dem heute gültigen Grundsatz I, nachdem die EK-Unterlegung 8% betragen würde.

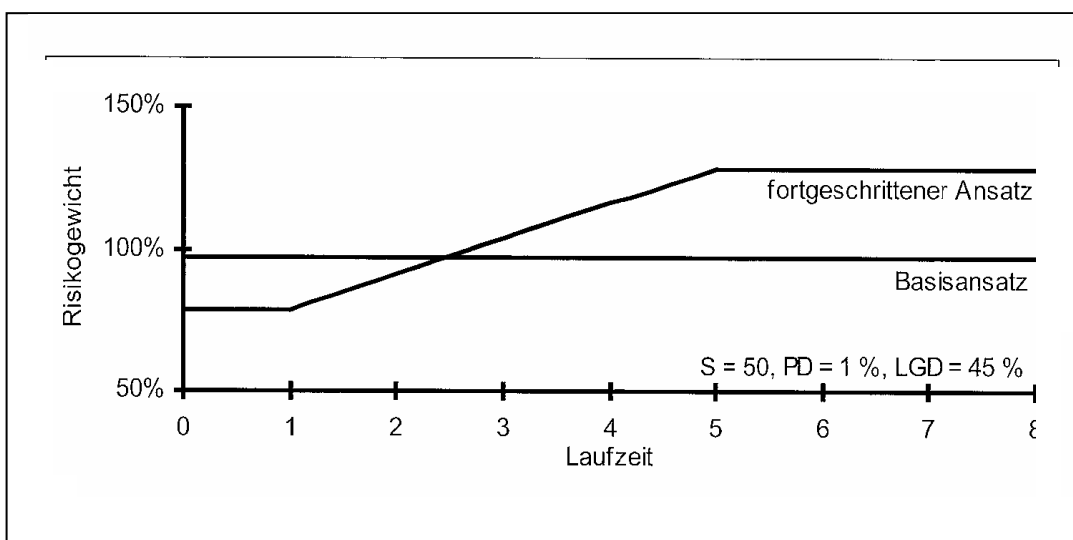
Quelle: Behr/Güttler (Ratings), S. 67.

Anhang XXIII: Eigenkapitalunterlegung im Retail-Segment (IRB-Ansatz)

Ausfallwahrscheinlichkeit (PD)	Basel I	Realkredite	Sonstiges Retail		Revolvierende
		LGD = 25%	LGD = 45%	LGD = 85%	LGD = 85%
		Scaling-Faktor 1,06			
0,03%	8%	0,20%	0,38%	0,71%	0,16%
0,5%		1,65%	2,74%	5,18%	1,61%
1%		2,66%	3,88%	7,33%	2,76%
2%		4,14%	4,92%	9,29%	4,63%
6%		7,66%	5,74%	10,85%	9,87%
12%		10,32%	6,84%	12,92%	14,86%
20%		11,92%	8,50%	16,06%	18,90%

Quelle: Reichmann (Hrsg.), Paul (Rating nach Basel II 2006), S. 309.

Anhang XXIV: Risikogewichtungsfunktionen im IRB-Basisansatz und im fortgeschrittenen IRB-Ansatz in Abhängigkeit von der Restlaufzeit M



Quelle: Hofmann (Hrsg.), Wilkens/Baule/Entrop (Basel II und MaK), S. 59.

Anhang XXV: Explizite Restlaufzeitanpassung relativ zu einer einjährigen Restlaufzeit nach Juni 2004

PD	M = 1	M = 2	M = 2,5	M = 3	M = 4	M = 5
0,03 %	1,000	1,604	1,906	2,208	2,811	3,415
0,05 %	1,000	1,501	1,752	2,002	2,504	3,005
0,10 %	1,000	1,392	1,588	1,784	2,177	2,569
0,50 %	1,000	1,223	1,334	1,446	1,669	1,892
1,00 %	1,000	1,173	1,260	1,346	1,520	1,693
5,00 %	1,000	1,091	1,136	1,182	1,272	1,363
10,00 %	1,000	1,066	1,099	1,132	1,197	1,263
15,00 %	1,000	1,053	1,080	1,107	1,160	1,214
20,00 %	1,000	1,046	1,068	1,091	1,137	1,183
25,00 %	1,000	1,040	1,060	1,080	1,120	1,160
30,00 %	1,000	1,036	1,054	1,072	1,108	1,143

Quelle: Hausen/Rachev/Trück (Risikogewichtungskurve), S. 20.

Anhang XXVI: Restlaufzeitanpassung in den IRB-Ansätzen

	Basis IRB-Ansatz	Advanced IRB-Ansatz
Banken, Staaten und Unternehmen ≥ 500 Millionen Euro Umsatz	Implizit * 2,5 Jahre **	Explizit: 1*** bis 5 Jahre
Unternehmen < 500 Millionen Euro Umsatz	Implizit* 2,5 Jahre**	Explizit: 1*** bis 5 Jahre oder implizit 2,5 Jahre

* Nationale Aufsicht kann explizite Anpassungen verlangen.

** Ausnahme: sechs Monate für Repo-Geschäfte.

*** Bestimmte kurzfristige Kreditforderungen können national vom Ein-Jahres-Floor ausgenommen werden.

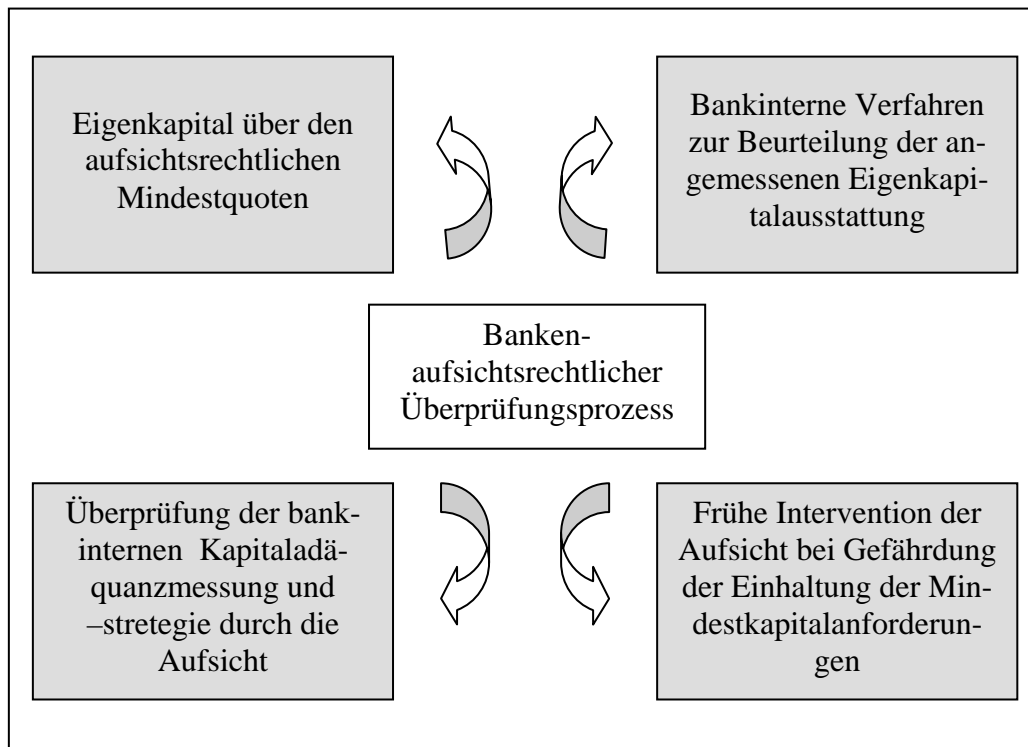
Quelle: Hausen/Rachev/Trück, Risikogewichtungskurve, S. 20.

Anhang XXVII: Mindestanforderungen der einzelnen Ansätze für das operationelle Risiko

Ansatz	Kapitalunterlegung	Merkmale
Basisindikatoransatz	<ul style="list-style-type: none"> Durchschnitt der positiven Bruttoerträge innerhalb der letzten drei Jahre $\times \alpha$ ($\alpha = 15\%$) 	<ul style="list-style-type: none"> Nicht risikosensitiv; Bankenaufsicht legt α-Faktor fest Einfache Umsetzung; neben SPOR keine weiteren qualitativen Anforderungen
Standardansatz	<ul style="list-style-type: none"> 3-Jahres-Durchschnitt von Jahressummen der Einzelunterlegungen (Bruttoerträge $1-8 \times \beta_{1-8}$); Verrechnung positiver und negativer Kapitalanforderungen der Einzelsegmente innerhalb eines Jahres erlaubt β-Faktor beträgt je nach Geschäftssegment 12%, 15% oder 18% 	<ul style="list-style-type: none"> Weniger risikosensitiv; Bankenaufsicht legt β-Faktoren fest Acht verschiedene Geschäftssegmente mit Bruttoerträgen je Segment als einzige Bezugsgröße Wenig komplexe Umsetzung; neben SPOR weitere qualitative Anforderungen
Alternativer Standardansatz (Wahlrecht der lokalen Aufsichtsbehörde)	<ul style="list-style-type: none"> $CB = \beta_{CB} (15\%) \times m \times \text{Kreditvolumen}_{CB}$ $RB = \beta_{RB} (12\%) \times m \times \text{Kreditvolumen}_{RB}$ $m = 0,035$ Gesamtkapitalunterlegung errechnet sich als 3-Jahres-Durchschnitt von Jahressummen der Einzelunterlegungen, d.h. für CB und RB sowie die übrigen sechs Geschäftssegmente; für zweite Aggregationserleichterung können negative Bruttoerträge wie beim SA behandelt werden 	<ul style="list-style-type: none"> Verfahren grundsätzlich identisch mit Standardansatz Abweichung bei Ermittlung der Kapitalunterlegung für die Geschäftssegmente „Commercial Banking“ (CB) und „Retail Banking“ (RB); Kreditvolumen anstatt Bruttoerträge als Bezugsgröße Zusätzliche Aggregationserleichterungen; Banken können CB und RB zusammenfassen und mit β von 15% multiplizieren; Zusammenfassung des Bruttoertrages für die übrigen sechs Geschäftsfelder ebenfalls möglich ($\beta = 18\%$)
Ambitionierete Messansätze	<ul style="list-style-type: none"> Ableitung aus praxisrelevanten Messansätzen wie z.B. Szenariobasierte Ansätze, Verlustverteilungsansätze oder Scorecard-Ansätze Basler Ausschuss spezifiziert weder Verfahren noch Verteilungsannahmen zur Schaffung eines für aufsichtlichen Eigenkapitalzwecke geeigneten Messverfahrens 	<ul style="list-style-type: none"> Risikosensitiv Kapitalunterlegung basiert auf bankinternen Risikoschätzungen; keine Vorgabe eines bestimmten Verfahrens durch den Basler Ausschuss (Soundness Standard) Komplexe Umsetzung; neben SPOR zusätzlich hohe qualitative und quantitative Anforderungen; aufsichtsrechtliche Anerkennung erforderlich

Quelle: Deloitte (Hrsg.), Cluse (Handbuch zur praktischen Umsetzung), S. 37.

Anhang XXVIII: Die vier zentralen Prinzipien des aufsichtlichen Überprüfungsverfahrens



Quelle: Wambach/Rödl (Finanzierung für den Mittelstand), S. 35.

Anhang XXIX: Transparenzanforderungen der dritten Säule

1. Anwendungsbereich der Eigenkapitalvorschriften

Die Offenlegungsvorschriften sind grundsätzlich auf konsolidierter Basis einzuhalten; einzelne Banken innerhalb des Konzerns müssen diese Vorschriften im Allgemeinen nicht erfüllen. Zu erläutern sind u.a. der Konsolidierungskreis sowie die Konsolidierungsformen für Zwecke der bankaufsichtlichen Eigenkapitalunterlegung.

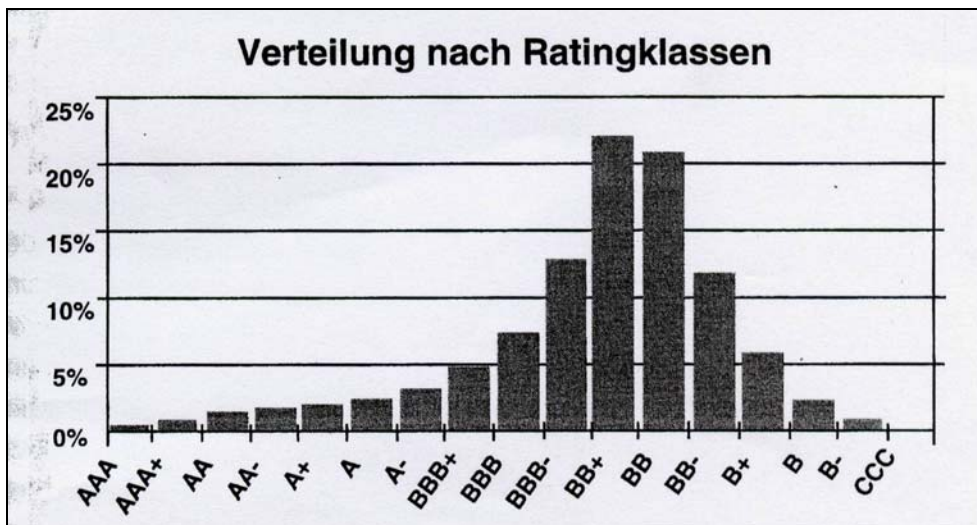
2. Eigenkapitalstruktur und Eigenmitteladäquanz

Gefordert ist eine Darstellung über Art und Umfang der einzelnen Kapitalkomponenten und der haftenden Eigenmittel insgesamt. Offenzulegen sind darüber hinaus die Eigenmittelanforderungen je Risikokategorie (Kreditrisiko, Marktrisiko, operationelle Risiken) und angewandeter Risikomessmethode sowie die entsprechenden Eigenkapitalkennziffern.

3. Eingegangene Risiken

Beschrieben werden müssen für jede einzelne Risikokategorie die Risikomanagementziele und die eingesetzten Verfahrensweisen. Dies umfasst insbesondere Strategien und Prozesse sowie die Struktur und Organisation der Risikomanagementfunktionen. Für jeden der vier Risikobereiche Kreditrisiko, operationelle Risiken, Marktrisiken und Zinsrisiken im Anlagebuch sind spezielle Offenlegungsvorschriften zu beachten.

Anhang XXX: Bonitätsverteilung mittelständischer Portfolios



Quelle: Taistra (Rating und Unternehmensfinanzierung), in: www.kfw.de/DE/Research/Sonderthem68/BaselIIRat45/0401-Danzing.pdf, S. 9.

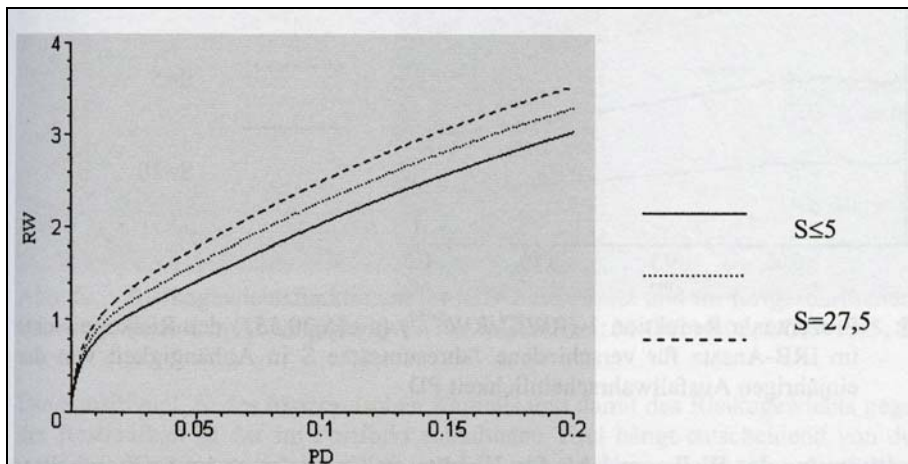
Anhang XXXI: Risikogewichte für Forderungen gegenüber Unternehmen im IRB-Ansatz

	Forderungsklasse: Unternehmen		Übriges Retail	
LGD	45%	45%	45%	85%
Umsatz (in Mio.)	50	5		
PD				
0,03%	14,75%	11,61%	4,97%	9,38%
0,05%	20,03%	15,80%	7,42%	14,02%
0,10%	30,19%	23,91%	12,54%	23,68%
0,25%	50,63%	40,34%	23,91%	45,16%
0,40%	64,59%	51,60%	32,28%	60,98%
0,50%	72,00%	57,57%	36,86%	69,63%
0,75%	86,50%	69,21%	46,01%	86,90%
1,00%	97,40%	77,91%	52,90%	99,93%
1,30%	107,79%	86,05%	59,25%	111,91%
1,50%	113,59%	90,58%	62,64%	118,33%
2,00%	125,77%	99,99%	69,20%	130,71%
2,50%	136,00%	107,85%	73,96%	139,71%
3,00%	145,21%	114,97%	77,67%	146,71%
4,00%	162,19%	128,33%	83,50%	157,72%
5,00%	178,27%	141,41%	88,56%	167,29%
6,00%	193,80%	154,44%	93,64%	176,87%
10,00%	250,22%	204,50%	117,95%	222,79%
15,00%	307,24%	258,48%	154,81%	292,41%
20,00%	352,49%	303,50%	192,33%	363,29%

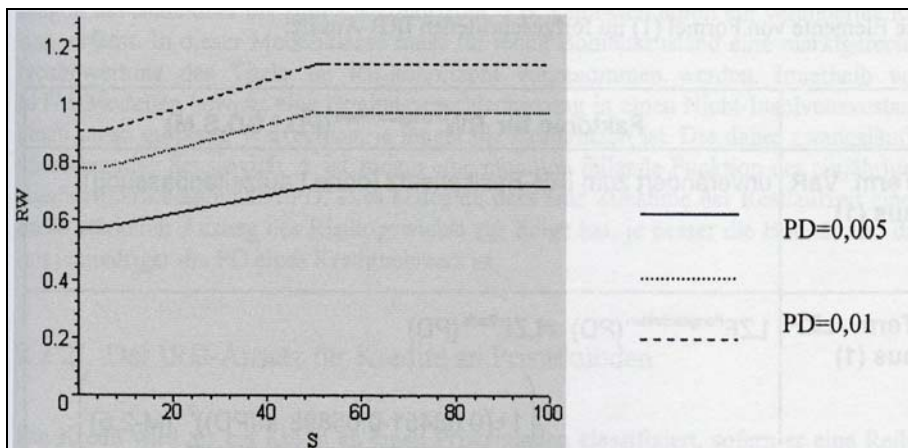
Quelle: Lüpken (Alternative Finanzierungsinstrumente), S. 140 und 142.

Anhang XXXII: Risikogewichtungsfunktion im IRB-Basisansatz in Abhängigkeit von der einjährigen Ausfallwahrscheinlichkeit und in Abhängigkeit vom Jahresumsatz S

Risikogewichtungsfunktion im IRB-Basisansatz in Abhängigkeit vom Jahresumsatz S

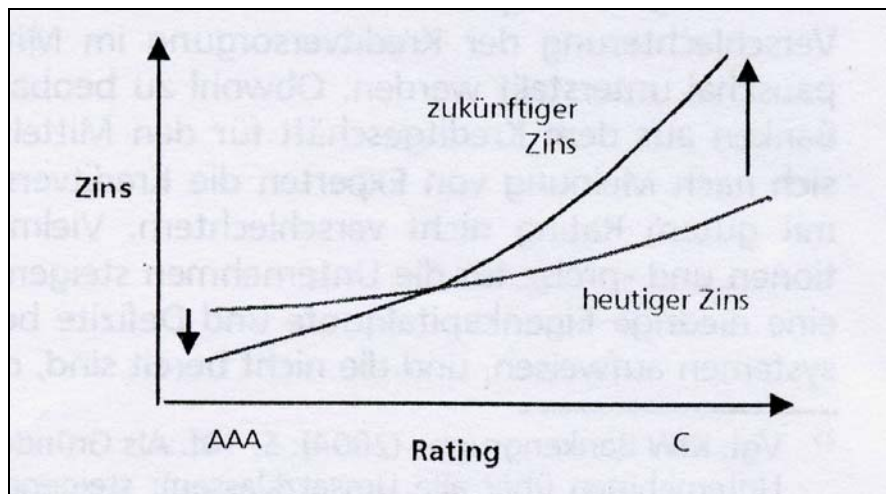


Risikogewichtungsfunktion im IRB-Basisansatz in Abhängigkeit von der einjährigen Ausfallwahrscheinlichkeit



Quelle: Kienbaum/Börner (Hrsg.), Grundke/Spörk (Neue Finanzierungswege), S. 129.

Anhang XXXIII: Spreizung der Kreditkonditionen



Quelle: Mevissen (Mittelstandsfinanzierung mit Factoring), S. 19.

Anhang XXXIV: Auswirkungen des IRB-Ansatzes auf die Finanzierungskosten

Anteil am „typischen“ KMU-Portfolio	Rating	Δ EKK Unternehmen	Δ EKK Retail
2,6%	AAA bis AA	-1,0%	-1,1%
6,2%	AA- bis A	-1,0%	-1,0%
3,1%	A-	-0,8%	-1,0%
4,8%	BBB+	-0,7%	-0,9%
7,3%	BBB	-0,7%	-0,8%
12,9%	BBB-	-0,5%	-0,7%
22,2%	BB+	-0,2%	-0,5%
21,3%	BB	0,1%	-0,3%
11,7%	BB-	0,4%	-0,2%
5,5%	B+	0,9%	0,0%
1,8%	B	1,6%	0,3%
0,6%	B-	2,4%	0,8%
0,0%	CCC	3,2%	1,2%

Quelle: Engel (Hrsg.), Taistra (Öffentliche sowie private Kapitalhilfen), S. 81.

Anhang XXXV: Formen von Mezzanine Finance

Klassifizierung / Kriterien	Formen von Mezzanine Finanzierung				
	Nachrangdarlehen	Typische stille Beteiligung	Atypische stille Beteiligung	Genussscheine	Wandel-/Optionsanleihe
Vergütung	Fix ggf. mit Abschlusszahlung	Fix plus erfolgsabhängige Vergütung	Fix plus erfolgsabhängige Vergütung	Flexible Vergütungsformen	Lfd. Verzinsung und Wandlungsrecht
Indikative Renditeerwartung (Kapitalgeber p.a. 1)	Ca. 10-15%	Ca. 12-18%	Ca. 12-18%	Ca. 10-20%	Ca. 10-16%, bei Wandlung ca. 20-30%
Informationszustimmungsrechte der Kapitalgeber	Gläubigerstellung	Vertragliche Zustimmung-, Informations-, Kontrollrechte	Mitunternehmerstellung; vertragliche Zustimmung-, Informations-, Kontrollrechte	Gläubigerstellung	Gläubigerstellung; nach Wandlung Gesellschafterstellung
Haftung im Insolvenzfall	Nein, aber Rangrücktritt gegenüber klassischem Fremdkapital	Nein, aber Rangrücktritt gegenüber klassischem Fremdkapital	Ja	Nein	Nein, aber ggf. Rangrücktritt gegenüber klassischem Fremdkapital
Bilanzielles Eigenkapital	Nein	Gestaltungsabhängig	Ja	Gestaltungsabhängig	Erst nach Wandlung
Wirtschaftliches Eigenkapital	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja (Rangrücktritt erklärt), sonst nach Wandlung
Gesetzliche Regelungen	§§ 607-610 BGB	§§ 230-237 HGB, §§ 705-740 BGB	§§ 230-237 HGB, §§ 705-740 BGB	Nicht geregelt	§ 221 AktG

Quelle: Lüpken (Alternative Finanzierungsinstrumente), S. 103.

Literaturverzeichnis

- Achleitner, Ann-Kristin; Everling, Oliver (Hrsg.), u. a.** (Rating Advisory), Rating Advisory. Mit professioneller Beratung zum optimalen Bonitätsurteil, 1. Aufl., Wiesbaden: Gabler, 2003.
- Baseler Ausschuss für Bankenaufsicht (Hrsg.)** (Internationale Konvergenz), Internationale Konvergenz der Kapitalmessung und Eigenkapitalanforderungen. Überarbeitete Rahmenvereinbarung Juni 2004, in: [http://www. bundesbank.de/download/bankenaufsicht/pdf/eigenkapital-empfehlung_de.pdf](http://www.bundesbank.de/download/bankenaufsicht/pdf/eigenkapital-empfehlung_de.pdf), 15.09.2005.
- Becker, Axel; Gaulke, Markus; Wolf, Martin (Hrsg.), u. a.** (Praktiker-Handbuch), Praktiker-Handbuch Basel II. Kreditrisiko, operationelles Risiko, Überwachung, Offenlegung, Stuttgart: Schäffer-Poeschel Verlag, Februar 2005.
- Behr, Patrick; Fischer, Jörg** (Controlling), Basel II und Controlling. Ein praxisorientiertes Konzept zur Basel II-konformen Unternehmenssteuerung, 1. Aufl., Wiesbaden: Gabler Verlag, September 2005.
- Behr, Patrick; Güttler, André** (Ratings), Interne und externe Ratings. Bedeutung, Entwicklung, Testverfahren, Bd. 17, Banking & Finance aktuell, 1. Aufl., Frankfurt am Main: Bankakademie-Verlag, 2004.
- Behr, Patrick; Güttler, André; Hackethal, Andreas** (Kreditkostenkalkulation), Basel II: Kreditkostenkalkulation und strategische Implikationen, in: Zeitschrift für das gesamte Kreditwesen, 3/2004, S. 31 – 33.
- Berens, Wolfgang; Brauner, Hans U.; Frodermann, Jürgen (Hrsg.), u. a.** (Unternehmensentwicklung), Unternehmensentwicklung mit Finanzinvestoren. Eigenkapitalstärkung, Wertsteigerung, Unternehmensverkauf, Stuttgart: Schäffer-Poeschel Verlag, Februar 2005.
- Brezki, Eberhard; Kinne, Konstanze** (Rating kompakt), Finanzmanagement und Rating kompakt, Stuttgart: Schäffer-Poeschel Verlag, 2004.
- Brockmann, Malte; Hommel, Ulrich** (Jenseits des Kredits), Jenseits des Kredits. Alternative Finanzierungsformen werden auch für Mittelständler attraktiver, in: Bankinformation, Dezember 2005, S. 14 – 17.

- Bundesverband Deutscher Banken (Hrsg.)** (Bankinternes Rating), Bankinternes Rating mittelständischer Kreditnehmer im Zuge von Basel II, Bundesverband Deutscher Banken (Hrsg.), Berlin, Juni 2005.
- Bundesverband Deutscher Banken (Hrsg.)** (Kapitalmarktprodukte), Kapitalmarktprodukte für den deutschen Mittelstand, Bundesverband Deutscher Banken (Hrsg.), Berlin, Dezember 2004.
- BVR (Hrsg.)** (Neue Eigenkapitalverordnungen aus Brüssel), Neue Eigenkapitalverordnung aus Brüssel. Hier: Verfahren zur Ermittlung des Kreditrisikos, Bundesverband der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken (Hrsg.), Berlin, 20. Juli 2005.
- BVR (Hrsg.)** (Eigenkapitalvorschriften), Überarbeitung der Eigenkapitalvorschriften für Kreditinstitute und Wertpapierfirmen in der EU (Basel II/Brüssel-neu), Bundesverband der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken (Hrsg.), Berlin, 06.11.2003.
- Deloitte (Hrsg.), u. a.** (Handbuch zur praktischen Umsetzung), Basel II. Handbuch zur praktischen Umsetzung des neuen Bankenaufsichtsrechts, Berlin: Erich Schmidt Verlag GmbH & Co., 2005.
- Deutsche Bundesbank** (Säule 2), Säule 2: Aufsichtliches Überprüfungsverfahren – Der „Supervisory Review Process“ (SRP), in: http://www.bundesbank.de/bankenaufsicht/bankenaufsicht_basel_saeule2.php, 23.03.2006.
- Deutsche Bundesbank** (Säule 3), Säule 3: Erweiterte Offenlegung (Marktdisziplin), in: http://www.bundesbank.de/bankenaufsicht/bankenaufsicht_basel_saeule3.php, 23.03.2006.
- Deutsche Bundesbank** (Neue Eigenkapitalanforderungen 2004), Neue Eigenkapitalanforderungen für Kreditinstitute (Basel II), in: Deutsche Bundesbank, Monatsbericht September 2004.
- Deutsche Industrie- und Handelskammer** (Kreditkonditionen 2005), Kreditkonditionen unter dem Diktat der Bonität. Ergebnisse einer DIHK-Umfrage zur Unternehmensfinanzierung im Mittelstand Frühjahr 2005, in: <http://www.dihk.de/inhalt/download/kreditvergabe.pdf>, 30.03.2006.
- DZ Bank** (Öffentliche Fördermittel), Fördermittel für mittelständische Unternehmen, in: http://www.dzbank.de/internet_gr/index.jsp;jsessionid=0000gkUORPr8eOmoc_HVNC8eq2J:10f7p6784?fname=index.html&path=/mittelstand/publikationen/mittelstandsstudie/vorangegangene_studien&name=internet_gr_mittelstand&flagNav=true&mEE=mittel-

stand&mZE=publikationen&mDE=mittelstandsstudie&m4E=vorangegangene_studien
&_requestid=182468&isExternal=true&download=%2Finternet_gr%2Fmittelstand%2F_
download%2Fmittelstandsstudien%2F2005_hw_foerdermittel.pdf, 23.03.2006.

DZ Bank (Mittelstand im Mittelpunkt 2004), Mittelstand im Mittelpunkt Herbst/Winter 2004.
Sonderthema: Basel II, in: http://www.dzbank.de/internet_gr/index.jsp;jsessionid=0000gkUORPr8eOmoc_HVnc8eq2J:10f7p6784?fname=index.html&path=/mittelstand/publikationen/mittelstandsstudie/vorangegangene_studien&rname=internet_gr_mittelstand&flagNav=true&mEE=mittelstand&mZE=publikationen&mDE=mittelstandsstudie&m4E=vorangegangene_studien&_requestid=182468&isExternal=true&download=%2Finternet_gr%2Fmittelstand%2F_download%2Fmittelstandsstudien%2F2004_hw_basel_II.pdf, 23.03.2006.

Eggert, Rolf (Kreditvergabe nach Basel II), Kreditvergabe von Basel II – das Aus für den deutschen Mittelstand? Vortrag vor der Gesellschaft Hamburger Juristen, Hamburg, 2. November 2004, in: www.bundesbank.de, 23.03.2006.

Ehlers, Harald (Hrsg.), u. a. (Basel II/Rating), Basel II/Rating: Die Hausaufgaben für Mittelstandsunternehmer und ihre Berater. Der Turn-Around anhand eines Modellfalls, 2. Aufl., Herne/Berlin: Verlag Neue Wirtschafts-Briefe GmbH & Co. KG, 2005.

Ehrmann, Harald (Kompakt-Training), Kompakt-Training Risikomanagement. Rating – Basel II, Ludwigshafen: Kiehl, 2005.

Eichhorn, Peter; Zimmermann, Gebhard (Hrsg.), u. a. (Finanzierung des Mittelstands), Finanzierung des Mittelstands: vor neuen Herausforderungen: Basel II, Heft 5, 1. Aufl., Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft, 2003.

Engel, Dirk (Hrsg.), u. a. (Öffentliche sowie private Kapitalhilfen), Mittelstandsfinanzierung, Basel II und die Wirkung öffentlicher sowie privater Kapitalhilfen, Bd. 5, Berlin: Duncker & Humblot GmbH, 2005.

Ernst & Young (Herausforderung Basel II), Herausforderung Basel II. Anforderungen des Baseler Ausschusses für Bankenaufsicht auf der Grundlage des 3. Konsultationspapiers, in: Global Financial Services, Bereich Risk Advisory Services, 4. Aufl., Juni 2003.

EZB (Wesentliche Merkmale und Auswirkungen), Die neue Baler Eigenkapitalvereinbarung: Wesentliche Merkmale und Auswirkungen, in: EZB Monatsbericht Januar 2005.

- Fridrich, Albrecht** (Kredit verspielt), Kredit verspielt? Mittelstandsfinanzierung auf neuen Wegen, in: Ratio, 8. Jg., Nr. 3, 2002, S. 3.
- Gerdes, Kai** (Mezzanine-Kapital zur Verbesserung des Ratings), Mezzanine-Kapital zur Verbesserung des Ratings. Anerkennung von Mezzanine-Kapital als wirtschaftliches Eigenkapital, in: Venture Capital Magazin. Das Magazin für Investoren und Entrepreneur. Sonderausgabe Mittelstandsfinanzierung 2005, April 2005, S. 102 – 103.
- Goebel, Lutz (Hrsg.), u. a.** (Mittelstandsfinanzierung), Mittelstandsfinanzierung, Würzburg: Vogel Industrie Medien, 2005.
- Greitemeyer, Jörg** (Externes Rating als strategische Option), Externes Rating als strategische Option – klare Signale erkennen und setzen, in: www.Basel-II.info/artikel183.html, 30.03.2006.
- Grünblicher, Andreas** (Ein kontinuierlicher Aufsichtsprozess), Ein kontinuierlicher Aufsichtsprozess für Eigenkapital und Risikomanagement. Bankbetriebswirtschaftliche Anmerkungen zur 2. Säule in Basel II, in: <http://www.fma.gv.at/de/pdf/service1.pdf>, 23.02.2006
- Habschick, Marco; Evers, Jan; Jung, Martin** (Auswirkungen für Verbraucher), Auswirkungen von Basel II für Verbraucher, in: http://www.vzbv.de/mediapics/studie_basel2_05_2003.pdf, 20.03.2006.
- Hausen, Forian; Rachev, Svetlozar; Trück, Stefan** (Risikogewichtungskurve), Basel II: Letzte Änderungen der Risikogewichtungskurve im IRB-Ansatz, in: Zeitschrift für das gesamte Kreditwesen, 57 Jg., 11/2004, S. 18 – 22.
- Herring, Richard J.** (The Basel 2 Approach To Bank Operational Risk), The Basel 2 Approach To Bank Operational Risk: Regulation On The Wrong Track, in: fic.wharton.upenn.edu/fic/papers/05/p0516.html, 15.05.2006.
- Hofmann, Gerhard (Hrsg.), u. a.** (Basel II und MaK), Basel II und MaK, Vorgaben, bankinterne Verfahren, Bewertungen, 1. Aufl., Frankfurt am Main: Bankakademie-Verlag, 2002.
- Huelmann, Frank** (Baseler Eigenkapitalvereinbarung), Baseler Eigenkapitalvereinbarung. Basel I/II, 1. Aufl., Münster, 2004.
- Institut für Mittelstandsforschung** (BDI-Mittelstandspanel), BDI-Mittelstandspanel. Ergebnisse der Online-Mittelstandsbefragung. Herbst 2005 – Langfassung, in: <http://www.bdi-panel.emnid.de/pdf/BDI-Langfassung-Herbst-2005.pdf>, 30.03.2006.

- Keiner, Thomas** (Rating für den Mittelstand), Rating für den Mittelstand. Wie Unternehmen ihre Bonität unter Beweis stellen und sich günstigere Kredite sichern, Frankfurt/Main: Campus-Verlag, 2001.
- Kienbaum, Jochen; Börner, Christoph J. (Hrsg.), u. a.** (Neue Finanzierungswege), Neue Finanzierungswege für den Mittelstand. Von der Notwendigkeit zu den Gestaltungsformen, 1. Aufl., Wiesbaden: Gabler Verlag, 2003.
- Koneberg, Markus** (Genossenschaftsbanken), Kreditrisikomanagement bei Genossenschaftsbanken, Stuttgart, 2002.
- Lange, Joachim (Hrsg.), u. a.** (Mittelstandsfinanzierung im Umbruch), Mittelstandsfinanzierung im Umbruch. Intensivierter Wettbewerb, Basel II, Rating und die Auswirkungen auf kleine und mittlere Unternehmen, 1. Aufl., Rehburg-Loccum, 2002.
- Lingnau, Volker** (Basel II und die Folgen für das Controlling), Basel II und die Folgen für das Controlling von kreditnehmenden Unternehmen, in: http://131.246.200.215/rewe/Forschung/Beitraege_Controlling-Forschung/01_Controlling_BaselII.pdf, 23.03.2006.
- Lohneiß, Herbert (Hrsg.)** (Credit-Pricing), Risikomanagement und Credit-Pricing, in: Kredit & Rating Praxis, 3/2004, S. 23 – 26.
- Lüpken, Silke** (Alternative Finanzierungsinstrumente), Alternative Finanzierungsinstrumente für mittelständische Unternehmen vor dem Hintergrund von Basel II, Schriftenreihe des IFD, Bd. 2, Bremen: Wolfdruck Verlag, 2003.
- Manegold, Jürgen** (Banken und Finanzierung für den Mittelstand), Banken und Finanzierung für den Mittelstand. Basel II und Rating. Praktische Auswirkungen, Handbuch von Ratings, Folgen für Unternehmen, in: <http://www.uni-potsdam.de/u/lsfiba/downloads/mittelfin05/Basel%20II%20&%20Rating.pdf>, 30.03.2006.
- Meister, Edgar** (Auswirkungen von Basel II), Auswirkungen von Basel II insbesondere auf den Mittelstand, in: <http://www.bundesbank.de/download/presse/reden/20041112meister.php>, 23.03.2006.
- Meister, Edgar** (Folgen von Basel II), Auswirkungen und Folgen von Basel II auf das Kreditvergabeverhalten der Banken, in: <http://www.bundesbank.de/download/presse/reden/20040510meister.pdf>, 02.03.2006.

- Mevisen, Dorothea** (Mittelstandsfinanzierung mit Factoring), Mittelstandsfinanzierung mit Factoring und Asset Backed Securities, Grundlagen, Praxis, Bewertung, Saarbrücken: VDM Verlag Dr. Müller e. K., 2005.
- Möller, Klaus; Stolberg, Volker** (Gute Nachricht für den Mittelstand), Gute Nachricht für den Mittelstand. Besserer Zugang zu Förderkrediten, in: Bankinformation, Februar 2005, S. 18 – 20.
- Moerschen, Tobias** (US-Banken fürchten Nachteile), US-Banken fürchten Nachteile durch Verzögerung von Basel II. Aufsicht führt Eigenkapitalregeln frühestens 2008 ein – Verband beklagt Wettbewerbsnachteile, in: Handelsblatt, Nr. 192, 5.10.2005, S. 26.
- Müller, Michael; Kesting, Joachim; Rau, Joachim** (Rating 2003), Rating, Planegg bei München: Haufe Verlag, 2003.
- Munsch, Michael; Weiß, Bernd** (Externes Rating), Externes Rating. Finanzdienstleistung und Entscheidungshilfe, 3. Aufl., Berlin und Bonn: DIHK, Deutsche Industrie- und Handelskammertag, 2002.
- Nagl, Anna** (Faire Kredite), Rating – darauf achtet Ihre Bank. Der sichere Weg zu fairen Krediten, Freiburg im Breisgau, Planegg: Haufe Verlag, 2003
- Oehler, Andreas (Hrsg.), u. a.** (Kreditrisikomanagement 2002), Kreditrisikomanagement. Kernbereiche, Aufsicht und Entwicklungstendenzen, 2. Aufl., Stuttgart: Schäffer-Poeschel Verlag, 2002
- Österreichische Nationalbank** (Faire Regeln), Faire Regeln. Für ein stabiles und sicheres Finanzsystem, in: http://www.oenb.at/de/img/basel_2_folder_tcm14-25899.pdf, 30.03.2006.
- Offerhaus, Jan** (Mittelstand), Bayerischer Mittelstand, schlecht gerüstet für Basel II, in: Kredit & Rating Praxis, 1/2003, S. 10 – 11.
- Ott, Birgit** (Kreditrisikomodelle), Interne Kreditrisikomodelle, Uhlenbruch, 2001.
- o. V.** (Änderung durch Basel II), Was sich durch Basel II ändert und warum die Änderungen auch eine Chance bedeuten, in: <http://www.softm.com/download/jahreswechsel/Basel%20II.pdf>, 09.12.2005.
- o. V.** (Wirtschaftslage), Creditreform-Umfrage: Wirtschaftslage und Finanzierung im Mittelstand – Kein Aufschwung in Sicht, in: <http://openpr.de/drucken/?id=44092>, 23.03.2006.

- o. V.** (Fördermittel), Großes Interesse an Fördermitteln, in: Zeitschrift des Württembergischen Genossenschaftsverbandes, Dezember 2005, S. 45.
 - o. V.** (Risk Management), Basel II. Die neue Baseler Eigenkapitalvereinbarung, in: http://www.risknet.de/Basel_II.106.0.html, 14.09.2005
 - o. V.** (Solvabilitätskoeffizient), Basiswissen Solvabilitätskoeffizient, in: http://www.boerse-online.de/zertifikate_fuehrerschein/lexikon/index.html?action=descript&begriff=Solvabilit%E4tskoeffizient, 29.11.2005.
 - o. V.** (Finanzierung), Finanzierung. Mezzanine-Kapital. Zwitter zwischen Eigen- und Fremdkapital, in: ProFirma, Februar 2005, S. 34 – 37.
 - o. V.** (Basel II), Basel II, in: <http://www.4managers.de/10-Inhalte/asp/baselii.asp?hm=1&um=B?frames=yes>, 20.09.2005.
 - o. V.** (Capital standards for banks), Capital standards for banks: the evolving Basel accord, in: Federal reserve bulletin, Heft 9, Bd. 89/2004, S. 395 – 405.
 - o. V.** (Unternehmensinsolvenzen), Unternehmensinsolvenzen, in: http://www.creditreform.de/Deutsch/Creditreform/Aktuelles/Creditreform_Analysen/Insolvenzen_Neugruendungen_Loeschungen/1_unternehmensinsolvenzen_deutschland.jsp, 24.05.2006.
 - o. V.** (Mittelstand-Definition), Mittelstand-Definition, in: <http://www.ifm-bonn.org/dienste/definition.html>, 20.02.2006.
 - o. V.** (Countdown), Countdown für Basel II, in: <http://www.update-magazin.de/ausgaben/2004/1/zukunft/countdown-fuer-basel-ii/index.html>, 20.02.2006.
- Paul, Stephan (Hrsg.), u. a.** (Mittelstand und Kreditpreise), Basel II, Mittelstand und Kreditpreise, 1. Aufl., Frankfurt am Main: Bankakademie-Verlag, 2003.
- Plankensteiner, Dirk; Rehbock, Tobias** (Mezzanine-Finanzierung), Die Bedeutung von Mezzanine-Finanzierung in Deutschland, in: Zeitschrift für das gesamte Kreditwesen, 15/2005, S. 24 – 28.
- Pütter, Thomas U. W.** (Finanzierungslösungen nach Maß), Finanzierungslösungen nach Maß: neue Chancen für den Mittelstand, in: Zeitschrift für das gesamte Kreditwesen, 1/2005, S. 36 – 38.
- Rauhmeier, Robert** (Validierung der Ratingsysteme), Validierung und Performance-Messung bankinterner Ratingsysteme, Bad Soden: Uhlenbruch, 2004.

- Reichling, Peter (Hrsg.), u. a.** (Risikomanagement und Rating 2003), Risikomanagement und Rating. Grundlagen, Konzepte, Fallstudie, 1. Aufl, Wiesbaden: Gabler, 2003.
- Reichmann, Thomas (Hrsg.), u. a.** (Rating nach Basel II 2006), Rating nach Basel II. Herausforderungen für den Mittelstand, München: Verlag Franz Vahlen GmbH, 2006.
- Ruh, Erik** (Zweckehe Bank), Zweckehe Bank und Mittelstand, in: Bankmagazin, 11/2005, S. 44 – 45.
- Schepanski, Norbert** (Fit für Basel II), Kreditkonditionen, Ratings, Chancen. Fit für Basel II, in: Meo, Nr. 8, 6/2004.
- Schiller, Bettina; Tytko, Dagmar** (Kreditgeschäft), Risikomanagement im Kreditgeschäft. Grundlagen, neuere Entwicklungen und Anwendungsbeispiele, Stuttgart: Schäffer-Poeschel Verlag, 2001.
- Schöning, Stephan** (Kreditangebot, Kreditpreise), Kreditangebot, Kreditpreise und das Phantom „Basel II“ – eine kritische Reflexion, in: Zeitschrift für das gesamte Kreditwesen, 3/2004, S. 24 – 30.
- Seidel, Uwe** (Controlling-Beispielheft), Controlling-Beispielheft 5: „Rating“ nach Basel II: Prinzipien, Erfahrungen, Empfehlungen, Offenburg: Verlag für Controllingwissen, 2003.
- Sertl, Walter** (Was der neue Basler Eigenkapitalakkord bringen wird), Basel II – was der neue Basler Eigenkapitalakkord für die KMU bringen wird, wie sie sich auf ihn einstellen sollten und welche Unterstützung sie von außen erhalten können, in: http://www.igw.unisg.ch/rencontres/band2002/E_07_Sertl.pdf, S. 419 – 426, 23.03.2006.
- Spiller, Jörg-Otto; Schultz, Reinhard** (Mittelstandsfinanzierung 2005), Mittelstandsfinanzierung und Basel II, in: www.spdfraktion.de/cnt/rs/rs_datei/0,,5664,00.pdf, 15.02.2006
- Stadler, Wilfried (Hrsg.), u. a.** (Die neue Unternehmensfinanzierung), Die neue Unternehmensfinanzierung. Strategisch Finanzieren mit bank- und kapitalmarktorientierten Instrumenten, Frankfurt: Redline Wirtschaft, 2004.
- Suyter, Alexander (Hrsg.), u. a.** (Risikomanagement 2004), Risikomanagement. Aktuelle Entwicklungen und Auswirkungen auf Banken und Unternehmen, Frankfurt am Main: Verlag Fritz Knapp GmbH, 2004.
- Szczesny, Andrea** (Risikoindikatoren), Risikoindikatoren, Rating und Ausfallwahrscheinlichkeit im Kreditgeschäft, Bd. 67, 1. Aufl., Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft, 2003.

- Taistra, Gregor** (Rating und Unternehmensfinanzierung), Rating und Unternehmensfinanzierung nach Basel II, in: www.kfw.de/DE/Research/Sonderthem68/BaselIIRat45/0401-Danzing.pdf, 30.03.2006.
- Tietmeyer, Hans (Hrsg.) u. a.** (Das neue Aufsichtsrecht), Basel II – Das neue Aufsichtsrecht und seine Folgen, 1. Aufl., Nachdruck, Wiesbaden: Gabler Verlag, 2003.
- Tietmeyer, Hans; Rolfes, Bernd; (Hrsg.), u. a.** (Banken und der Mittelstand), Die Banken und der Mittelstand. Beiträge des Duisburger Banken-Symposiums, 1. Aufl., Wiesbaden: Gabler Verlag, 2003.
- Van Roy, Patrick** (The Standardised Approach To Credit Risk In Basel II), Credit Ratings And The Standardised Approach To Credit Risk In Basel II, in: Working Paper Series, No. 517, August 2005.
- Wallau, Frank** (Mittelstandsfinanzierung Juni 2005), Mittelstandsfinanzierung – heute und morgen, in: <http://www.ifm-bonn.org/presse/focus.pdf>, 30.03.2006.
- Wambach, Martin; Rödl, Bernd** (Finanzierung für den Mittelstand), Rating. Finanzierung für den Mittelstand, 1. Aufl., Frankfurt am Main: Frankfurter Allgemeine Zeitung, Verlag-Bereich Buch, 2001.
- Winkeljohann, Norbert; Senczek, Melanie** (Alternativen zum klassischen Bankkredit), Alternativen zum klassischen Bankkredit erhalten mittelfristig weitaus größere Bedeutung, in: [file:///F:/\Fachbeitrag Basel II wirft schon weite Schatten voraus.html](file:///F:/\Fachbeitrag%20Basel%20II%20wirft%20schon%20weite%20Schatten%20voraus.html), 28.03.2006.

Verfasser:

Dipl. Betriebsw. (BA) Beate Wiertzbiki, Volksbank Dornstetten eG

Tel.: 07443/934136

E-Mail: Beate.Wiertzbiki@Volksbank-Dornstetten.de

Dipl. Kfm. Franz Josef Untenberger, Volksbank eG Villingen-Schwenningen

Dozent an der Berufsakademie Villingen-Schwenningen

Tel.: 07721/802-1764

Email: FranzJosefUntenberger@Volksbank-Villingen.de

Bisher sind in der Schriftenreihe folgende Bände erschienen:

Nr. 01/04 Chancen und Risiken von Hedge Funds als Anlagekategorie
Prof. Dr. Wolfgang Disch und Dr. Roland Füss

Nr. 02/04 Asset Securitisation – Die Verbriefung bankeigener Forderungen als neue
Herausforderung für Genossenschaftsbanken
Dipl. Betriebswirt (BA) Stephanie Burger und Dipl. Franz Josef Untenberger